



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Was bewegt die Öffentlichkeit auf La Réunion?

Eine Kritische Diskursanalyse der Berichterstattung zu den
Regionalwahlen im März 2010 im *Journal de l'Île*

verfasst von

Mag. Janine-Isabelle Fischer, Bakk.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie
(Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 800 841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuerin / Betreuer: o. Univ. Prof. Dr. Thomas A. Bauer



„Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis“

Angaben zur Person

Matrikelnummer: C402862

Zuname: FISCHER

Vorname: JANINE- ISABELLE

Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit ist ein wesentlicher Bestandteil Ihres Studiums und soll Ihre Befähigung zur selbständigen sowie inhaltlich und methodisch korrekten Bearbeitung eines Themas nachweisen.

Über die fachspezifische Terminologie, Methodenwahl, Systematik etc. hinaus sind studienrechtliche Richtlinien und die Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis zu beachten, die im Universitätsgesetz 2002, im studienrechtlichen Teil der Satzung und im Mitteilungsblatt der Universität Wien zu finden sind und bei Nichteinhaltung Konsequenzen nach sich ziehen.

Unterschrift der Studierenden / des Studierenden

Ich verpflichte mich zur Einhaltung der Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis und nehme die gesetzlichen Grundlagen zur Kenntnis.

23.01.2008
Datum

Janine Fischer
Unterschrift

Hinweis

Universitätsgesetz 2002

Nichtigerklärung von Beurteilungen

§ 74. (2) Überdies ist die Beurteilung einer Prüfung, einer wissenschaftlichen Arbeit oder einer künstlerischen Master- oder Diplomarbeit mit Bescheid für nichtig zu erklären, wenn diese Beurteilung, insbesondere durch die Verwendung unerlaubter Hilfsmittel, erschlichen wurde.

Widerruf inländischer akademischer Grade

§ 89. Der Verleihungsbescheid ist vom für die studienrechtlichen Angelegenheiten zuständigen Organ aufzuheben und einzuziehen, wenn sich nachträglich ergibt, dass der akademische Grad insbesondere durch gefälschte Zeugnisse erschlichen worden ist.

Studienrechtlicher Teil der Satzung der Universität Wien

Mitteilungsblatt der Universität Wien, Studienjahr 2007/2008, vom 30.11.2007, 08. Stück, Nr. 40 § 18 – Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis

Verordnung, Richtlinie des Rektorats

Mitteilungsblatt der Universität Wien, Studienjahr 05/06, vom 31.01.2006, 15. Stück, Nr. 112

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG: ZUM WANDEL DES KOLONIALEN VERHÄLTNISSES	5
1.1. ERKENNTNISINTERESSE	7
1.2. EINFÜHRUNG IN DIE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG	9
1.2.1. FRAMING UND ZIEL DER UNTERSUCHUNG.....	9
1.2.2. FORSCHUNGSFRAGEN	11
1.2.3. HYPOTHESEN	12
2. VORSTELLUNG DER INSEL LA RÉUNION: GEOGRAPHIE, GESCHICHTE UND DIE FRANZÖSISCH-REUNIONESISCHE IDENTIFIKATION	13
2.1. GEOGRAPHIE DER INSEL	13
2.2. GESCHICHTE: VON DER KOLONIE ZUM DÉPARTEMENT D'OUTRE-MER	15
2.3. DIE REUNIONESISCH-FRANZÖSISCHE IDENTIFIKATION	25
3. ZUR KRITISCHEN DISKURSANALYSE NACH SIEGFRIED JÄGER	34
3.1. ÜBERBLICK ÜBER DIE KRITISCHE DISKURSANALYSE	34
3.1.1. SPRACHE UND GESELLSCHAFT ALS ZUSAMMENHANG	35
3.1.2. DIE WIRKUNG VON DISKURSEN UND DER INHÄRENTE MACHTASPEKT	37
3.2. VERORTUNG DER KRITISCHEN DISKURSANALYSE NACH JÄGER: THEORETISCHE EINBETTUNG	41
3.2.1. DIE TÄTIGKEITSTHEORIE ALS BASIS	42
3.2.2. ES GIBT KEINE WAHRHEIT, ES GIBT NUR WISSEN	45
3.3. VON DER ANALYSE DER TEXTE ZUM GESAMTDISKURS	47
3.3.1. SPRACHE.....	47
3.3.2. DAS WORT UND DER TEXT.....	48
3.3.3. VOM TEXT ZUM DISKURS.....	49
3.4. STRUKTURIERUNG EINES DISKURSES NACH JÄGER	50
3.5. WIESO EINE KRITISCHE DISKURSANALYSE FÜR DIESE UNTERSUCHUNG?	52
3.6. KRITIK AM GESELLSCHAFTSBEGRIFF NACH JÄGER UND DIE BEREITSTELLUNG EINES NEUEN KONZEPTE	53
4. KRITISCHE DISKURSANALYSE DER AUSGEWÄHLTEN BERICHTERSTATTUNG ZU DEN REGIONALWAHLEN 2010 IM <i>JOURNAL DE L'ILE</i>	58
4.1. VERORTUNG DES <i>JOURNAL DE L'ILE DE LA RÉUNION</i> (JIR) IN DER REUNIONESISCHEN MEDIENLANDSCHAFT UND BEGRÜNDUNG FÜR DIE WAHL DES BLATTES FÜR DIE ANALYSE 58	
4.1.1. ECKDATEN ZUM JIR.....	58
4.1.2. GRUND FÜR DIE WAHL DES JIR FÜR DIE ANALYSE	59
4.1.3. MEDIENGESCHICHTE AUF LA RÉUNION MIT FOKUS AUF DAS <i>JOURNAL DE L'ILE</i>	60
4.2. UMFANG DER ANALYSE UND STRUKTURIERUNG	63

4.3. HINTERGRUNDINFORMATIONEN ZUR WAHL	64
4.4. DIE SPITZENKANDIDATEN UND DIE SPITZENKANDIDATIN ALS SINNBILD DER PARTEIEN.....	71
4.5. STRUKTURANALYSE – DISKURSTRÄNGE UND IHRE FRAGMENTE	73
4.5.1. EIN ÜBERBLICK.....	73
4.5.2. ZWISCHENPARTEILICHEN KONFLIKTE.....	76
4.5.3. DAS PROJEKT „TRAM-TRAIN“ UND DAS THEMA VERKEHR ALLGEMEIN	78
4.5.4. DAS KULTURPROJEKT „MAISON DES CIVILISATIONS“	80
4.5.5. DIE FORDERUNG NACH EINEM ENDE DER „ÄRA VERGÈS“ UND DER „WANDEL“	81
4.5.6. THEMA BILDUNG	83
4.5.7. ÖKONOMISCHE ASPEKTE.....	84
4.5.8. ÖKOLOGIE	86
4.5.9. DIE BEZIEHUNG ZU FRANKREICH UND/ODER ZU SARKOZY	87
4.5.10. SOZIALES	90
4.5.11. DAS KREOLISCHE ALS KOLLEKTIVSYMBOLIK.....	91
4.5.12. EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE BISHERIGEN ERGEBNISSE DER ANALYSE.....	93
4.6. WELCHE RELEVANTEN THEMEN FEHLEN?.....	99
4.7. INTERPRETATION DER ERGEBNISSE	103
4.7.1. WERTUNG DER ERGEBNISSE.....	105
5. ZUSAMMENFASSENDES FAZIT	108
6. BIBLIOGRAPHIE	112
6.1. MONOGRAPHIEN UND SAMMELWERKE	112
6.2. ONLINE-QUELLEN	115
6.3. BILDERQUELLEN.....	116
7. ANHANG	117
7.1. ABSTRACT DEUTSCH.....	117
7.2. ABSTRACT ENGLISCH.....	118
7.3. LEBENS LAUF.....	120

1. Einleitung: Zum Wandel des kolonialen Verhältnisses

Die vorliegende Arbeit widmet sich – voerst sehr allgemein gesprochen – dem französischen Übersee-Département La Réunion im Indischen Ozean. Ein Ziel dieser Arbeit ist es, Wissen über die politischen Strukturen des Übersee-Départements aufzuzeigen und diese mit Rekurs auf historische Ereignisse zu reflektieren. Nach einer Abhandlung zur Geschichte der Insel und zu den politischen Gegebenheiten folgt die Analyse eines theoretisch abgegrenzten medialen Teildiskurses aus der reunionesischen Tageszeitung *Journal de l'Île*, der zeitlich in den Wahlkampf der Regionalwahlen fällt. Ziel der Zeitungsartikelanalyse nach Siegfried Jäger (Kritische Diskursanalyse) ist es, zu sehen, welche alltagspolitischen Themen im ausgewählten Rahmen behandelt werden und welche anderen Themen, die auf Basis einer Argumentation in dieser Untersuchung als relevant angenommen werden, fehlen. Es wird gezeigt, dass zwar über aktuelle – als problematisch interpretierte – Situationen/Strukturen berichtet wird, doch Ursachen für diese, die oft in der Vergangenheit zu suchen sind, werden nicht behandelt. In dieser Arbeit wird auf die Ursachen bestehender Verhältnisse sowie deren Wirkung eingegangen. Erklärungen werden auf Basis von geschichtlichem und aktuellem wissenschaftlichen Wissen hergeleitet. Diese Arbeit ist somit eine auf historischen Ereignissen basierende Auseinandersetzung mit den aktuellen gesellschaftspolitischen medial relevanten Themen auf La Réunion.

Die Besiedelung von La Réunion begann mit der Kolonialisierung durch Frankreich. Daher muss der Betrachtungsfokus bezüglich der historischen Auseinandersetzung auf dem Prozess und dem Wandel der Kolonialisierung liegen und das Verhältnis zwischen La Réunion und Frankreich in den Mittelpunkt gerrückt werden.

Kolonialismus wird heute aus wissenschaftlicher Sicht überwiegend als ein dunkler Teil der Geschichte verstanden.¹ Die Macht- und Geldgier Europas wurde in diesem Zusammenhang schon lange entlarvt, die Unabhängigkeiten der Länder wurden zu einer Selbstverständlichkeit, auch wenn der Tag der Unabhängigkeit in den ehemaligen Kolonien meist jährlich gefeiert wird. Doch nicht alle Gebiete wurden zu einem unabhängigen Staatsgebiet, sondern wurden als Teil der Nation, als Teil der ehemaligen Kolonialmacht,

¹ Vgl. Hauck, S.417

aufgenommen. Bis heute sind diese Strukturen erhalten. So gehören zum Beispiel zum französischen Staatsgebiet nicht nur die 96 Départements in Kontinentalfrankreich selbst, sondern auch fünf sogenannte Übersee-Départements (DOM), nämlich La Réunion, Guadeloupe, Martinique, Mayotte und Französisch-Guyana. Es gibt etliche weitere sogenannte „französische Territorien“ (TOM) (französische Süd- und Antarktisgebiete, Französisch-Polynesien, Neukaledonien, etc.). Insgesamt machen diese Gebiete etwa drei Prozent der Gesamtbevölkerung Frankreichs aus. Während die Übersee-Départements rechtlich zu Frankreich gehören und somit auch Teil der Europäischen Union sind, haben die Territorien ihre eigenen Zoll- und Steuergesetze und eine eigene Sozialversicherung. In Bezug auf die Verteidigungs- und Sicherheitspolitik liegt die Kompetenz jedoch bei Frankreich.² Das Ministère des Outre-Mer (Ministerium für Überseegebiete) ist für alle Angelegenheiten betreffend der DOM und TOM zuständig.³ In nächster Zukunft könnte es auf Neukaledonien, das einen Sonderstatus als sogenannte Collectivité innehat, eine politische Veränderung geben. Zwischen 2014 und 2019 soll es zu einer Abstimmung kommen und es wird sich entscheiden, ob Neukaledonien ein französisches Gebiet bleibt oder unabhängig wird.

La Réunion ist, wie bereits beschrieben, ein französisches Übersee-Département. Es ist das bevölkerungsreichste französische Überseegebiet mit über 700.000 Einwohner_innen. Die Insel im Indischen Ozean wurde nach jahrhundertelanger Kolonialisierung 1946 auf Initiative der insulanen Kommunistischen Partei zu einem formell gleichgestellten Teil Frankreichs und somit zu einem „Département d’Outre-mer“. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg passierte die Forderung nach Gleichstellung das französische Parlament ohne große Diskussionen.⁴ Die lokale Elite der Insel war zufrieden und hoffte auf die lang ersehnte „égalité“ („Gleichheit“). Sie glaubte, dieser Status würde eine „beschleunigte ökonomische Entwicklung“ fördern.⁵ Bis heute hat sich die Lebensrealität der Menschen seit den 1940er-Jahren auf der Insel stark verändert. Doch auch noch nach fast 70 Jahren formeller Gleichstellung mit Kontinentalfrankreich lassen sich Unterschiede zwischen der ehemaligen Kolonialmacht und dem ehemaligen Kolonialgebiet auf ökonomischer und sozialer Ebene erkennen. Es scheinen viele Ungleichheiten weiterhin zu bestehen, obwohl die anvisierte ökonomische Gleichheit

² Vgl. Jadin, S.12

³ Vgl. www.outre-mer.gouv.fr, 24.08.2012, 18:14h

⁴ Vgl. Combeau 2001, S.37ff.

⁵ Vgl. Jadin, S.12

(gleicher Lohn, gleiche Lebenshaltungskosten, etc.), aber auch die soziale Gleichheit (z.B. Bildungschancen) seit Jahrzehnten das ausgesprochene Ziel des Prozesses sind, sowohl von Seiten der Repräsentant_innen Kontinentalfrankreichs als auch von Seiten der insularen Politiker_innen, die den politischen Mainstream darstellen. Wie dargestellt werden soll, sind die immer noch bestehenden Divergenzen im aktuellen öffentlichen Diskurs kaum präsent. Es stellt sich die Frage, wieso grundsätzliche politische Forderungen, d.h. Forderungen nach besseren Chancen am Arbeitsmarkt oder auch nach einer Verbesserung des Bildungssystems, weitgehend verstummt sind. Generell kann festgehalten werden, dass sich nur wenige öffentliche Stimmen auf La Réunion gegen die französische Politik erheben.

1.1. Erkenntnisinteresse

Bei der intensiven Beschäftigung mit den Überseegebieten allgemein und im Zuge dieser Arbeit vor allem mit den Übersee-Départements wird – wie aufgezeigt werden soll – ein unüberwindbarer roter Faden zwischen der ehemaligen Kolonialisierung und der jetzigen Form der französischen Überseegebiete erkennbar. Diesen gilt es somit zu untersuchen, um zu sehen, wie dieser Faden verläuft, unter anderem bedeutet dies auch zu analysieren, wie Unabhängigkeit in diesem Kontext definiert wird.

Der politische Konsens in Hinblick auf Frankreich und La Réunion ist, dass La Réunion sowie alle anderen Übersee-Départements als Teil Frankreichs ihre Unabhängigkeit erreicht haben.⁶ Diese sogenannte „Unabhängigkeit“ ist eine Gleichsetzung mit der Départementalisation (Änderung des Status von einer Kolonie hin zu einem Département), wie auch die wissenschaftlichen Werke von Yvan Combeau (u.a. 2006), einem französischen Professor, der auf La Réunion das Fach Geschichte unterrichtet und Vorstand des Geschichtes-Instituts in Saint-Denis ist, zu verstehen geben. Combeau beschreibt den Prozess der Insel von der Kolonie zum Département. Es stellt sich die Frage, ob dieser Ansatz als vereinfachende Gleichsetzung verstanden werden muss. Die Einnahme einer kritischen Perspektive und das reflektive Umgehen in diesem Zusammenhang kann die Bewusstseinswerdung der Historie aus einer neuen bzw. nicht weit verbreiteten Perspektive fördern. Diese Auseinandersetzung kann für das Verhältnis beider Seiten sowie für das je eigene Selbstverständnis wichtig sein.

⁶ Vgl. Combeau 2006

Historische Ungleichgewichte der Macht, aus denen die Départements entstanden sind, werden erkennbar sowie deren Folgen hinterfragbar und führen zu einer neuen Sichtweise auf das französisch-reunionesisches Verhältnis.

Oft basieren die allgemein anerkannten Sichtweisen auf die behandelten politischen Konstellationen auf einer eurozentristischen Perspektive. Woran lässt sich im Falle von La Réunion erkennen, dass gewisse Sichtweisen eurozentristisch sind? Geht es um La Réunion werden in der Politik und oft auch in der Wissenschaft immer noch die Begriffe der „Assimilation“ und der „Integration“ verwendet.⁷ Sie stellen in der allgemeinen Wahrnehmung das Ziel der Entwicklung der Insel in Bezug auf Kontinentalfrankreich dar. Der öffentliche Diskurs ist von dieser Zielvorstellung seit den Anfängen des 20. Jahrhunderts geprägt. „Assimilation“ und „Integration“ wurden anfangs vor allem von den politischen Eliten auf La Réunion zur Verbesserung der Lebenssituation der Menschen gefordert. Mit der Bestrebung nach einem ökonomischen Aufstieg ging auch das Bekenntnis zur Identifizierung mit Kontinentalfrankreich einher. Das Bekenntnis der reunionesischen Elite sich französisch zu fühlen, war die Grundlage für die Argumentation zur Änderung des rechtlichen Status.

Die Entwicklungen in Hinblick auf die Infrastruktur, auf Bildung und viele andere Bereiche verläuft, wie gezeigt werden wird, sehr einseitig in Richtung französischer Strukturen. Es stellt sich die Frage, ob Assimilation oder Integration (vor allem auf kultureller Ebene) überhaupt gänzlich möglich sind bzw. bis zu welchem Grad dies sinnvoll ist, unter anderem wenn es um die Aufgabe identitärer (kreolischer) Merkmale geht. Diese Frage stellt sich gerade auch in Hinblick auf die geographische Entfernung: La Réunion liegt 10.000 Kilometer von Frankreich entfernt. Falls die Frage dennoch mit Ja zu beantworten ist, muss weiter gefragt werden, welche Maßnahmen ergriffen werden, um das Ziel zu erreichen, und welche Folgen dies hat, positive sowie negative.

Grundsätzlich wäre auch noch in Bezug auf die Kultur der Menschen zu fragen: Warum sollen die Menschen ihre Kultur, zum Beispiel ihre Kreolität, und Bräuche nicht weiterführen können um französisch zu werden? Was ist „französisch“ überhaupt? (siehe Kapitel 2.3.) Gerade auch auf ökonomischer Ebene müssen die insularen Gegebenheiten mitgedacht werden. Eine Ummünzung der Strukturen kann sich als schwierig erweisen.

⁷ Combeau 2006, S.93

All diese Überlegungen haben mein Interesse an La Réunion geweckt. Mein Forschungsaufenthalt auf der Insel von September 2009 bis Mai 2010 hat sein Übriges dazu beigetragen. Ich bin mit vielen offenen Fragen zurückgekommen und möchte nun einen ersten Schritt in Richtung Ergründung dieser Fragen unternehmen. Der Rekurs auf die Geschichte der Insel in Verbindung mit aktuellen Themen scheint mir der Schlüssel für erste Antworten zu sein.

Ein weiterer wichtiger Punkt in Bezug auf Erkenntnisinteresse und Legitimation der Untersuchung ist die Tatsache, dass die politische und rechtliche Konstellation im internationalen Kontext eher eine Ausnahme darstellt. Somit kann die Thematik als eine „Nische in der Wissenschaft“ gesehen werden. Das zeigt sich auch darin, dass La Réunion in der deutschsprachigen Wissenschaft nur einen sehr geringen Stellenwert einnimmt. Es gibt im deutschen Sprachraum nur sehr wenige Untersuchungen zu französischen Übersee-Départements bezüglich des Zusammenwirkens von Politik und Gesellschaft. Abhandlungen zum Thema „Créolité“ aus sprachwissenschaftlicher Sicht lassen sich finden. Umso wichtiger erscheint die Auseinandersetzung mit den genannten Fragestellungen.

Im französischsprachigen Raum gibt es Literatur zur Geschichte der Insel und auch die politische Konstellation wird beschrieben. Es sind vor allem Werke von Reuniones_innen selbst und von Franzos_innen, die auf La Réunion leben, die sich mit dieser Thematik beschäftigen. Mit der politischen Geschichte der Insel befassen sich unter anderem der bereits genannte Yvan Combeau sowie Prosper Eve. Beide unterrichten an der Universität in Saint-Denis.

1.2. Einführung in die empirische Untersuchung

1.2.1. Framing und Ziel der Untersuchung

Auf La Réunion haben am 14. und 21. März des Jahres 2010 die Regionalwahlen (erste und zweite Runde) stattgefunden. Sie waren in der Medienberichterstattung der Insel im Monat März das dominierende Thema. Für die Untersuchung, die auf einer Kritischen

Diskursanalyse nach Siegfried Jäger beruht, werden alle Zeitungsartikel analysiert, die im Zeitraum vom 01. März 2010 bis zum 31. März 2010 (Vor- und Nachberichterstattung) zum Thema Regionalwahlen in der Tageszeitung *Journal de l'île* veröffentlicht wurden. Die ausgewählte Zeitung ist eine von zwei lokalen Tageszeitungen (neben *Le Quotidien*), die nur auf der Insel La Réunion erscheinen und sich hauptsächlich mit Geschehnissen auf der Insel befassen und somit regionalen Charakter haben. Nationale Themen werden meistens auf ein bis zwei Seiten in einem eigenen Ressort aufgegriffen. Sie haben keinen zentralen Stellenwert. Die Tageszeitung sowie die Entwicklung der Medienlandschaft auf La Réunion werden im Kapitel 4.1. vorgestellt. Die Gründe für die Auswahl der Tageszeitung werden ebenfalls in diesem Kapitel beschrieben.

Unterschiedlich aufgebaute Zeitungsartikel fließen in die Untersuchung mit ein. Die Texte beinhalten Interviews mit regionalen Spitzenpolitiker_innen und es kommen auch Kommentare zu den Wahlen von Journalist_innen vor. Weiters werden Umfragen vorgestellt sowie themenspezifische und thematisch allgemein gehaltene Artikel.

Die Analyse, die im ersten Schritt eine gerahmte Nachzeichnung der Wahlberichterstattung darstellt, wird darauf ausgelegt herauszufinden, welche Themenschwerpunkte im Wahlkampf präsent waren, wer die Akteur_innen waren und wie die Themen in der Tageszeitung verhandelt wurden. Die regionalen Wahlen und der regionale Diskurs im Rahmen der Analyse dienen hier als Momentaufnahme und als Ansatzpunkt, um einen Einblick in den im Jahr 2010 geführten öffentlichen Diskurs auf der Insel zu erhalten. Dies ermöglicht, die aktuellen politischen Strukturen, die politischen Debatten und die Berichterstattung über diese besser nachvollziehen zu können. Die thematisierten Schwerpunkte der Parteien, die von der Tageszeitung aufgegriffen wurden, zeigen zentrale und erkannte Problematiken und Forderungen auf und formulieren zugleich Zukunftsperspektiven. Das Wissen über die Forderungen der Politik und der Zeitung geben Aufschluss darüber, welche Ziele von welchen Akteur_innen angestrebt werden. Es wird weiters deutlich, welche Themen Konflikte auslösen und welche Parteien im Konflikt wie zueinander stehen. Die Analyse zeigt ebenfalls auf, welches Bild auf La Réunion bezüglich des Hexagons (Bezeichnung für Kontinentalfrankreich) transportiert wird. Auch dieser Zusammenhang und die diesbezüglichen politischen Tendenzen von den einzelnen Parteien (für oder gegen die Politik aus Kontinentalfrankreich) finden in einigen Artikeln Erwähnung. Nach einem Überblick über

die Analyse werden auf Basis der Ergebnisse Kategorien gebildet, die auf die Forschungsfragen zugeschnitten sind.

Im zweiten Schritt der Analyse wird untersucht, welche Themen keine Erwähnung gefunden haben und dennoch von gesellschaftlichem Interesse sind bzw. sein können. Wieso etwaige nicht behandelte Themen von Interesse sind und welche Auswirkungen dies haben kann, wird argumentativ hergeleitet. Dieser Punkt ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil so tabuisierte Themen entlarvt werden können und in weiterer Folge können mögliche Ursachen für diese Vorgänge beschrieben werden.

Alle Ergebnisse der Kritischen Diskursanalyse und die „fehlenden Themen“ werden im Zuge der Interpretation aus einer historischen Perspektive – vom Kolonialismus über die Départementalisation bis hin zu aktuellen Entwicklungen – betrachtet. Es wird versucht, den geschichtlichen Zusammenhang und somit mögliche Ursachen für den Ist-Zustand zu klären. Dieser Vorgang lässt es zu, Missstände in Form des Machtungleichgewichts zu erkennen, indem logische Erklärungen und Argumentationen für bestimmte Gegebenheiten hergeleitet werden.

1.2.2. Forschungsfragen

Die Untersuchung soll zeigen, wie sich die Themen im *Journal de l'Île* konstituieren und welche Themen mit gesellschaftlicher Relevanz keine Erwähnung finden. Hierfür folgt die empirische Untersuchung folgenden zentralen Fragestellungen:

→ Welche Themen sind im Wahlkampf zentral? Worauf lässt die Themenwahl schließen? Welcher historisch gewachsene Hintergrund lässt sich erkennen?

→ Welche relevanten Themen kommen nicht oder kaum vor? Worauf lässt dies schließen? Welcher historisch gewachsene Hintergrund lässt sich erkennen?

→ Welche Wirkung und welche Interessen lassen sich anhand der Analyse feststellen?

1.2.3. Hypothesen

Zwei Hypothesen auf zwei unterschiedlichen Ebenen lassen sich formulieren. Einerseits wird für diese Arbeit als Hypothese angenommen, dass die mediale Berichterstattung im Rahmen der Untersuchung den politischen Status Quo auf der Metaebene, damit sind die gegebenen politischen Strukturen im Umgang zwischen Kontinentalfrankreich und La Réunion gemeint, stützt. In diesem Zusammenhang geht es um den Machterhalt der kontinentalfranzösischen und reunionesischen Eliten im weitesten Sinne sowie um den fortschreitenden Wandel auf La Réunion Richtung kontinentalfranzösischer Strukturen.

Auf realpolitischer, regionaler Ebene wird im Gegensatz dazu ein Wandel gefordert. Die regierende Kommunistische Partei wird kritisch beleuchtet und ein parteipolitischer Wechsel wird als Paradigmenwandel dargestellt und von Seiten der Berichterstattung – wenn eine Wertung vorliegt – positiv dargestellt. Diese Form des Wandels betrifft ausschließlich die Regionalpolitik auf La Réunion und wird nicht in Zusammenhang mit grundlegenden strukturellen Gegebenheiten (z.B. Beziehung zu Frankreich oder grundlegende Systemfragen) gestellt.

Beide Ebenen (Metaebene als Beziehung zu Frankreich und die regionale Ebene der politischen Vertretung auf der Insel) werden in der Formulierung der Hypothesen getrennt voneinander betrachtet, da sie für die Beantwortung der einzelnen Fragen nicht in Zusammenhang stehen. Dennoch wird davon ausgegangen, dass beide Hypothesen in der Untersuchung überprüft werden können, eben weil sich herausstellen kann, dass die Beziehung zu Frankreich kaum thematisiert und kritisiert wird.

2. Vorstellung der Insel La Réunion: Geographie, Geschichte und die französisch-reunionensische Identifikation

Neben historischen Entwicklungen soll eine kurze Beschreibung der geographischen Lage und Gegebenheiten der Insel einen ersten Einblick über die Insel und die Region bieten.

2.1. Geographie der Insel

La Réunion mit der Hauptstadt Saint-Denis ist eine Insel im Indischen Ozean mit einer Fläche von 2.507 km². 817.000 Menschen leben dort aktuell.⁸ Es handelt sich bei La Réunion um eine Vulkaninsel. Während der Vulkan Piton des Neiges schon erloschen ist, ist der Piton de la Fournaise nach wie vor aktiv und spuckt immer wieder Lava. Zwischen den Vulkanen haben sich drei Täler herausgebildet:

Cilaos, Salazie und Mafate – alle drei Täler sind nach berühmten Sklaven benannt, die aufgrund von Verfolgungsjagden ins Gebirge geflüchtet sind. Die Landschaft ist sehr bergig und etliche Mikroklimata bestimmen die Umwelt. Cilaos⁹ ist das Tal mit den meisten Bewohner_innen, gefolgt von Salazie¹⁰. Mafate ist das Tal mit den wenigsten Einwohner_innen.



Abbildung 1: La Réunion im Indischen Ozean auf einer Afrika-Karte¹¹

In Mafate wohnen etwa 700 Menschen, dies bringt unter anderem die exponierte Lage mit sich. Die Wege müssen alle zu Fuß erledigt werden, da das Tal mit Autos nicht befahrbar ist

⁸ Vgl. <http://www.outre-mer.gouv.fr/?presentation-la-reunion.html>, 19.02.2013, 11:31h

⁹ Vgl. www.reunionrama.com/cirque_de_cilaos.html, 25.06.2012, 17:00h

¹⁰ Vgl. www.reunionrama.com/cirque_de_salazie.html, 25.06.2012, 17:05h

¹¹ <http://de.academic.ru/pictures/dewiki/82/Reunion-Pos.png>

und auch mit Fahrrädern würde man sich sehr schwer tun.¹² Aufgrund der Geographie der Insel verwundert es nicht, dass La Réunion als Wanderparadies gilt.¹³

Die Nachbarinseln von La Réunion sind Madagaskar, das etwa 800 Kilometer westlich liegt sowie Mauritius, das 200 Kilometer östlich liegt. Zwischen diesen beiden afrikanischen Nationen liegend, gehört La Réunion als integrierter Teil seit 1946 zu Frankreich und ist mit vier weiteren Inseln und einem Festland in Lateinamerika, nämlich Guyane, ein Übersee-Département Frankreichs. Die ehemalige Kolonie, auf der Sklavenhandel bis 1848 legal ist - auch nach der Abschaffung wird weiter Menschenhandel betrieben - fordert seit der Änderung des legalen Status von einer Kolonie zu einem integrierten Teil Frankreichs die soziale und politische Gleichstellung und Assimilation mit dem sogenannten „Mutterland“.



Abbildung 2: Karte von La Réunion¹⁴

¹² Vgl. www.reunion-mafate.com/cirque/la-vie-a-mafate/, 25.06.2012, 17:02h

¹³ Weiters haben die geographischen Gegebenheiten auch Auswirkungen auf die Mediendistribution, wie im Unterkapitel 4.1.3. ausgeführt wird.

¹⁴ <http://krisbeaute.canalblog.com/tag/ile%20de%20la%20r%C3%A9union>, 18.05.2012, 13:33h

2.2. Geschichte: Von der Kolonie zum Département d’Outre-Mer

Im 16. Jahrhundert sind portugisische Seefahrer die ersten Europäer, die die Insel entdecken. Sie bekommt den Namen Islas Mascarenhas, bezeichnet nach dem Kapitän der Besatzung Pedro Mascarenhas.¹⁵ Die Vorherrschaft Frankreichs auf La Réunion beginnt erst unter Louis XIII. in den Jahren 1638/1640. Zu dieser Zeit wird die Insel erstmals offiziell von Frankreich besetzt. Die meisten aktuellen wissenschaftlichen Bücher gehen davon aus, dass mit dieser Zeit auch die Besiedelung der Insel beginnt. Bevor Frankreich sich als Kolonialmacht entschließt, endgültig zu bleiben, nimmt das Königreich viermal Anspruch auf die Insel. 1671 ist die Entscheidung gefallen und Frankreich bleibt.¹⁶ Die Insel bekommt bereits 1649 den Namen Bourbon nach dem französischen Königshaus verliehen.¹⁷

Von den Anfängen der Besiedelung bis ins 18. Jahrhundert lebt die Bevölkerung der Insel in einem „état cruel“, in einem grausamen Zustand. Dies betrifft nicht nur die Sklav_innen, sondern auch die Franzos_innen, die von Frankreich geschickt werden.¹⁸ Doch in den ersten Jahrzehnten entwickeln sich bereits lukrative, gleichzeitig menschenverachtende Wirtschaftszweige¹⁹, denn vor allem der Sklavenhandel scheint ein gewinnbringendes Geschäft zu sein. Die „Ostindien-Kompagnie“²⁰ bringt Menschen aus Madagaskar, aus anderen afrikanischen Ländern und aus Indien auf die Insel. Wie schnell der Handel wächst, verraten die Zahlen: Im Jahr 1708 leben 507 Kolonialist_innen auf der Insel und 268 Sklav_innen. Bis zum Jahr 1779 steigt die Anzahl der Kolonialist_innen auf 6.464 Personen, die Anzahl der Sklav_innen auf 22.611 Personen.²¹ „Die ersten Ankömmlinge mußten Planatgen anlegen, in denen Kaffee für den französischen Markt angebaut wurde.“²² Sie dienen somit als Arbeiter_innen auf den Feldern, die billig Rohstoffe produzieren.

¹⁵ Vgl. Delius, S.55

¹⁶ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.12

¹⁷ Vgl. Delius, S.55

¹⁸ Cgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.16

¹⁹ La Réunion ist am Anfang des 18. Jahrhunderts wirtschaftlich gesehen – der Sklavenhandel wird hier weggelassen – im „cycle du café“ (Zyklus des Kaffees), Ende des 18. Jahrhunderts im „cycle des épices“ (Zyklus der Gewürze), im 19. Jahrhundert beginnt der „cycle du sucre“ (Zyklus des Zuckers), in welchem sie sich immer noch teilweise befindet. Ende des 19. Jahrhunderts werden auch Vanille und andere Pflanzen zur Parfumerzeugung wichtig für die Ökonomie. Seit der Départementalisierung haben sich die wirtschaftlichen Strukturen stark gewandelt, dieser Zyklus wird „cycle social“ (sozialer Zyklus) genannt. Der Dienstleistungssektor nimmt immer mehr Wichtigkeit ein. (Vgl. Brasseul, S.55)

²⁰ Delius, S.55

²¹ Vgl. Brasseul, S.55

²² Delius, S.55

Dieser rasante Anstieg der unterdrückten Bevölkerung ist während der Ära des Absolutismus und des Imperialismus zu verzeichnen, einer politischen Zeit, in der Expansion und nationale Machtdemonstration das Ziel ist. Rassistische Einstellungen bestimmen die Ideologie des Königreichs Frankreich, der Kolonialist_innen und ganz Europas.²³

Ein veröffentlichtes Dokument des Königreichs aus dem Jahr 1768 kann als Beispiel für die ideologische Einstellung herangezogen werden. Auch „freie“ Menschen anderer Herkunft werden systematisch abgewertet. Hier ein Auszug: „[...] les colons appartenant à la population blanche âgés de 15 à 55 ans font partie de la première classe et les affranchis et les libres de couleur noires âgés de 15 à 60 ans de la seconde.“²⁴ Der Glaube an die europäische Übermacht zeigt sich in vielen Strukturen wie zum Beispiel eben in der Wirtschaft, dessen Basis der Sklavenhandel ist und starke soziale Auswirkungen hat. „L’esclavage est sans conteste le phénomène qui a le plus marqué l’histoire sociale de l’île [...]“²⁵ Tausende Sklav_innen werden aus Afrika und Indien importiert. Die Nachkommen dieser sind heute Teil der reunionesischen Gesellschaft, aber eben auch die Nachkommen der Kolonialist_innen. Das Kreolische ist aus dieser Geschichte entstanden, eine ganz eigene Mischung unterschiedlicher Sprachen und Kulturen.

Im Jahr 1794 (1793 wird die Erste Republik unter Napoléon Bonaparte ausgerufen) verbietet eine Nationale Konvention erstmals den Sklavenhandel. Die Elite auf der Insel La Réunion setzt die Konvention jedoch nicht um. „Une sorte de „terreur blanche“ s’abat sur la colonie.“²⁶ Dieser Terror hat neben der rassistischen Ideologie, die Jahrzehnte lang gelebt wurde, seinen Ursprung auch in der konstruierten wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Sklavenhandel, denn die aktuellen Wirtschaftsstrukturen basieren auf diesem. Die Sklav_innen haben nach Ansicht der Kolonialist_innen weiterhin zu dienen. Nur die Ideologie, die Menschen anderer Herkunft, Hautfarbe, Gedanken und Kulturen als minderwertig bezeichnet, macht dieses System möglich.

²³ Vgl. u.a. Balibar 2007

²⁴ Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.17

„...Siedler, die zur weißen Bevölkerung im Alter von 15 bis 55 Jahren gehören sind Teil der Ersten Klasse und die Freigelassenen und Freien schwarzer Hautfarbe im Alter von 15 bis 60 Jahren der Zweiten Klasse.“

²⁵ Association Historique Internationale dans l’océan Indien, S.27

„Die Sklaverei ist unbestritten das Phänomen, dass die soziale Geschichte der Insel am einschneidendsten gezeichnet hat.“

²⁶ Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.20

„Eine Art „weißer Terror“ schlägt sich auf die Kolonie nieder.“

Die Entscheidung der Eliten auf La Réunion gegen das Verbot der Sklaverei bedeutet nicht, dass der sogenannten „France Métropolitaine“ (Metropolisches Frankreich) die Verantwortung abgenommen werden kann, denn diese hat jahrzehntelang die Menschen in „Rassen“ eingeteilt und den Sklavenhandel selbst forciert. Das Umdenken am Kontinent wird von der Elite der Insel nicht akzeptiert und sie folgt den Anweisungen aus Frankreich nicht.²⁷ Bis zum Jahr 1848 ist die Kommunikation zwischen der Insel und der Regierung von Schwierigkeiten geprägt, vor allem weil sie sich bei diesem heiklen Thema nicht treffen. Sklavenhandel ist ab nun jenes Thema, das alle Berichte zwischen der Insel und dem Kontinent dominiert.²⁸

Nachdem es zum Niedergang der sogenannten „Monarchie de Juillet“ unter Louis-Philippe aus dem Hause Bourbon kommt, wird die Zweite Republik unter Napoléon Bonaparte II. ausgerufen. Unter seiner Herrschaft wird 1848 das Verbot des Slavenhandels auch auf der Inselkette der Maskarenen (Mascareignes) und so auch auf La Réunion durchgesetzt. Die bis zu dieser Zeit benannte „L’Ile de Bourbon“ erhält nun den Namen „La Réunion“, übersetzt „der Zusammenschluss“, den sie heute noch trägt. Dieser Name soll daran erinnern, „[...] daß sich am 10. August 1792 in Paris die königlichen Garden und die Revolutionssoldaten vereinigt hatten, um gemeinsam gegen das Herrscherhaus vorzugehen.“²⁹

Trotz der Umsetzung des Verbots wehren sich die Industriellen immer noch gegen die Regelung und die sofortige Durchsetzung. Nun schreitet Frankreich ein. Ein Kommissar der Republik, Sarda Garriga, sucht nach einer Lösung und besucht die Insel. Er bleibt zwei Monate vor Ort. Sarda Garriga „[...] se pose en défenseur de l’esclave, mais aussi de l’économie sucrière, principale activité de la colonie.“³⁰ Der Entsandte findet eine Lösung im „contrat d’engagement“, in einem „Anstellungsvertrag“, einer Maßnahme die anfangs auch von den ehemaligen Sklav_innen angenommen wird, denn der Vertrag erscheint als das kleinere Übel. Doch trotz der anfänglichen scheinbaren Akzeptanz, flüchten insgesamt 35.000 Menschen in die Berge. Der Staat versucht die Situation in den Griff zu bekommen und zu

²⁷ Das alte Regime war von administrativen Trennungen zwischen der „Métropole“ und den französischen Übersee-Départments geprägt. Dass La Réunion in manchen Belangen einen eigenen Weg einschlug ist darauf zurückzuführen. (Vgl. Wanquet 2007, S.118)

²⁸ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.27

²⁹ Delius, S.55

³⁰ Sarda Garriga „... tritt als Verteidiger der Sklaven auf, aber auch der Zuckerwirtschaft, die die Hauptaktivität der Insel darstellt.“

kontrollieren indem sie „vagabondage“ („Landstreicherei“) erneut verbietet, jedoch ohne Erfolg.³¹

Die Situation für die Vertragsarbeiter_innen bzw. „Kontraktarbeiter(_innen)“³² bleibt schlecht. Auch wenn es offiziell Handel mit Sklav_innen nicht mehr gibt, „[...] l’engagisme amène dans l’île des milliers d’individus achetés en Afrique ou recrutés en Inde.“³³ Es werden 120.000 Tamilen und Tamilinnen aus Indien geholt, 20.000 indische Muslim_innen und auch tausende Chines_innen.³⁴ Die manifesten Strukturen der Ausbeutung finden erst in der Zwischenkriegszeit ihr Ende.³⁵

Im Jahr 1870 wird mit dem Fall von Napoléon III die Dritte Republik ausgerufen. Diese Zeit wird als Phase des „marasme“³⁶, des „Stillstandes“, bezeichnet. Zu dieser Zeit beginnt der Wunsch der insularen Elite nach Gleichstellung mit Frankreich zu wachsen. „[...] [L]es élus réunionnais veulent que la métropole considère La Réunion, vieille colonie, comme une alliée dans l’océan Indien.“³⁷ Dieser Wunsch verstärkt sich mit den Jahren. Es geht noch nicht darum zu einem Département zu werden, aber als Partnerin Frankreichs gesehen zu werden. Gegen Ende des Jahrhunderts „[l]e concept de colonie colonisatrice naît et s’affirme.“³⁸ Die Kolonie, hauptsächlich geführt von französischen Leuten, wird selbst zu einer Kolonisatorin.

Im Jahr 1896 wird Madagaskar von den Kolonialist_innen der Insel annexiert. Der Nationalismus der Elite, die Identifizierung mit Kontinentalfrankreich, zeigt sich in Folge auch im Ersten Weltkrieg. La Réunion zeigt einen „grand élan patriotique“, einen „starken patriotischen Elan“. So werden etliche Soldaten mit Jubel entsendet, um an der Seite von Frankreich zu kämpfen.³⁹ Diese Einstellung und Politik unterstützt das Streben der Elite nach

³¹ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.77ff.

³² Darius, S.55

³³ Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.86

„... der „engagisme“ [gemeint sind Arbeiter_innen, die in diesem Rahmen engagiert wurden] holt tausende Individuen, die in Afrika eingekauft wurden oder in Indien rekrutiert wurden, auf die Insel.“

³⁴ Vgl. Delius, S.55

³⁵ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.103

³⁶ Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.92

³⁷ „Die reunionesischen Volksvertreter wollen, dass die Métropole La Réunion, die alte Kolonie, als Alliierte im Indischen Ozean wahrnimmt.“

³⁸ Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.96

„... wird das Konzept der kolonialen Kolonie geboren und behauptet sich.“

³⁹ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.96

der Gleichstellung mit Frankreich, denn die patriotische Unterstützung im Krieg wird als Beweis für die Identifizierung mit Frankreich vorgebracht.

Die Zwischenkriegszeit ist von vielen Entwicklungen geprägt, „une nouvelle étape vers la modernité“, „eine neue Etappe Richtung Modernität“ auf La Réunion bricht an. Zu erkennen ist dies unter anderem an der steigenden Anzahl an Automobilen, das Flugwesen wird aufgebaut und der Rundfunk wird eingerichtet.⁴⁰ Auch auf politischer Ebene kommt es zu Veränderungen: In den 1930er-Jahren beginnt sich eine moderne politische Opposition zu etablieren. Diese Zeit wird von der Entstehung einer linken Opposition geprägt. Streiks und Widerstand beginnen sich zu formieren.⁴¹ Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs kommt diese Bewegung jedoch wieder ins Stocken. La Réunion engagiert sich erneut im Krieg an der Seite der Regierung Vichy. England versucht mit den Verantwortlichen auf der Insel zu verhandeln und ihre Meinung zu ändern, aber Pierre Aubert, der Gouverneur der Insel, bleibt dem petainistischen System treu. Die Antwort Englands ist eine zweijährige Blockade der Insel, die ihr stark zusetzt. La Réunion lebt von den letzten Reserven.⁴²

Im Frühjahr 1942 verändert sich die militärische Situation: Die englischen Truppen attackieren den Norden Madagaskars und auch La Réunion muss mit Attacken der Truppen von De Gaulle, den freien französischen Kräften, rechnen. Der Repräsentant von De Gaulle auf La Réunion, André Jean Capagorry, nimmt am 28. November 1942 den Regierungssitz auf der Insel ein. Zwei Tage später gibt Aubert sein Amt auf.⁴³

Nach dem Krieg und der Blockade wird in Bezug auf die Insel La Réunion von einem „département exsangue“, von einem „ausgebluteten Département“ gesprochen.⁴⁴ Doch auf politischer Ebene feiert die Insel laut etlichen Quellen die französische Freiheit: „[...] les autorités politique de La Réunion insistent sur leur attachement à l’action du général [...]. Plus que jamais, l’île est dépeinte comme la colonie tricolore, patriote, passionnément gaulliste.“⁴⁵ Mit der Ankunft der Kräfte unter General de Gaulle tritt La Réunion in eine neue

⁴⁰ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.114ff.

⁴¹ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.123ff.

⁴² Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.131ff.

⁴³ Vgl. Combeau 2006, S.11ff.

⁴⁴ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.140

⁴⁵ Combeau 2006, S.68

Phase ihrer Geschichte ein.⁴⁶ Nach dem Zweiten Weltkrieg wird das Thema Départementalisation in Zusammenhang mit dem Thema Assimilation an Frankreich neu besetzt.⁴⁷ Es wird das zentrale Thema der politischen Debatten auf La Réunion und auch in anderen alten Kolonien wie in Guyane, Martinique und Guadeloupe.⁴⁸

Nach dem Zweiten Weltkrieg gibt es auf insulaner Ebene etliche Neuerungen, die die politischen Strukturen betreffen. Zwei politische Strömungen lassen sich in der reunionesischen Politik zu dieser Zeit ausmachen: das CRADS (Comité Républicain d'Action Démocratique et Social – Republikanisches Komitee der sozialen und demokratischen Aktion) auf der linken Seite, dem Raymond Vergès vorsteht, und die Liste RUDC (Républicaines d'Union Démocratique et Chrétienne – Union der demokratischen und christlichen Republikaner) auf der rechten Seite mit Alexis de Villeneuve. Die Linke fordert die Départementalisation ein, die Rechte ignoriert diese Forderung großteils.

Die Kommunalwahlen im Jahr 1945, bei denen Frauen erstmals auf La Réunion wählen dürfen, zeigen, dass der Großteil der Bevölkerung das Projekt der Départementalisation unterstützt. Primär treten Befürworter_innen für einen wirtschaftlichen und sozialen Wandel auf der Insel ein. CRADS gewinnt in 12 von 23 Gemeinden die Wahlen. Die größten Gemeinden können sie für sich gewinnen. 155.000 Bewohner_innen entscheiden sich für CRADS, 75.000 dagegen und somit weniger als die Hälfte der Wähler_innen.⁴⁹ Wahlbetrug ist zu dieser Zeit, aber auch noch lange danach, auf La Réunion allgegenwärtig, jedoch nicht einseitig. Das Ergebnis kann somit als annähernd richtig angesehen werden.⁵⁰

„Comme l'écrit [...] Gaston Monnerville, le vote du texte de la départementalisation n'est pas l'aboutissement d'un projet de loi gouvernemental, mais la concrétisation de propositions de loi déposées successivement puis collectivement par les députés martiniquais, guadeloupéens, guyanais et réunionnais.“⁵¹ Die Mehrheit der nationalen Linken, die zu dieser Zeit die

„... die politischen Autoritäten von La Réunion beharren auf ihre Verbundenheit mit der Aktion des Generals [...]. Mehr denn je wird die Insel als trikolor, patriotische, leidenschaftliche gaullistische Kolonie dargestellt.“

⁴⁶ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.139

⁴⁷ Die Départementalisation wird seit dem 19. Jahrhundert diskutiert. (Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.142)

⁴⁸ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.142

⁴⁹ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.143ff.

⁵⁰ Vgl. Vergès, S.192

⁵¹ Combeau 2006, S.93

Mehrheit im Parlament darstellen, ist für das Projekt der Départementalisation und auch die anderen Parteien sind dem Projekt positiv gestimmt.⁵² Das Gesetz vom 19. März 1946 und die Änderung des Status der Insel La Réunion und drei weiterer Gebiete zu französischen Départements, die bis dato französische Kolonien sind, wird im Parlament einstimmig beschlossen: „[...] [L]eurs habitants sont, en droit mais pas dans le fait (cela prendra 50 ans), pleinement égaux à leurs concitoyens.“⁵³ Es muss erwähnt sein, dass die Politiker_innen in Kontinentalfrankreich das Gesetz im Parlament nicht ausgiebig diskutieren. Zu dieser Zeit, im Jahr 1946, sind andere Themen von Wichtigkeit, wie die Pressefreiheit oder wirtschaftliche Themen, die den Kontinent betreffen.⁵⁴ Im Oktober 1946 wird die neue Verfassung der Französischen Union nach einem Referendum angenommen.⁵⁵ Die Vierte Republik wird ausgerufen und dauert bis 1958 an.

Die reunionesische Politik der kommenden Jahrzehnte ist von der Konfrontation der beiden großen Blöcke geprägt, der Kommunist_innen und der Anti-Kommunist_innen. Beide Seiten haben sehr unterschiedliche Pläne für die Insel. Die zwei Blöcke haben „deux conceptions radicalement opposées du rôle de La Réunion au sein de l’espace indianocéanique et des relations à entretenir entre le département et le territoire métropolitain.“⁵⁶ Die Politik der Kommunistischen Partei (PCR) ist nur im internationalen Kontext des Kalten Krieges zu verstehen.⁵⁷

In den folgenden Jahren erlebt das neue Département trotz des rechtlichen Wandels kaum Veränderungen. So bleiben zum Beispiel die schlechte ökonomische Situation, die Kindersterberate oder auch die sanitäre Situation unverändert.⁵⁸ La Réunion war nach 1946 über ein Jahrzehnt lang als „département abandonné“ bezeichnet.⁵⁹ Im Jahr 1959 gründen die

„Wie es Gaston Monnerville schreibt, ist die Wahl zum Text der Départementalisation nicht der Erfolg eines Regierungsgesetzesentwurfs, sondern die Konkretisierung der anfangs sukzessiv, dann kollektiv eingebrachten Gesetzesvorschläge der Abgeordneten von Martinique, Guadeloupe, Guyane und La Réunion.“

⁵² Combeau 2006 (ed.), S.7

⁵³ Vergès, S.189

„Ihre Bewohner sind gesetzlich aber nicht faktisch (das wird noch 50 Jahre dauern) vollkommen gleichgestellt mit ihren Mitbürgern.“

⁵⁴ Vgl. Combeau 2001, S.37ff.

⁵⁵ Vgl. Combeau 2007, S.13

⁵⁶ Die zwei Blöcke haben „zwei radikal divergierende Konzeptionen in Hinblick der Rolle von La Réunion im Indischen Ozean und den Beziehungen zwischen dem Département und der Métropole.“

⁵⁷ Vgl. Vergès, S.192

⁵⁸ Vgl. Gauvin, S.169

⁵⁹ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.150

„verlassenes Département“

Kommunist_innen ihre regionale Partei, die Parti Communiste Réunionnaise (PCR). Als die Kommunistische Partei im selben Jahr einen Wandel hin zu verbesserten Lebensbedingungen fordert, der kurz auch mit dem Wunsch nach Unabhängigkeit verbunden ist, wird in die Insel La Réunion investiert. Unter De Gaulle und dem Premierminister Michel Debré, die gegen Unabhängigkeitsbestrebungen sind, beginnt die ökonomische Entwicklung der Insel. Debré verschreibt sich der Insel, wechselt seinen Wohnsitz auf La Réunion und beeinflusst die Politik maßgeblich von 1963 bis 1988.⁶⁰ Sein Gegner im Sinne der Opposition ist Vergès (PCR).⁶¹ Politische Intrigen und Streitigkeiten zwischen den Parteien werden immer häufiger. Auf eine Verordnung von Debré hin, wird Vergès einmal sogar inhaftiert.⁶² Debré hat es zu dieser Zeit in der reunionesischen Politik leichter: „Les conservateurs ont pour eux les médias et l'appareil d'État.“⁶³ Das Wahlergebnis spricht für ihn: Er wird mit 80 Prozent gewählt. Dieses Wahlergebnis zeigt den Erfolg des Prozesses der Départementalisation unter Debré. Die begonnene Modernisierung der Insel wird angenommen.⁶⁴ Die Lebensbedingungen auf der Insel verändern sich im Eiltempo. Kritische Stimmen sprechen in diesem Zusammenhang von einer „modernisation colonial“.⁶⁵ Denn Frankreich investiere nicht aus Nächstenliebe in die Insel. „Sans France d'outre-mer, la France perdrait à ses yeux son statut de puissance mondiale.“⁶⁶ Debré argumentiert dies anders: Er sehe seine Aufgabe und die Aufgabe von Kontinentalfrankreich darin, der Bevölkerung eine Antwort auf das Warten („répondre à l'attente“) zu geben.⁶⁷

Der Wissenschaftler Jean-Michel Jauze spricht von einer „modernisation extrêmement rapide“ - einer extrem schnellen Modernisierung.⁶⁸ Andere wiederum sprechen von einer „macdonaldisation“⁶⁹. Gemeint ist die Entwicklung, die darauf ausgelegt ist, europäische Wirtschaftsstrukturen zu implementieren und den europäischen Lebensstil auf La Réunion zu verbreiten. Die Départementalisation und die späten Ereignisse in Zusammenhang mit dieser

⁶⁰ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.163ff.

⁶¹ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.170f.

⁶² Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.170f.

⁶³ Vergès, S.192

„Den Konservativen gehören die Medien und der Staatsapparat.“

⁶⁴ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.167f.

⁶⁵ Vgl. Vergès, S.193

„koloniale Modernisierung“

⁶⁶ „Ohne der französischen Übersee-Gebiete würde Frankreich in seinen Augen seinen Status als Weltmacht verlieren.“

⁶⁷ Vgl. Gauvin, S.169

⁶⁸ Vgl. Jauze 1999, S.95

⁶⁹ Staudacher-Valliamée 1999, S.335

haben die Lebenssituation auf der Insel verändert und neue Strukturen entstehen lassen. Damit verbunden ist auch ein Wandel in der Wahrnehmung der eigenen Lebenssituation der Menschen, das heißt auch ein rascher Wandel der Identität.

Das in der Politik verwendete Vokabular gibt Aufschluss über die damalige politische Realität und die wichtigen Themen der Zeit. Aus diesem Grund werden hier einige damals gängige Begriffe genannt: „national“ und „anticolonial“, „départementaliste“, „séparatiste“ oder auch „colonialiste“.⁷⁰ Die Begriffe sind im historischen Kontext zu sehen, dem Kontext der erst vor Kurzem beendeten Kolonialzeit.

Ab dem Jahr 1974 – nach den Präsidentschaftswahlen – prägt der neue Präsident Giscard d’Estaing der bürgerlich-liberalen Partei UDF die weitere Politik. Er ist der jüngste französische Präsident in der Geschichte des Landes. Debré verliert als Hauptakteur auf La Réunion unter ihm mehr und mehr an seiner Macht.⁷¹ 1981 wird François Mitterrand, Unterstützer der Dezentralisierung und der Regionalisierung, der neue Präsident der Republik und es beginnt erneut eine „nouvelle évolution“⁷². La Réunion wird zu einer Region.⁷³ Zwei Jahre später kommt es zu den ersten regionalen Wahlen. Der erste „Conseil Régional“ (Regionale Rat) wird gewählt. Von 1990 bis 2000 wird das Projekt der Bidépartementalisation diskutiert, eine Teilung der Administration der Insel in zwei Teile.⁷⁴ Die Idee bestimmt viele Debatten, sie wird im Jahr 2000 jedoch wieder aufgegeben. 2002 bis 2007 – unter der ersten fünfjährigen Amtszeit des Präsidenten Chirac – wird als die Ära der „la chute des bastions du chiraquisme“⁷⁵ genannt, da Chirac stetig an Popularität verliert.⁷⁶ Die zweite Phase der Regionalisierung beginnt, wobei im Unterschied zur ersten Phase im Jahr 1983 diesmal ein kritischer Umgang mit der Thematik gepflegt wird.⁷⁷

Die regionalen Wahlen im Jahr 2010 markieren für diese Untersuchung symbolisch einen Zwischenstand der Entwicklungen und hier endet die Analyse. Die Wahlergebnisse verraten Einiges über die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten. La Réunion

⁷⁰ „national“, „antikolonial“, „departementalistisch“, „separatistisch“, „kolonialistisch“

⁷¹ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.173

⁷² „neue Evolution“

⁷³ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.173

⁷⁴ Vgl. Sauvageot, S.219

⁷⁵ „den Fall der chiraquistischen Bastionen“ (bezogen auf den ehemaligen Präsidenten Jacques Chirac)

⁷⁶ Vgl. Combeau 2007, S.5

⁷⁷ Vgl. Combeau 2007

nähert sich immer mehr Europa und Kontinentalfrankreich in Bezug auf statistische Indikatoren und öffentliche politische Themen an. So werden zum Beispiel Umweltthemen neu verhandelt.

Heute ist die Infrastruktur auf La Réunion im Vergleich zu den 1960er-Jahren weitgehend ausgebaut, zumindest den Straßenbau betreffend, die Menschen bekommen die gleichen sozialen Zuwendungen wie der Rest der Franzos_innen, das Gesundheitswesen ist sehr ähnlich wie in Frankreich aufgebaut, etc. Selten beklagt sich jemand (inklusive der politischen Parteien), doch die Unterschiede zur sogenannten „Métropole“ sind in manchen Bereichen immer noch unübersehbar. Die Analphabet_innenrate liegt bei 15,5 Prozent (Jahr 2011)⁷⁸ und die Arbeitslosigkeit liegt durchschnittlich bei fast 30 Prozent (Jahr 2011)⁷⁹. Im Vergleich zu Kontinentalfrankreich: Die Anzahl der Analphabet_innen liegt bei 4,1 Prozent (Jahr 2011)⁸⁰, die Arbeitslosigkeit bei etwa 9 Prozent (Jahr 2011)⁸¹. Interessant ist auch, dass die Zahlen der Analphabet_innenrate für die Übersee-Départements laut Tabelle erst ab 2009 angegeben sind. Zahlen zur „Métropole“ sind ab 2004 eingetragen. Die Analphabet_innenrate in der „Métropole“ beträgt zusammengerechnet ohne Überseegebiete wie erwähnt 4,1 Prozent, alle Département d’Outre-mer zusammengezählt haben eine Rate von 20,6 Prozent. La Réunion ist im Vergleich mit den anderen DOMs das Département mit der niedrigsten Anzahl an Analphabet_innen.⁸² Auch ökonomische Daten zeigen die unterschiedliche Situation von den kontinentalen Départements und den Übersee-Départements auf. Umso mehr verwundert es, dass Differenzen in der Öffentlichkeit kaum thematisiert werden.

Nach der geschichtlichen Übersicht soll nun auf die Identifikation der Menschen, die auf La Réunion leben, eingegangen werden. Es wird vor allem erläutert, wie Identität der Réuniones_innen in der Öffentlichkeit dargestellt wurde und wird.

⁷⁸ Vgl. http://anlci.gouv.fr/fileadmin/Medias/PDF/Chiffres/Resultats_des_tests_JAPD_par_region_04_11.pdf, 14.04.2012, 21:09h

⁷⁹ Vgl. www.insee.fr/fr/themes/document.asp?reg_id=24&ref_id=17943#iremp202_p0, 14.04.2012, 20:58h

⁸⁰ Vgl. www.anlci.gouv.fr/fileadmin/Medias/PDF/Chiffres/Resultats_JAPD_par_dpt_2004-2009.pdf, 14.04.2012, 21:14h

⁸¹ Vgl. www.insee.fr/fr/themes/info-rapide.asp?id=14, 14.08.2012, 21:13h

⁸² Vgl. http://anlci.gouv.fr/fileadmin/Medias/PDF/Chiffres/Resultats_des_tests_JAPD_par_region_04_11.pdf, 02.09.2010, 12:04h

2.3. Die reunionesisch-französische Identifikation

Die „reunionesische Gesellschaft“ wird in der Literatur oft als „französische Gesellschaft“ bezeichnet. Abgesehen vom formellen Status der Insel gibt es viele Argumente und auch Erklärungen, die diese Sichtweise stützen bzw. Verständnis dafür schaffen. Der oft verwendete Begriff der „vielle colonie“ zum Beispiel, der „alten Kolonie“, impliziert die starke, gewachsene Bindung zwischen der ehemaligen Kolonie und dem ehemaligen Kolonialreich Frankreich. In politischen Debatten wird oft von der französischen Identität der Reuniones_innen gesprochen. Dieses Bild wird bis heute gezeichnet, bereits im 18. Jahrhundert wurde der Grundstock für diese Bindung zur Nation gelegt. Zwar haben die Kolonialherren die Strukturen den insularen Gegebenheiten angepasst, das heißt, sie haben sich nicht immer an die französischen rechtlichen Vorgaben gehalten, gleichzeitig haben sie jedoch die Solidarität mit Frankreich bekundet und mit Stolz die französische Nation vertreten. Die politischen Debatten sind von dem übergeordneten Gedanken der französischen Union geprägt (vor allem seit 1945, aber auch schon davor). Die Identifikation mit Kontinentalfrankreich war eines der wichtigsten Argumente im Zuge der Änderung des Status, somit im Zuge der Debatte um das Gesetz vom 19. März 1946. Die Insel bekam die Département-Nummer 97.4, nach Guadeloupe 97.1, Martinique 97.2 et Guyane 97.3. Die Départements innerhalb von Frankreich tragen die Nummern 1 bis 96 und die Übersee-Départements haben im Prinzip die gleiche Nummer, nämlich 97 mit anderen Endungen: .1, .2, .3 und .4. Hier lässt sich eine ungleiche Behandlung erkennen. Wieso haben die Übersee-Départements nicht auch alle ihre eigenen Nummern? Diskriminierungen lassen sich anhand von Sprache bzw. in diesem Fall von einer Bezeichnung und Nummerierung erkennen. Die Prioritäten des Hexagons (Kontinentalfrankreich) werden unter anderem hier erkennbar.

Neben der Argumentation der starken Bindung gibt es auch Argumente, die nicht zu dem Bild einer Réunion als „deuxième France“, „zweites Frankreich“, passen. Im Vergleich zwischen La Réunion und Kontinentalfrankreich lassen sich Differenzen feststellen: die Wahlergebnisse haben andere Tendenzen, unterschiedliche demographische Zahlen bestimmen das Bevölkerungswachstum, das Wirtschaftssystem ist anders aufgebaut, etc. Zwei weitere gewichtige Unterschiede stellen die Wurzeln und die Geschichte der Gesellschaft dar. Einerseits ist der kulturelle Hintergrund ein anderer und andererseits kann die Geschichte einer Kolonie nicht mit der Geschichte eines Kolonisators verglichen werden, auch wenn die

Geschichte der Insel immer in Zusammenhang mit Frankreich stattgefunden hat, zuerst als Kolonie – vor allem vor dem Hintergrund ökonomischer Interessen – und später als „colonie colonisatrice“, als „kolonialisierende Kolonie“ gegenüber Madagaskar, und danach als Département und französische Region. Auch wenn Unterschiede existieren, sind diese in den öffentlichen Diskursen im Gegensatz zu den Gleichheiten kaum präsent. Das Bild, das von der Beziehung zwischen La Réunion und der „Métropole“ gezeichnet wird, hat sich über Jahrzehnte und länger nicht verändert und wird weiter reproduziert.⁸³

In den wissenschaftlichen Werken über die Geschichte der Insel wird bis heute die Änderung des Status als „décolonisation“⁸⁴, „décolonisation intra-française“⁸⁵ und als ein „événement fondateur“⁸⁶, als eine neue Periode in der Geschichte, bezeichnet. Die Départementalisation basiert auf der Idee der „assimilation“ und „intégration“⁸⁷ in Bezug auf Frankreich. Diese beiden Prozesse würden zu einer Gleichheit, „égalité“⁸⁸, und einer sozialen Gerechtigkeit, „justice sociale“⁸⁹, der Gesellschaften führen. Es wird auf Gleichheit und nicht auf Differenz Wert gelegt. Die Linken auf La Réunion haben sich offiziell für die „französische Identität“ entschieden. Eigentliches Ziel dieses Bekenntnis war die legale Gleichbehandlung. Die Forderung nach „assimilation“ und „intégration“ schließt bereits mit ein, dass Unterschiede zwischen Reuniones_innen und Kontinentalfranzos_innen vorhanden sind. Ziel ist die Entwicklung von Strukturen auf La Reunion, die den französischen Strukturen entsprechen. Diese Perspektive prägt die Politik seit Jahrzehnten.

Ein im Jahr 2003 abgehaltenes Referendum über die Stärkung der Autonomie bei Entscheidungsprozessen (z.B. in Hinblick auf die Implementierung von Gesetzen) auf der Insel zeigt, dass die Menschen ein Teil Frankreichs sein wollen. Sie stimmen gegen den Ausbau der Autonomie, doch eine enthusiastische Stimmung bleibt aus.⁹⁰ Der Wunsch der

⁸³ Vgl. Benoist 1999, S.373ff.

⁸⁴ Combeau 2006, S.132

„Dekolonisation“

⁸⁵ Combeau 2006, S.125

„intra-französische Dekolonisation“

⁸⁶ Combeau 2006, S.125

„Gründungsereignis“

⁸⁷ Combeau 2006, S.93

„Assimilation“ und „Integration“

⁸⁸ Combeau 2006, S.110

⁸⁹ Combeau 2007, S.151

⁹⁰ Vgl. Combeau/Eve/Fuma/Maestri 2001, S.149

Insel nach „Entwicklung“⁹¹, u.a. nach der Applikation der französischen Gesetze⁹² verweist weiterhin auf den Wunsch nach Assimilation an die „Métropole“ ohne die eigenen Werte offiziell ins Blickfeld zu nehmen, wie zum Beispiel kulturelle oder traditionelle Aspekte.

Die reunionesische Identifizierung kann ohne den Einfluss der „Métropole“ und der jahrhundertelangen Interaktion nicht verstanden werden. Die Idee, die zuerst von Frankreich gebracht wird und später von der reunionesischen Elite aufgegriffen wird, ist die *eines* Frankreichs. Dieses Frankreich wird heute auf La Réunion als solches gesehen, die Gesellschaft wurde und wird als französisch sozialisiert. La Réunion wird als gleichwertiger und gleichberechtigter Teil Frankreichs dargestellt. Die Elite und der Staat spielen eine deterministische Rolle, wenn es darum geht, Identitätsfragen zu bestimmen. La Réunion ist ein Teil Frankreichs, ein Teil Frankreichs mit eigenen Wurzeln und einer eigener Geschichte. Im Vergleich zu anderen französischen Départements in der „Métropole“ hat die Insel eine andere Entwicklung durchgemacht, die Entwicklungen in Kontinentalfrankreich haben in einem ähnlichen Rhythmus stattgefunden, ob nun wirtschaftlicher oder sozialer Art. Jahrzehnte, Jahrhunderte haben sie gebraucht, um die Strukturen zu entwickeln. Auf La Réunion ist dies anders: Die Insel entwickelte sich nicht im Rhythmus Kontinentalfrankreichs und in nur einigen wenigen Jahrzehnten nach dem ausgerufenen Ende der Kolonialherrschaft haben sich die Strukturten sehr rasch gewandelt. So kann von einem radikalen Wandel gesprochen werden.

Die Politik auf der Insel war immer schon vom starken Einfluss Frankreichs bestimmt. Das soll nicht heißen, dass Frankreich alleine fähig ist, seine Macht auszubauen. Auch schon vor 1946 gibt es eine Elite, die die französische Politik stützt und eine Passivität, die das Dirigieren zulässt. „They [empires] depended on the collaboration or, at least passivity, of subject populations and local elites.“⁹³

Wie festgestellt wurde, gibt es eine ausgesprochene Identifizierung mit Frankreich und somit mit dem eigenen Land (dies hört sich wie ein Paradoxon an), aber das Wissen anders zu sein, existiert auch, sonst gäbe es nicht die Bestrebungen der Assimilation und der Integration. Die

⁹¹ „Entwicklung“ - „Unterentwicklung“, „entwickelt“ - „unterentwickelt“ sind in der Wissenschaft oft verwendete Bezeichnungen im Kontext Frankreich – La Réunion.

⁹² Vgl. Combeau 2006, S.119

⁹³ Darwin (2009), S.72

Wurzeln sind andere, die Frage, wieso diese radikal verändert werden sollen, muss gestellt werden. Kann La Réunion nicht ein Teil Frankreichs sein ohne das Bild, das von Frankreich aktuell gezeichnet wird, zu bedienen? Können die Unterschiede nicht eine Chance darstellen, um ein neues Verständnis von Frankreich zu erhalten, eines heterogenen Frankreichs?

„In Frankreich war und ist das universalistische Kulturverständnis – als „civilisation“ (vgl. Bollenbeck 1999) – stets vorherrschend.“⁹⁴ Im Falle Frankreichs stehen immer noch die „universellen republikanischen Werte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ für die französische Identität und sie werden als „Individualrechte“ verstanden.⁹⁵ Die Wurzeln für diesen Identitätsbegriff liegen noch in der Französischen Revolution. Damals wurde eine „unitary and egalitarian vision of the nation“ begründet, die bis heute wirkt.⁹⁶ Diese Vision war ausschlaggebend dafür, dass Frankreich es zur *grande nation* schaffte.⁹⁷ Mythen, Symbole und Rituale aus dieser Zeit prägen das Verständnis bis heute.⁹⁸ Natürlich ist Frankreich nicht der einzige Staat, der sein Verständnis zur Nation institutionell konstruiert hat, doch es gibt eine Eigenheit im Falle Frankreichs. „[...] [T]he French continue to fiercely cling to notions of French Republicanism established to serve the needs of the state over a century ago.“⁹⁹ Es ist dieser traditionelle Umgang mit veralterten Bildern der Nation, der als eigen betrachtet werden kann.

Die nationale Sichtweise ist die, dass allen Menschen Gleichheit gewährt sein muss. Und hier liegt die Schwierigkeit begraben, kulturelle Differenzen neutral zu erkennen und sie nicht als ungleich und ungerecht zu bewerten und sie verändern zu wollen.¹⁰⁰ „Die republikanischen Werte lassen genaugenommen keine „kleineren“ ethnischen Identitäten neben diesen zu.“ Seit dem Jahr 1981 gibt es das Recht auf Selbstorganisation auch für ethnische Gruppen auf lokaler Ebene, doch dies bezieht sich ausschließlich auf kulturelle Angelegenheiten und nicht auf das Politische. Ethnische Gemeinschaften „mit eigenen kollektiven Identitäten und politischen Ansprüchen“ stehen bis heute im Widerspruch zur französischen Verfassung. Aus französischer Perspektive ist es das Ziel, Migrant_innen einzubürgern, da dies „als beste

⁹⁴ Roth, S.103

⁹⁵ Vgl. Roth, S.99f.

⁹⁶ Vgl. Derderian, S.124

⁹⁷ Vgl. Derderian, S.127

⁹⁸ Vgl. Derderian, S.126

⁹⁹ Derderian, S.128

¹⁰⁰ Vgl. Derderian, S.128

Garantie für die Einbürgerung als citoyen“ steht. Die Einbürgerung wird als „naturalisation“ bezeichnet, als Naturalisierung. Die offizielle Forderung nach Assimilation gilt stets, auch meistens wenn von Integration die Rede ist. Diese Assimilation ist jedoch auf den öffentlichen Bereich beschränkt und bezieht sich nicht auf das Privatleben der Personen. Es wird im Sinne der Assimilation auch von „insertion“, von der Eingliederung, gesprochen. Dieser Begriff zeigt eine „multikulturelle und differenzoffene Orientierung“ an. Das Wort „intégration“ meint jedoch eine Vereinheitlichung.¹⁰¹

Das Akzeptieren einer hybriden französischen Gesellschaft scheint noch nicht das Ziel des Staates zu sein. „Die Befürworter einer multikulturellen Gesellschaft -, z.B. Michel Wieviorka und Francois Dubet, sind deutlich in der Minderheit. Nicht umsonst spricht Wieviorka (1996) von einer „nicht geführten Debatte“.“¹⁰² Vor allem der Blick in die Schulen gibt Aufschluss darüber, dass der Staat Homogenität fördern möchte. „Die Schule war und ist in Frankreich Hauptagentur zur Bildung von Staatsbürgern [...]“.¹⁰³ Die in reunionesischen Schulen einzig unterrichtete Sprache ist Französisch, die Muttersprache der meisten Kinder ist jedoch Kreolisch. Dies ist ein Beispiel für die Förderung der französischen Identität, die auf Einheitlichkeit beruht.

Doch innerhalb des frankophonen Raumes koexistieren „verschiedene[r] Völkerschaften mit ihren Sprachen, Diskursen, Religionen und Geschichten“, die zu einer „sozialen Dynamik“ beitragen. „Maßgeblich für die soziale Dynamik in der Frankophonie sind die Auseinandersetzungen der Akteure um den Platz, den sie in der sozialen Hierarchie und den Herrschaftsverhältnissen einnehmen.“¹⁰⁴ Der Raum ist somit immer von einem inneren Kampf geprägt.¹⁰⁵ Es kann im Falle von La Réunion nicht davon ausgegangen werden, dass sich alle Bürger_innen mit Frankreich identifizieren. Viele Familien pflegen noch die Bräuche und Traditionen ihrer Herkunft. „Insbesondere die Nachkommen der Madegassen und Afrikaner suchen nach ihrer Identität.“ Der Vorwurf gegen Frankreich lautet: „Systematisch hat man sie (die Identität) ihnen seit ihrer Ankunft auf Réunion geraubt.“¹⁰⁶ Erlöschen sind jedoch noch nicht alle kulturellen Erinnerungen.

¹⁰¹ Vgl. Roth, S.99f.

¹⁰² Roth, S.102

¹⁰³ Roth, S.101

¹⁰⁴ Erfurt, S.15

¹⁰⁵ Vgl. Erfurt, S.16

¹⁰⁶ Delius, S.57

Die Zeiten verändern sich, seit den 80er-Jahren nimmt das individuelle Erinnern auch in Frankreich zu, es herrscht eine Demokratisierung des Erinnerns. Ein Wandel „from national to post-national memory“ wird konstatiert. „Post-national memory is much less orchestrated and much more participatory than older forms of national memory.“¹⁰⁷ Vielleicht liegt hier der Schlüssel für die Aufarbeitung der Geschichte und für ein neues Verständnis der Nation begraben. Durch die Öffnung der Partizipation an das Erinnern können neue Eindrücke entstehen. Nicht nur positive, auch negative Ereignisse müssen Teil des öffentlichen Erinnerns sein/werden. Immerhin gab es etliche Ereignisse in der französischen Geschichte, wie unter anderem der Algerienkrieg¹⁰⁸, der von Seiten Frankreichs nicht von der Gleichheit der Menschen ausging, sondern vom Glauben an eine Übermacht von Seiten Frankreichs. Die Kolonialisierung allgemein ist ein weiteres Beispiel für die Haltung des Landes. Das Aufgreifen solcher Themen kann eine Chance sein, dass „official constructs image of the nation“¹⁰⁹ hinterfragt werden. „[...] [T]he decline of official memory has also opened the floodgates to repressed private memories of turbulent and traumatic events such as the Algerian war.“¹¹⁰ Das öffentliche Gedächtnis hat auf unterschiedlichen Ebenen (Bildung, offizielle Feierlichkeiten, etc.) einen direkten Einfluss auf das private Verständnis der Geschichte (z.B. eines Landes). Dies wird dadurch verstärkt, dass historisches Wissen von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Das Wertesystem der Kolonialmacht Frankreich basierte lange auf einer Ideologie, die Europa im Vergleich zu anderen Kontinenten als übergeordnet verstand. Die Entwicklungen wurden als überstehendes Modell verstanden, denen die Kolonien zu folgen haben. Unter anderem aufgrund dieser gefühlten Überlegenheit, aber auch aufgrund dem Selbstbild der *grande nation* hat Frankreich seine administrativen Strukturen exportiert, doch nicht nur diese. Ein anderes erklärtes Ziel war es, die Denk- und Lebensstrukturen zu exportieren. Die generelle und weitgehende Anpassung der kolonialisierten Länder an europäische Strukturen wurde

¹⁰⁷ Vgl. Derderian, S.134f.

¹⁰⁸ Von 1954-1962 kämpft Frankreich gegen die algerische Unabhängigkeitsbewegung FLN. Ziel der Bewegung war die Befreiung von der Kolonialmacht Frankreich. Die überlegenen französischen Truppen konnten der Bewegung lang Einhalt gebieten. Dennoch führte der Konflikt im Jahr 1962 zur Unabhängigkeit Algeriens. http://www.larousse.fr/encyclopedie/divers/guerre_dAlg%C3%A9rie/104808, 19.02.2013, 11:36h

¹⁰⁹ Derderian, S.128

¹¹⁰ Derderian, S.139

gefordert. Die französische Politik der damaligen Zeit muss vor diesem Hintergrund betrachtet werden.¹¹¹

Die heutigen Übersee-Départements haben sich im diesem Sinne bewährt. La Réunion ist eine der ältesten Kolonien Frankreichs und wird seit Jahrhunderten als der französischen Ideologie nahestehend bezeichnet. Die Betonung des Begriffs „alte Kolonie“ erscheint oft als Argument, um die Nähe zu Frankreich zu erklären. La Réunion wird auch als „Kind“ Frankreichs gesehen. Die Bezeichnung Kind lässt die Vermutung zu, dass La Réunion als unmündig und unselbstständig gesehen wird, als eine Insel, die noch etwas zu lernen hat. Im Gegensatz dazu, ist Frankreich die „Mère Patrie“, das *Mutter-land*. Anhand dieser Bezeichnungen ist ein Ungleichgewicht erkennbar. Kontinentalfrankreich stellt das Zentrum, die benannte „Métropole“ dar. Der Begriff „Métropole“ ist bis heute der gängigste, wenn es um Kontinentalfrankreich geht. Von diesem Zentrum ausgehend wird die „unité“, die „Einheit“ des Landes, angestrebt. Mutter und Kind scheinen zusammen zu gehören wie Kontinentalfrankreich und La Réunion. Begrifflichkeiten wie „Mère Patrie“, „les enfants de la France“, „l'Union française“ etc. sorg(t)en für den Zusammenhalt, indem sie das Bewusstsein dafür schaffen. Der Glaube an die „Union française“ betrifft nicht nur die Übersee-Départements, sondern das Land als Ganzes, d.h. das gesamte bestehende Territorium wird als untrennbar erachtet. Diese Sichtweise ist bis heute in der Verfassung verankert. In der Verfassung wird das untrennbare Frankreich genannt. Auf diesem Verständnis, auf dieser Ideologie der Unteilbarkeit basiert das Projekt der Départementalisation, das zu einem Zeitpunkt stattfand, als die internationale antikoloniale Bewegung begann.¹¹² Vor allem die Départementalist_innen, die Menschen, die die Départementalisation unterstützten, sprachen in den 1940er-Jahren von der „grande famille“, von der „großen Familie“, und von dem „attachement à la France“, der „Verbundenheit mit Frankreich“.¹¹³

Wenn die aktuellen Entwicklungen der Insel betrachtet werden, kann festgestellt werden, dass das heutige Ziel ein ähnliches ist wie damals, denn die fortschreitende Anpassung an Frankreich wird weiter gefördert. Langsam aber sicher nimmt der Zentralismus, für den Frankreich bekannt ist, dennoch ab. In den Jahren 2002/2003 wurde die zweite Phase der Dezentralisation von Jean-Pierre Raffarin eingeläutet. Die erste Phase ist in den Jahren

¹¹¹ Vgl. Melber, S.183

¹¹² Vgl. Combeau 2006, S.98

¹¹³ Vgl. Combeau 2007, S.149

1982/1983 zu verzeichnen. Die bestimmenden Themen waren „la cohérence dans les transferts de compétences et l'exigence de la proximité“¹¹⁴ und vor allem „l'unicité de sa position [du département] dans la République française“¹¹⁵ war ein bedeutender Punkt. Erstmals kam die mögliche und zu akzeptierende Verschiedenartigkeit einzelner Départements auf die politische Agenda. 20 Jahre später kam es zu einer weiteren Veränderung auf politischer Ebene. „En 2003, la nouvelle situation institutionnelle de La Réunion née de la réforme constitutionnelle accentue l'originalité de sa position, résultante de toute son histoire coloniale et, depuis 1946, de la départementalisation.“¹¹⁶ Die Besonderartigkeit der Geschichte und die Differenzen zu Kontinentalfrankreich wurden verfassungsmäßig anerkannt. In der politischen Diskussion auf der Insel La Réunion hat das rechte Lager eine festgeschriebene Spezifizierung dennoch abgelehnt.¹¹⁷

Es lassen sich neben den politischen Veränderungen auch wirtschaftliche Veränderungen erkennen. Eine lokale Identifizierung beginnt. Die lokale Produktion wird forciert, die Marke „nou la fé“ ist ein Zeichen dafür. „Nou la fé“ ist kreolisch und heißt übersetzt: „Wir haben es gemacht“. Es ist eine Marke, ein Logo, um zu deklarieren, dass die Ware lokal produziert wurde. Die Entstehung von „Nou la fé“ und die immer stärker werdende Verbreitung deutet auf die Bewusstseinswerdung hin, dass auf der Insel selbst eine eigenständige Produktion unumgänglich ist. Die Entwicklung des Logos weist in die Zukunft. Lokal produzierte Waren sind im Vergleich zu den Produkten, die auf weitem Wege vor allem aus Kontinentalfrankreich importiert werden (selbst Produkte wie Joghurt, Milch oder Brot überwinden meistens 10.000 Kilometer Distanz bis sie gekauft werden können) jedoch noch rar. Die weiten Transportwege werden zurzeit nicht diskutiert, doch sie verhindern die Notwendigkeit einer lokalen Produktion und sind außerdem ein Übel für die Umwelt, da der Transport große Mengen an Treibstoff für das Zurücklegen weiter Strecken benötigt.

Die Kritik an der Anpassung der reunionesischen Strukturen an die französischen lässt sich anhand grundlegender Überlegungen legitimieren und erklären. Laut Gerhard Hauck gibt es zwei Möglichkeiten: „Entweder wir erkennen alle Lebensformen ohne Einschränkung als

¹¹⁴ „die Konsistenz des Transfers von Kompetenzen und das Erfordernis von Nähe“

¹¹⁵ „die Einheit seiner Position [des Départements] in der französischen Republik“

¹¹⁶ „Im Jahr 2003 hat die neue konstitutionelle Situation auf La Réunion, die aus der Verfassungsreform entstand, die Originalität ihrer Position [der Insel] unterstrichen, die aus ihrer gesamten kolonialen Geschichte und seit 1946 aus der Départementalisation resultiert.“

¹¹⁷ Vgl. Combeau 2006, S.51ff.

gleichwertig an [...]. Oder wir erklären einen einzigen Maßstab zum für alle gültigen, sei es wie bei Huntington den der eigenen kulturellen Werte, sei es wie in Teilen der marxistischen Tradition oder der liberalistischen Gerechtigkeitstheorie den einer ausschließlich ökonomisch bestimmten Verteilungsgerechtigkeit – und unterwerfen damit alle anderen unserem Diktat.“¹¹⁸ In Bezug auf La Réunion scheint in Anbetracht der Geschichte und der aktuellen Entwicklungen das Zweitere zu gelten, da auf der Insel in den letzten 50 Jahren sprichwörtlich kein Stein auf dem anderen geblieben ist. Auch heute noch werden Veränderungen in allen Bereichen vollzogen, auch wenn es zu schrittweisen Veränderungen in der Wahrnehmung kommt. Strukturelle Veränderungen führen auch zu kulturellen Veränderungen. Auf bestehende kulturelle Gegebenheiten wurde lange keine Rücksicht genommen, was zur Unterdrückung der Diversität führte. Dabei wäre der Staat „verpflichtet“ kulturelle Gemeinschaften vor der Unterdrückung zu schützen, „[...] ihnen nicht Gleichheit aufzuoktroieren, sondern ihr Recht auf Differenz zu gewährleisten; denn wenn die kulturelle Gemeinschaft, auf deren Anerkennung ich meine Identität gründe, durch die Mehrheitsgesellschaft verächtlich gemacht wird, muss auch meine Selbstachtung leiden.“¹¹⁹ Das Ignorieren der insulanen Kulturen und Bräuche impliziert die Annahme, dass diese unwichtig seien. Wichtig wäre die Anerkennung der kreolischen reunionesischen Gesellschaft als gleichwertig und die völlige Akzeptanz der Differenz (zum Beispiel der kreolischen Sprache, die nicht unterrichtet wird). Die reunionesische kreolische Gesellschaft mit all ihren Traditionen und der Achtung der Herkünfte stellt innerhalb von Frankreich eine kulturelle Minderheit dar, die es zu schützen gilt.

¹¹⁸ Hauck, S.416

¹¹⁹ Hauck, S.417

3. Zur Kritischen Diskursanalyse nach Siegfried Jäger

3.1. Überblick über die Kritische Diskursanalyse

Die Kritische Diskursanalyse wurde Mitte der 1980er-Jahre am Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS) entwickelt.¹²⁰ Jürgen Link war einer der wichtigsten Vertreter in der Anfangsphase der Entstehung dieser Methodik.¹²¹ Für diese Arbeit dienen die von Siegfried Jäger erarbeiteten Diskursanalysetechniken als Modell für die Analyse ausgewählter Zeitungsartikel. Jäger stellt in seinen Schriften ein „Verfahren zur Analyse von Diskursen“ bereit.¹²² Durch die Vorgaben (Vorschläge) des Wissenschaftlers, wie dieses Verfahren aussehen kann, verläuft das Analysieren strukturiert und nachvollziehbar und macht in Folge auch Interpretationen möglich. Die Möglichkeit zur Interpretation der Texte ist für diese Arbeit ein wichtiger Grund für die Wahl der Methode. Ein rein deskriptives Arbeiten würde die tieferliegenden Hintergründe nicht erkennen lassen, doch gerade diese sind von Interesse. Die Diskursanalyse nach Jäger stellt den Anspruch „Grundsätzliches über den Zusammenhang von Gesellschaft und Sprache/Kommunikation auszusagen“.¹²³ Seine Herangehensweise passt zu dem Themenfeld Politik und Gesellschaft, das in dieser Arbeit thematisch umfasst wird. Es gilt, die Artikel zu untersuchen und durch herausgefundene Auffälligkeiten zu verstehen, was mit den Inhalten und dem Aufbau bezweckt werden soll bzw. welche Strukturen und Einstellungen hinter den Äußerungen liegen. Jäger selbst hat etliche Zeitungsartikelanalysen zu diversen politischen Thematiken wie Migration und Rassismus durchgeführt.¹²⁴ Er hat gezeigt, dass die methodische Herangehensweise zu fundierten Ergebnissen führt.

¹²⁰ Vgl. Jäger/Jäger, S.15

¹²¹ Vgl. Jäger/Jäger, S.18

¹²² Vgl. Jäger 2004, S.12

¹²³ Vgl. Jäger 2004, S.10

¹²⁴ Vgl. u.a. Jäger 1993

3.1.1. Sprache und Gesellschaft als Zusammenhang

Sprache und Gesellschaft werden bei Siegfried Jäger nicht getrennt betrachtet. Jäger wurde mit seinen theoretischen Ansätzen oft in das Lager der Linguistik verbannt. Er sieht sich jedoch als Kulturwissenschaftler, da er besonders am Zusammenhang zwischen „Gesellschaft, Individuum und Sprache“ interessiert ist. Im Übrigen kritisiert er die Vorgangsweise der Textanalyse in der Sprachwissenschaft und die Auseinandersetzung mit Sprache innerhalb dieses Feldes ganz allgemein als lückenhaft. In der Linguistik selbst gehe es weniger bis gar nicht um die Analyse der Inhalte als um die Sprache, wie zum Beispiel den Aufbau, an sich.¹²⁵

Doch laut Jäger ist aus dieser Perspektive auf Sprache keine vollwertige Untersuchung möglich, da die Inhalte wie der Aufbau analysiert werden müssen, um Aussagen treffen zu können. Er will die gängige linguistische Herangehensweise verändern und plädiert dementsprechend dafür, dass sich auch Wissenschaftler aus dem Bereich der Linguistik den Inhalten und somit der Gesellschaft widmen. Die Inhalte von Texten und deren Zusammenhänge seien notwendig, um die Texte zu verstehen.¹²⁶ Zwar schreibt Jäger, dass die Soziolinguistik oder die Psycholinguistik Ausnahmen im wissenschaftlichen Umgang mit Sprache darstellen, da sie versuchen Sprache und Gesellschaft zu thematisieren, doch auch hier finden Inhalte aus Texten kaum bis gar keine Berücksichtigung. Jäger kritisiert weiter, dass die Frage, was Sprache als Zusammenhang bedeutet, nicht aufgegriffen werde. Umgekehrt, sagt er, werde in der Soziologie nicht mit präzisen linguistischen Methoden und Theorien gearbeitet.¹²⁷

In seiner Arbeit stellt er die Sprachwissenschaft „in den Rahmen einer transdisziplinären Kulturwissenschaft“.¹²⁸ Jägers Methodik baut auf den Überlegungen Foucaults auf und auf linguistischen Methoden, die helfen Sprache und Texte zu strukturieren und diese analysierbar zu machen.

¹²⁵ Vgl. Jäger 2004, S.12

¹²⁶ Vgl. Jäger 2004, S.13

¹²⁷ Vgl. Jäger 2004, S.17 ff.

¹²⁸ Vgl. Jäger 2004, S.51

Die Kritik des Wissenschaftlers an den unterschiedlichen Disziplinen und das Vernetzen der wissenschaftlichen Bereiche eröffnet das Verständnis für den Sinn hinter Jägers Diskursanalyse, einer transdisziplinären Herangehensweise: Es geht bei dem von ihm ausgearbeiteten Instrumentarium darum, Texte als „*Diskursfragmente*“ zu verstehen, „in denen gesellschaftliche Inhalte aller Art transportiert werden und die sich auf gesellschaftliche Prozesse beziehen, auf diese einwirken, zu ihrer Veränderung oder Stabilität beitragen etc. etc.“¹²⁹ Sprache ist „ein gesellschaftliches Phänomen“.¹³⁰ Die Analyse vorherrschender Diskurse trägt dazu bei, das zirkulierende Wissen, man könnte auch „Glauben“ dazu sagen, aufzuzeigen und somit Aufschluss darüber zu geben, wie eine Gesellschaft konstituiert ist. Die Verbindungen und Wechselwirkungen von Sprache, Gesellschaft, Kultur und Identität spiegeln sich im gesellschaftlichen Diskurs wider. Sie wirken sich weiter auf die gesellschaftspolitische Ordnung aus.¹³¹

Es soll keine rein deskriptive Wissenschaft ausgeübt werden, sondern eine, die nach dem „warum“ fragt und erklärende Ansätze bereitstellt. Dies auch dann, wenn klar ist, dass die kolportierten Ansätze ebenfalls in einem gesellschaftlichen Konstrukt verhaftet sind. In dieser Hinsicht geht es dem Wissenschaftler nicht darum Dinge aufzuzeigen wie sie sind, sondern zu „*verstehen*“, wieso analysierte Tatbestände so sind wie sie sind. In Folge können sie dann problematisiert und kritisiert werden oder es kann dementsprechend reagiert werden. Wahrheit gibt es in der Diskurstheorie nicht, sondern aktuell gültige Annahmen, er nennt sie „zeitweilige Gültigkeiten“.¹³²

Die beschriebene Sicht auf Diskurse, im Fall der vorliegenden Analyse sind es Zeitungsartikel, die einen Teildiskurs darstellen, macht die Theorie für die vorliegende Arbeit nützlich. Sie ermöglicht es, über die beschreibende Ebene hinaus Erklärungen zu finden, wieso der Diskurs so geführt wird, wie er sich darstellt. Jäger legitimiert mit seinen Aussagen, er fordert es direkt, Interpretationen über die deskriptive Analyse hinaus zu tätigen. Dies wird auch in dieser Untersuchung als Notwendigkeit gesehen.

¹²⁹ Vgl. Jäger 2004, S.15

¹³⁰ Vgl. Jäger 2004, S.16

¹³¹ Vgl. Messner/Wolf, S.40

¹³² Vgl. Jäger 2004, S.54

3.1.2. Die Wirkung von Diskursen und der inhärente Machtaspekt

In Anbetracht der Wirkung und des inhärenten Machtaspektes von Diskursen wird deren Stellung deutlich. Hinter jedem Wort steht „ein großes Feld assoziativer Verbindungen“.¹³³ Mittels Sprache werden Wertvorstellungen zu soziokulturellen Normen und diese sind wiederum Voraussetzung für Macht. Sprache dient der Vermittlung, Konstruktion und Reproduktion einer Wirklichkeit, die in den Kontext der jeweiligen gesellschaftlichen Herrschafts-, Denk- und Machtverhältnisse eingebettet ist.¹³⁴

Dem einzelnen Text kann keine Wirkung nachgesagt werden, jedoch hat „der Diskurs mit seiner fortlaufenden Rekurrenz von Inhalten, Symbolen und Strategien nachhaltige Wirkung“, weil er „im Laufe der Zeit zur Herausbildung und Verfestigung von »Wissen« führt.“ Ein Text muss in diesem Sinn als Teil eines Gesamtdiskurses betrachtet werden und mehr noch, als Teil der Gesamtheit der Gesellschaft. Durch die angesprochene Rekurrenz wird Bewusstsein geformt.¹³⁵ Diskursanalyse ist demnach auch als Wirkungsanalyse zu verstehen. „Dies deshalb, weil sie mögliche Konsequenzen des diskursiv vermittelten Wissens für das individuelle und kollektive Handeln und damit für die Gestaltung der Wirklichkeit aufzeigt.“¹³⁶

Die ausgehende Wirkung von Diskursen lässt auch auf Machtwirkungen schließen: „Diskurse sind nicht Ausdruck gesellschaftlicher Praxis, sondern sie üben Machtwirkungen aus. Dies tun sie, weil sie institutionalisiert, geregelt und an Handlungen gekoppelt sind.“¹³⁷ Jäger widmet sich auch wie Foucault und Link der Frage der Macht, die Diskurse implizit mittragen.¹³⁸ Der Diskurs nach Jäger soll als „*Fluß von sozialen Wissensvorräten*“ begriffen werden und da sich bestimmtes Wissen durchsetzt und anderes nicht haben Diskurse somit Macht inne.¹³⁹ „Diskurse üben als »Träger« von (jeweils gültigem) Wissen Macht aus; sie sind selbst ein Machtfaktor, indem sie geeignet sind, Verhalten und (andere) Diskurse zu indizieren. Sie

¹³³ Vgl. Albrecht, S.323

¹³⁴ Vgl. Messner/Wolf, S.40

¹³⁵ Vgl. Jäger 2004, S.170

¹³⁶ Jäger/Jäger, S.32

¹³⁷ Jäger/Jäger, S.19

¹³⁸ Vgl. Jäger 2004, S.142

¹³⁹ Vgl. Jäger 2004, S.23

tragen damit zur Strukturierung von Machtverhältnissen in einer Gesellschaft bei.“¹⁴⁰ Doch es zählen nicht nur die vorherrschenden Diskursstränge als mächtig, auch „»Strategien« der Resistenz“ sind machtgeladen.¹⁴¹ „»Die« Macht existiert nicht, bzw. existiert sie positiv nur als das je historisch-konkrete Geflecht aller positiv-empirischen Machtbeziehungen (das »hegemoniale Netz«).“ Es gibt nicht einige wenige Menschen, die alle anderen regieren und auf diese Macht ausüben. Die Strukturen sind historisch gewachsen und ausgehandelt. Es muss eine Akzeptanz des Großteils der Bevölkerung vorherrschen, sonst wären die bestehenden Konstellationen nicht möglich.¹⁴² Das bedeutet aber nicht, dass die Strukturen ausgeglichen und fair sein müssen, sie werden lediglich von der Allgemeinheit akzeptiert.

Es ist somit zu betonen, wie es auch Foucault tut, dass Macht keineswegs als etwas Negatives betrachtet werden muss, weil der Machtbegriff sehr weit zu fassen ist. Das heißt, es existiert nicht eine Macht, sondern ein „verzweigtes Netz von vielen Mächten“ unterschiedlicher Art, aus unterschiedlichen Positionen heraus. Sie wirkt wie ein Netz und keinesfalls hat Macht ein Zentrum von dem alles ausgeht.¹⁴³ Wäre Macht rein einseitig, würde diese sich nicht halten können, da Widerstand zu Machtverschiebungen führt. Macht existiert deshalb, weil sie auch Positives zulässt. Jedes Individuum versucht sich laut Foucault zu behaupten.¹⁴⁴ Macht hat für Foucault immer etwas mit „Kräfteverhältnisse(n)“ zu tun.¹⁴⁵ Und es widerspricht sich nicht, dass Foucault von der Disziplinierung der Delinquent_innen in einer Gesellschaft ausgeht. Es „[...] herrscht permanente Überwachung durch unsichtbare Überwacher.“¹⁴⁶ Der Wissenschaftler geht der Frage nach, wie die Macht „[...] in die Körper hineingetragen wird.“¹⁴⁷

Eine andere Ebene als die individuelle stellen zum Beispiel die ökonomische oder die staatliche Ebene dar, doch auch diese können nicht als vom Rest der Gesellschaft abgetrennte Instanzen betrachtet werden, sondern sind Teil der Gesellschaft als dessen Überbau. Und auch hier gilt das Prinzip: Niemand und keine Institution ist im Stande, den gesamten Diskurs zu

¹⁴⁰ Jäger 2004, S.149

¹⁴¹ Vgl. Jäger 2004, S.144

¹⁴² Vgl. Jäger 2004, S.154ff.

¹⁴³ Vgl. Eckoldt, S.151

¹⁴⁴ Vgl. Jäger 2004, S.154ff.

¹⁴⁵ Vgl. Eckoldt, S.150

¹⁴⁶ Eckoldt, S.145

¹⁴⁷ Vgl. Eckoldt, S.150

bestimmen. Im Gegenteil, Diskurs entsteht aus dem Zusammenspiel aller Individuen einer Gesellschaft und der Apparate. Es sind historisch gewachsene Gegebenheiten.¹⁴⁸

Trotz dieser Relativierung des Machtbegriffes müssen gerade vorherrschende Einstellungen kritisch betrachtet werden, da sie aufgrund der Sozialisation und somit der Routine im Denken oft nicht hinterfragt werden. Es kann und soll auf vorherrschende Diskurse eingewirkt werden. „Diskurse sind mit Macht verbunden – und mit Gegenmacht.“ Somit können hegemoniale Diskurse gebrochen werden, in dem Gegenpositionen bezogen werden und gängige Regeln des Diskurses gebrochen werden.¹⁴⁹ Es werden Gegendiskurse etabliert.¹⁵⁰ Wissenschaft zum Beispiel hat sich zur Aufgabe gemacht, vorhandenes Wissen generell in Frage zu stellen, zumindest sollte Wissenschaft dies tun und ist somit „*im Prinzip kritisch*“.¹⁵¹ Auf diese Weise etabliert auch sie Gegendiskurse. Ein Instrumentarium aus der Wissenschaft, das dies forciert, ist die Kritische Diskursanalyse. Hinter diesen Überlegungen steht die Annahme, dass „herrsches Wissen“ mit Macht ausgestattet ist und aufgrund dessen gilt es, bestehendes und akzeptiertes Wissen zu hinterfragen.¹⁵² Es geht bei der Diskursanalyse darum, bestehende Herrschaftsverhältnisse zu hinterfragen, indem bestehende „Wahrheiten“ durch das Hinterfragen aufgebrochen werden. Das ist der kritische Kern der Kritischen Diskursanalyse.¹⁵³ „Diskursanalyse zielt demnach auch auf die Kritik von Macht und Machtverteilung.“¹⁵⁴ Die Kritik an Macht und deren Verteilung entsteht bei diesem Vorgehen automatisch, weil bestehenden Gegebenheiten Machtstrukturen immer inhärent sind.

Zurück zur Wissenschaft: Welche Rolle spielen Wissenschaftler_innen? Nimmt man einen historischen Blick ein, lassen sich Beispiele finden, die negative Auswirkungen von wissenschaftlicher Arbeit verdeutlichen. Es waren Wissenschaftler_innen, die das Wort »Rasse« kreiert haben und Menschen unterschiedlichen Aussehens und unterschiedlicher Herkunft kategorisiert haben.¹⁵⁵ Es waren auch Wissenschaftler_innen, die den Kolonialismus mit der biologischen Überlegenheit der Europäer_innen legitimiert haben.¹⁵⁶ Die

¹⁴⁸ Vgl. Jäger 2004, S.154ff.

¹⁴⁹ Vgl. Jäger 2004, S.129,130

¹⁵⁰ Vgl. Jäger 2004, S.223

¹⁵¹ Vgl. Jäger 2004, S.215

¹⁵² Vgl. Jäger 2004, S. 226

¹⁵³ Vgl. Jäger 2004, S.222

¹⁵⁴ Jäger/Jäger, S.20

¹⁵⁵ Vgl. Sonderegger, S.10ff.

¹⁵⁶ Vgl. Sonderegger, S.150ff.

Wissenschaft hat aber auch die Möglichkeit, bestehende Verhältnisse wie diskriminierende Haltungen und Ungerechtigkeiten in bestehenden Strukturen zu hinterfragen und zu kritisieren. Die Aufgabe der Wissenschaft kann darin gesehen werden, eine emanzipatorische Entwicklung zu unterstützen und das Wissen neu zu fassen.¹⁵⁷ Die Strukturen, in denen Menschen leben, sind immer von den Menschen selbst gemacht. Die Menschen wachsen in diesen Strukturen auf und leben in diesen und nehmen diese oft als normal und natürlich hin. Die Sozialisierung lässt sie als solche erscheinen. Doch es ist nichts Naturegeben. Im Gegenteil, die Strukturen sind von den Menschen geschaffen und so stellen sie einen Spiegel der Gesellschaft dar. Die Wissenschaft soll die Strukturen entlarven und Erklärungen finden, wie sie zustande kommen und welche Interessen dahinter stecken. Wissenschaftler_innen müssen auch sich selbst reflektieren und kritisieren, um sich zu entwickeln. Bis heute ist das Wissen, egal ob international oder national hierarchisiert. Es ist wichtig, dagegen zu arbeiten, denn: „Unequal worlds of knowledge create an unequal exchange of insights.”¹⁵⁸ Vor dem kritischen Betrachten des Gegenstandes zeigt die Diskursanalyse auf, wie bestehende „Wahrheiten“ und somit Machtverhältnisse aussehen. Die hegemoniale Sichtweise wird so entlarvt.¹⁵⁹

Bei der Anwendung der Diskurstheorie geht es in dieser Untersuchung vor allem auch um die Wirkung der Texte, der Diskurse, also um deren Machtwirkungen. Welche Strukturen werden gestärkt? Welche Strukturen profitieren vom Diskurs? Wie könnte es anders gemacht werden? Ziel einer Diskursanalyse ist es aufzuzeigen, wie Macht im heutigen gesellschaftlichen hegemonialen Diskurs vorkommt, von wem sie ausgeht und wie und ob sie verändert werden kann.¹⁶⁰

Abgesehen von einer kritischen Herangehensweise kommt es bei der *Auswertung* der Ergebnisse der Analyse zu einer *Wertung* der Ergebnisse, die – wie das Wort „Wertung“ schon verrät – keineswegs objektiv erfolgt, sondern aus der Perspektive des Wissenschaftlers oder der Wissenschaftlerin. Laut Jäger muss die deskriptive Analyse „mit begründeten

¹⁵⁷ Vgl. Rioux, S.17

¹⁵⁸ Vanhaute, S.29

¹⁵⁹ Vgl. Jäger 2004, S.223

¹⁶⁰ Vgl. Jäger 2004, S.150

moralisch-ethischen Überlegungen gekoppelt“ sein, um eine „Gesellschaftstheorie und Gesellschaftsanalyse“ zu schaffen.¹⁶¹

Doch was ist Moral und Ethik bei Jäger? Laut Jäger gibt es nicht eine Moral, sondern einen „moralischen Pluralismus“. In jeder „Gesellschaft“ gibt es laut Jäger eine offiziell anerkannte Moral. Jäger fragt jedoch danach, ob die offiziell akzeptierte Vorstellung von Moral innerhalb einer „Gesellschaft“ jener Vorstellung von Moral entspricht, an die die Masse glaubt. Laut Jäger ist es die Aufgabe des Diskursanalytikers und der Diskursanalytikerin auch die allgemein öffentlich anerkannte Moral zu hinterfragen ohne einen Universalismus aufzustellen. Dies ist zum Beispiel möglich, wenn das Menschenbild einer „Gesellschaft“ mit der herrschenden Moral verglichen wird.¹⁶²

Nun kann in der heutigen Zeit nicht mehr von einem geschlossenen Gesellschaftssystem die Rede sein. Verschiedene „Gesellschaften“ interagieren miteinander, es kommt zu Überlappungen und zu einem Austausch. Aus diesem Grund kann auch nicht mehr davon ausgegangen werden, dass es „geschlossene moralisch-kulturelle Räume“ gibt und so verändern sich durch die Vermischung von Moralvorstellungen die Deutungen.¹⁶³ Jäger benützt in seinen Ausführungen sehr häufig den Begriff „Gesellschaft“ und vermittelt eine Grenze zwischen unterschiedlichen „Gesellschaften“. Dieses Konzept möchte ich für diese Arbeit nicht übernehmen, da die gesamte Menschheit im Zusammenhang steht. Es können keine „Gesellschaften“ unabhängig voneinander betrachtet werden und somit wird die Kategorisierung obsolet. Ich habe in einem Unterkapitel ein für diese Arbeit gültiges Konzept von „Gesellschaft“ erarbeitet. (siehe Kapitel 3.6.)

3.2. Verortung der Kritischen Diskursanalyse nach Jäger: Theoretische Einbettung

Um die Einbettung und Entstehung der Kritischen Analyse zu verstehen, ist es wichtig, das theoretische Framing Jägers zu kennen. Auf welchen Theorien baut er auf und wieso? Dies wird in diesem Kapitel erläutert.

¹⁶¹ Vgl. Jäger 2004, S.25

¹⁶² Vgl. Jäger 2004, S.229f.

¹⁶³ Vgl. Jäger 2004, S.231

3.2.1. Die Tätigkeitstheorie als Basis

Jäger baut seine Annahmen auf der Tätigkeitstheorie nach Leontjew auf.¹⁶⁴ Seinem wissenschaftlichen Vorgehen treu bleibend geht er mit dieser Theorie kritisch um, beleuchtet sie aus unterschiedlichen Perspektiven und wägt ab, was er für die Entwicklung seiner Diskurstheorie brauchen kann. Er kritisiert einige Gedanken, die Leontjew verfolgt. Nach Ansicht von Jäger überwiegt jedoch der Nutzen der Tätigkeitstheorie, denn auch sie beleuchtet die Entstehung von Diskursen. Aus diesem Grund ist die Tätigkeitstheorie die Grundlage für Jägers weitere theoretische Überlegungen.

Im Zentrum der Überlegungen der Tätigkeitstheorie steht, dass Menschen tätig werden, um ein Bedürfnis zielgerichtet zu befriedigen. Aus dem Bedürfnis heraus entsteht das Handeln, das geistiger oder manueller Natur sein kann.¹⁶⁵ Je nach Motiv werden unterschiedliche Tätigkeiten ausgeübt, die nicht unbedingt sofort sichtbar werden, sondern oft auch im Verborgenen bleiben. Die Tätigkeit wird durch Handlungen vollzogen, die einem Prozess unterliegen.¹⁶⁶ Jäger und Leontjew unterscheiden demnach zwischen Handlung und Tätigkeit und zwischen Zielen und Zwischenzielen.¹⁶⁷

„In der Regel bestehen Tätigkeiten [...] aus Handlungsketten.“¹⁶⁸ Handlungen, die zur Routine werden, werden Operationen genannt. Den Begriff der Operationen führt Jäger im Zuge der Behandlung der Tätigkeitstheorie ein.¹⁶⁹ Als Operation kann zum Beispiel das Schalten beim Autofahren hergenommen werden. „Man kann sie auch als Automatisierung oder als Technisierung einer Handlung bezeichnen.“ Interessant ist, dass diese Verfahren „[...] aufhören, für den Menschen psychologisch zu existieren.“¹⁷⁰ Und so wird diese Tätigkeit auch nicht mehr hinterfragt.

Diese theoretischen Erläuterungen sind für die Diskursanalyse von Bedeutung, weil auch geistige Tätigkeiten erklärt werden können. Das bedeutet, dass auch Denken und Sprechen in

¹⁶⁴ Vgl. Jäger 2004, S.78ff.

¹⁶⁵ Vgl. Jäger 2004, S.98

¹⁶⁶ Vgl. Jäger 2004, S.99

¹⁶⁷ Vgl. Jäger 2004, S.100

¹⁶⁸ Jäger 2004, S.101

¹⁶⁹ Vgl. Jäger 2004, S.106

¹⁷⁰ Jäger 2004, S.102

diesem Konzept als eine Tätigkeit enthalten sind. So gibt es auch geistige Routinisierungen, also „routinisierte Denkprozesse“, die sich in Form von „routinisierte[n] Wirklichkeitsdeutungen“ äußern und somit selten hinterfragt werden. Das können Einstellungen und Sichtweisen sein, mit denen man/frau aufgewachsen ist oder gar eine Gesellschaft sozialisiert wurde. Diese Gegebenheiten, die „routinisierten Wirklichkeitsdeutungen“, werden von den meisten Menschen einer Gesellschaft als natürlich angesehen. Dies ist ein Grundgedanke, der die ideologische Basis der Kritischen Diskursanalyse darstellt. Sogenannte allgemeingültige „Wahrheiten“ entstehen aufgrund solcher nicht hinterfragten Prozesse. Der analytische Umgang mit dem Gegenstand (in diesem Falle „Wahrheit“) lässt es zu, die Entstehung zu hinterfragen. Somit kann diese Art der Herangehensweise als *kritisch* bezeichnet werden.¹⁷¹

Ein weiterer Punkt, den die Tätigkeitstheorie enthält und der für Jägers Überlegungen nützlich ist, ist die Erkenntnis, dass für die Tätigkeit an sich Erlerntes unabdingbar ist.¹⁷² „Die Komponenten: Erinnern/Geschichte, Gesellschaft und Antizipation sind nun von zentraler Bedeutung für das, was wir nach Leontjew unter menschlicher Tätigkeit im weitesten Sinne zu verstehen haben.“¹⁷³ Menschen lernen mit bestimmten Werkzeugen umzugehen, doch nicht weil das Werkzeug dies vermittelt, sondern weil Menschen, die die Werkzeuge seit Generationen benützen, das Wissen weitervermitteln, wie sie angewendet werden können. So steht es auch um Sprache und Denken – Aspekte, die bei der Produktion von Texten und somit auch bei der Diskursanalyse zentral sind. Das Wort ist hierbei das Werkzeug, doch der angewohnte Denkprozess kann eine Operation sein und ist somit routinisiert.¹⁷⁴ Sprechen ist erlernt, wobei die Sprache historischen und gesellschaftlichen Veränderungen unterliegt. „Eine Gesellschaft“ denkt in einem bestimmten Rahmen, der ebenfalls durch Erfahrungen abgesteckt wurde und ständig wird.

Die Tätigkeitstheorie wurde von Jäger als Grundlage für seine Überlegungen gewählt, weil diese einen „materialistischen Ansatz der Bedeutungstheorie“ enthält, der laut Jäger außerdem mit Foucaults Arbeiten „kompatibel“ ist. Vor allem die Definition der Beziehung von Subjekt und Objekt ist für Jäger zentral. Wichtig ist, zu erkennen, dass die Bildung des Subjekts mit

¹⁷¹ Vgl. Jäger 2004, S.102

¹⁷² Vgl. Jäger 2004, S.104

¹⁷³ Jäger 2004, S.83

¹⁷⁴ Vgl. Jäger 2004, S.103

der Außenwelt verbunden ist und soziale Gegebenheiten, die einem Wandel unterliegen, diese mitbestimmen. Durch die Tätigkeit kommt es zu einem fließenden Übergang zwischen Subjekt und Objekt. „Diese Vermittlung erklärt die konkrete Subjektbildung ebenso wie die Herausbildung von Diskursen als menschliche Tätigkeit/Arbeit.“¹⁷⁵ Um es nochmal festzuhalten, dies ist der Grund, wieso Jäger die Tätigkeitstheorie als erste Basis für seine weiteren Überlegungen anwendet. Jäger betont jedoch, dass sich die Tätigkeitstheorie am Individuum orientiert, die Diskurstheorie jedoch an der Gesellschaft.¹⁷⁶ Dennoch verbindet er auf dieser Basis seine Theorie mit den Gedanken von Leontjew.¹⁷⁷

Die Ansätze von Foucault werden mit diesem theoretischen Framing erweitert.¹⁷⁸ Jäger übernimmt unter anderem den Begriff des „Dispositivs“ von Foucault. Nach Foucault sind Dispositive „diskursive und nicht-diskursive Praxen und deren Resultate (Institutionen, Apparaturen, [...])“, die „zusammenwirken“. Menschen, die Begriffe entstehen lassen und formen und durch das Praktizieren von Sprache aufrecht erhalten, bestehen im Zusammenhang mit Diskursen, in denen sie sich wandeln (können). Diese Zusammenhänge sind nach Foucault Dispositive.¹⁷⁹

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Denken und Sprechen als menschliche Tätigkeiten zu verstehen sind und dass diese immer im Zusammenhang mit anderen Menschen stattfindet. Denken und Sprechen finden in einem systematischen Zusammenhang statt, d.h. innerhalb von Strukturen. Dies ist die Grundvoraussetzung für das gegenseitige Verstehen von Menschen.¹⁸⁰ Bedeutungen sind nach Leontjew somit überindividuell, auch wenn sie von einzelnen Menschen historisch produziert wurden. Im Gegensatz dazu ist „Sinn“ etwas Individuelles.¹⁸¹ Bei Jäger wird der Unterschied zwischen „geistiger und materiell-praktischer Tätigkeit“ bewusst aufgehoben. Der Unterschied wird oft darin gesehen, dass geistige Tätigkeit auf das Subjekt und das Bewusstsein gerichtet ist, wobei materielle Tätigkeiten auf Gegenstände gerichtet sind. Jäger geht jedoch davon aus, dass diese Trennung nicht zulässig ist, da materielle Tätigkeiten mit geistigen Tätigkeiten immer

¹⁷⁵ Jäger 2004, S.111

¹⁷⁶ Vgl. Jäger 2004, S.148

¹⁷⁷ Vgl. Jäger 2004, S.149

¹⁷⁸ Vgl. Jäger 2004, S.111

¹⁷⁹ Vgl. Jäger 2004, S.22

¹⁸⁰ Vgl. Jäger 2004, S.93

¹⁸¹ Vgl. Jäger 2004, S.104

zusammenhängen. Um ein Bett zu bauen und mit den Werkzeugen umgehen zu können, muss bereits Wissen existieren, das angewendet werden kann. Der Unterschied zwischen materiellen Tätigkeiten und Sprechen bzw. Kommunizieren allgemein wird somit obsolet, denn auch Wörtern werden Bedeutungen zugewiesen, genauso wie einer Bohrmaschine. Ein Dualismus zwischen Körper und Geist kann nicht eingehalten werden, da Körper und Geist immer in Zusammenhang stehen. Das heißt, Diskurse sind selbst auch „Materialitäten“. Aus diesem Grund ist die Diskurstheorie eine „*materialistische Kulturtheorie*“.¹⁸²

3.2.2. Es gibt keine Wahrheit, es gibt nur Wissen

Beruhend auf den vorangegangenen Überlegungen kann gesagt werden, dass Sprache und Gesellschaft immer im Zusammenhang betrachtet werden müssen, da sich die gesellschaftlichen Strukturen und die Sprache gemeinsam entwickeln und verändern. Sprache ist der oft zitierte Spiegel der Gesellschaft. Weder Sprache noch die Menschheit sind statisch, im Gegenteil sie sind in ständigem Wandel. Dies ist ein wesentlicher Ansatz der Kritischen Diskursanalyse. Weiters muss davon ausgegangen werden, dass es keine Wirklichkeit gibt. „Wirklichkeit wird gedeutet, nicht „erkannt“.“¹⁸³ Menschen versuchen und haben somit versucht, der Wirklichkeit Bedeutungen zuzuweisen und nicht umgekehrt.¹⁸⁴ Um mit Luhmann zu sprechen: „Wir haben es nie mit in den Aussagen abgebildeter Realität, sondern immer und ausschließlich mit *konstruierter* Realität zu tun.“¹⁸⁵

Zentral bei Jäger ist die Annahme, dass Diskurse als „*Fluß von sozialen Wissensvorräten*“ begriffen werden und keinen Anspruch auf Wahrheit haben.¹⁸⁶ Diskurse sind „[...] Verläufe oder *Flüsse von sozialen Wissensvorräten durch die Zeit*“.¹⁸⁷ Hier wird der geschichtliche Aspekt (das Erlernen) deutlich. Zentral an den Überlegungen ist die Einsicht, dass Wahrheit an sich nicht existiert, sondern Wissen, das historisch weitergegeben wird, als Wahrheit angenommen wird und ständig in einem Prozess der Veränderung ist. Dementsprechend übt Jäger Kritik am Objektivitätsanspruch (z.B. in Bezug auf die Soziolinguistik), der in der

¹⁸² Vgl. Jäger 2004, S.116

¹⁸³ Jäger/Jäger, S.7

¹⁸⁴ Vgl. Jäger 2004, S.108

¹⁸⁵ Berghaus, S.27

¹⁸⁶ Vgl. Jäger 2004, S.23

¹⁸⁷ Vgl. Jäger 2004, S.158

Wissenschaft oft noch immanent ist.¹⁸⁸ Jäger versteht jede Theorie, auch die von ihm selbst begründete, als „Deutungsversuch“.¹⁸⁹ Diskurse spiegeln somit die Wirklichkeit nicht wider, sondern stellen eine eigene Wirklichkeit her und führen somit ein „»Eigenleben«“,¹⁹⁰ Jäger fasst die Ideen von Link zusammen und schlussfolgert: Die Realität wird durch Diskurse determiniert.¹⁹¹ „Wissen/feste Bewusstseins-elemente entstehen erst durch die Rezeption von Diskursen, d.h. durch dauerhafte und sich über lange Zeiträume erstreckende Konfrontation mit immer den gleichen oder doch sehr ähnlichen Aussagen. Erst diese Rekursivität führt zu ihrer Verankerung im Bewusstsein der Subjekte.“¹⁹²

Das bedeutet nicht, dass Wirklichkeit nur auf Diskursen basiert. Es bedeutet jedoch, dass Wirklichkeit nach „Maßgabe der Diskurse“ gestaltet wird. Diskurs betrifft dabei wie bereits beschrieben nicht nur das rein Sprachliche, sondern auch das Denken.¹⁹³ Beides sind Bestandteile der Gesellschaft.¹⁹⁴ Somit werden Diskurse nicht von einer Person gemacht, sondern sie sind „überindividuell“.¹⁹⁵

„Im jeweiligen Text realisiert das Individuum seine subjektive Sicht, hier tritt die jeweilige Bedeutung von Wörtern in Abhängigkeit vom Kontext, also, mit Wittgenstein zu sprechen, in ihrem Gebrauch auf; das Individuum ist dabei immer verstrickt in einen historischen Diskurs, es strickt aber auch immer selbst an ihm mit, nimmt Bedeutungen in ihrer Vielschichtigkeit auf und gibt sie in dieser Vielgestaltigkeit in einer Vielzahl und Vielgestalt von Äußerungen an andere weiter.“¹⁹⁶

Objektivität gibt es demnach nicht: „Die Objektivität von Bedeutungen (mit all ihren Inkonsistenzen) ist so auch nichts anderes als das Resultat menschlicher Arbeit. Sie ist Resultat menschlicher Abstraktionsleistung.“¹⁹⁷ In den Bedeutungen ist unser „gesamtes soziokulturelles Erbe“ gespeichert.¹⁹⁸ Subjekte sind in diese „objektiven Strukturen“ eingebunden.¹⁹⁹ „Daher gibt es immer einen Streit um Wahrheit, um die Geltung von

¹⁸⁸ Vgl. Jäger 2004, S.27

¹⁸⁹ Vgl. Jäger 2004, S.234

¹⁹⁰ Vgl. Jäger 2004, S.144

¹⁹¹ Vgl. Jäger 2004, S.146

¹⁹² Jäger/Jäger, S.22

¹⁹³ Vgl. Jäger 2004, S.147

¹⁹⁴ Vgl. Jäger 2004, S.148

¹⁹⁵ Vgl. Jäger 2004, S.148

¹⁹⁶ Jäger 2004, S.107

¹⁹⁷ Jäger 2004, S.109

¹⁹⁸ Vgl. Jäger 2004, S.110

¹⁹⁹ Vgl. Jäger 2004, S.111

Normen, Werten, Gültigkeiten. So verstanden mischt sich die Diskursanalyse immer auch in diese politischen Deutungs-Kämpfe ein.²⁰⁰ Sie ist somit ein Instrument, um Einstellungen zu entlarven und zu hinterfragen, ohne jedoch zu vergessen, dass sie selbst vor Ideologien nicht gefeit ist. Dies ist nicht negativ zu verstehen, sondern eine Unumgänglichkeit, denn eine andere Form des Umgangs ist unmöglich. „Insofern ist Diskursanalyse auch ein politisches Projekt, das sich der Fiktion wissenschaftlicher Wertfreiheit radikal widersetzt.“²⁰¹

3.3. Von der Analyse der Texte zum Gesamtdiskurs

Um zu verstehen, was Jäger unter dem Begriff „Diskurs“ versteht, wird im Folgenden auf die wichtigsten Begriffe und Definitionen näher eingegangen, die in der Theorie der Kritischen Diskursanalyse immer wieder vorkommen und einen Diskurs aus deskriptiver Perspektive ausmachen: *Sprache*, *Wort* und *Text*. Weiters soll auch auf den Begriff des *Diskurses* an sich eingegangen werden.

3.3.1. Sprache

Sprache an sich ist eines der wichtigsten Kommunikationsmittel der Menschen. Die Sprachkompetenz „einer Gesellschaft“ bezeichnet Jäger als „«Sprachsystem»“, wobei dieses wie ein „Fluss“ zu verstehen ist und nicht systematisch begriffen werden kann. Das heißt, dass Sprache keineswegs statisch ist, sondern sich im Gegenteil, ständig verändert und sich zum Beispiel dem neu ausgehandelten Wissen anpasst.

Weiters ist Sprache nicht universalistisch zu verstehen. Jedes Individuum hat seine/ihre eigenen Gewohnheiten und Kompetenzen und drückt sich dementsprechend anders aus.²⁰² Somit gibt es laut Jäger nur „individuelle Sprech- und Denkkompetenzen“, die jedoch – um Verständigung zu ermöglichen – „ziemlich ähnlich gestaltet sind“, vor allem innerhalb „«gesellschaftlicher Gruppen»“.²⁰³ Das heißt, das Sprachsystem setzt sich einerseits aus den

²⁰⁰ Jäger/Jäger, S.8

²⁰¹ Jäger/Jäger, S.8

²⁰² Vgl. Jäger 2004, S.16

²⁰³ Vgl. Jäger 2004, S.17

individuellen Sprachkompetenzen zusammen und andererseits gibt es aber auch eine Metaebene, die die Verständigung und das gegenseitige Verstehen ermöglicht.

Jäger greift unter anderem den Begriff der „Kollektivsymbole“ nach Jürgen Link auf, den er für die Diskurstheorie für nützlich hält. Kollektivsymbole können als Bilder verstanden werden, die die Mitglieder „einer Gesellschaft“ kennen. Aus diesem Grund kann durch die Analyse dieser Symbole „ein Gesamtbild von der gesellschaftlichen Wirklichkeit bzw. der politischen Landschaft der Gesellschaft machen, wie wir diese deuten und – insbesondere durch die Medien – gedeutet bekommen.“ Es gibt ein ganzes System solcher Symbole, die bei einer Analyse sehr hilfreich sind, um den Hintergrund des (Teil-)Diskurses zu verstehen.²⁰⁴

3.3.2. Das Wort und der Text

Jäger verwendet – wie bereits beschrieben – die Textdefinition nach der Tätigkeitstheorie von Leontjew.²⁰⁵ Worte werden in dieser Theorie als Werkzeuge gesehen, die dabei helfen einen geistigen Arbeits- oder Tätigkeitsprozess ins Sprechen oder Schreiben umzusetzen. Auf diese Weise kann unter anderem ein Text wie zum Beispiel ein Zeitungsartikel entstehen.

Ein Text kann niemals den gesamtgesellschaftlichen Diskurs wiedergeben, sondern ist ein Teil des Diskurses. Ein Text „[...] enthält Elemente von Diskurs und stellt ein Arbeitsprodukt menschlicher Tätigkeit dar.“ Die Produktion ist keine individuelle Arbeit, sondern ist mit verschiedenen Strukturen gekoppelt, die nicht auszuhebeln sind. Der Arbeitsprozess entsteht meist „kooperativ“ und „arbeitsteilig“ und baut auf bereits bestehenden und weitergegebenen Wissen und Erfahrungen.²⁰⁶ Das bedeutet, dass Texte aus in der „Gesellschaft“ inhärenten Vorstellungen heraus entstehen, die von den Menschen gelernt und erfahren wurden. Texte sind „sozial und historisch rückgebunden“ und enthalten somit „Fragmente eines (überindividuellen) sozio-historischen Diskurses“. Bestehendes und weitergegebenes „Wissen“ ist somit die Voraussetzung für die Produktion eines Textes. Das Wissen folgt je nach Situation einem „Bedürfnis“ und einem „Motiv“ und hat dementsprechend auch ein

²⁰⁴ Vgl. Jäger 2004, S.133f.

²⁰⁵ Vgl. Jäger 2004, S.119

²⁰⁶ Vgl. Jäger 2004, S.117

„Ziel“.²⁰⁷ Dies ist vor allem auch bei Zeitungsartikel relevant, da sie zur „Weitergabe“²⁰⁸ verfasst werden und gewisse Kriterien erfüllen müssen. Die Motive und Ziele sind je nach Blattlinie, Zielpublikum oder Thema unterschiedlich.

Um Texte analysierbar zu machen, müssen diese auf verschiedenen Ebenen unterteilt und strukturiert werden. Der Vorschlag Jägers zur Strukturierung des Textes ist ein wesentlicher Bestandteil der Kritischen Diskursanalyse. Um die diskurstheoretische Analyse dieser Arbeit zu beginnen, müssen erst die wichtigsten Einteilungen geklärt und definiert werden. Diese bilden einen Rahmen für die Untersuchung zu schaffen. Die Vorschläge zur Strukturierung nach Jäger und die Erklärungen zu diesen werden in dieser Arbeit im Kapitel 3.5. vorgestellt.

3.3.3. Vom Text zum Diskurs

Dieses Unterkapitel behandelt eine spezifischen Form der Teilnahme an einem Diskurs, nämlich dem Text und dem Texten. Sichtweisen auf „Texte“ sind in dieser Arbeit von besonderer Relevanz, da Zeitungsartikel in diesen Bereich fallen und Gegenstand der Untersuchung sind. Zeitungsartikel sind wiederum eine spezifische Form von Text, da sie sich an die Öffentlichkeit wenden.

Schon wie beschrieben sind Texte Teile des Gesamtdiskurses und gesellschaftliche Produkte.²⁰⁹ Jeder Text trägt zu diesem bei, auch wenn manche stärker in die Prägung des Diskurses eingreifen und andere eher übersehen werden. Die vorherrschenden Inhalte (z.B. in der Medienöffentlichkeit) haben eine starke Akzeptanz in der Gesellschaft, andere Inhalte weniger. Doch alle Aussagen können als Teil gesehen werden und dies lässt erkennen, wie komplex das System Diskurs ist. Es sind nicht nur die unterschiedlichen Ansichten, die für die Komplexität verantwortlich sind. Diskurse und Diskursstränge (bestimmte Themen) sind eng „miteinander verflochten und miteinander verschränkt“. Dieses macht den Gesamtdiskurs beinahe nicht überschaubar.

²⁰⁷ Vgl. Jäger 2004, S.118

²⁰⁸ Jäger 2004, S.118

²⁰⁹ Vgl. Jäger 2004, S.24

Nun hat sich die Diskursanalyse zur Aufgabe gemacht, dieses wirre Gebilde zu entwirren und herauszufinden, wie sich die Diskurse gegenseitig beeinflussen und welche Effekte entstehen. Hierbei werden zum Beispiel „diskursive Ereignisse“ (einschlägige Geschehnisse, die in den Medien Präsenz finden) als wichtig anerkannt, um den Verlauf der Diskurse zu verstehen. Jäger definiert diese Ereignisse nicht als echte Geschehnisse. Er nimmt als Beispiel einen Reaktorunfall. Der Reaktorunfall an sich wird nicht als Ereignis gedeutet, sondern der geführte Diskurs darüber, der gespickt ist von Interpretationen. Die Berichterstattung über Geschehnisse lassen diese somit erst zu Ereignissen werden.²¹⁰ Wir werden in Folge sehen, dass Jäger weitere Vorschläge parat hat, wie durch die Diskursanalyse Einblick in das komplexe System genommen werden kann.

Nach Jäger sind Diskurse strukturiert, da sie innerhalb eines bestimmten gesellschaftlichen Rahmens entstehen, der gewisse Strukturen vorgibt. So wird zum Beispiel gesellschaftlich festgelegt, was als richtig und als falsch gesehen wird und was als Wahrheit gilt. All diese Ausgangspunkte werden diskursiv festgelegt. Außerdem unterliegen Diskurse Regeln, die sich je nach Umfeld unterscheiden. Die historische Abhängigkeit von Diskursen ist Beweis für die vorgegebene Struktur und diese gilt es zu analysieren.²¹¹

3.4. Strukturierung eines Diskurses nach Jäger

Nehmen wir – um im Rahmen der Arbeit zu bleiben – als Beispiel einen schriftlichen Diskurs, also einen Text. Die unterschiedlichen Themenschwerpunkte können als „*Diskursfragmente*“ verstanden werden, das sind Teile in einem Text, die einen sozialen und historischen Ursprung innehaben. Diese Fragmente sind Teil der „*Diskursstränge*“. Die Diskursstränge sind die „Abfolge der Diskursfragmente mit gleicher Thematik“ und können miteinander verschränkt sein („*Diskurs(strang)verschränkung*“²¹²). Diese Stränge bewegen sich wiederum auf unterschiedlichen „*Diskursebenen*“. Die Ebenen sind die „Orte, von denen aus gesprochen wird, also Wissenschaft, Politik, Medien, Alltag, etc.“. Diese Ebenen sind ebenfalls miteinander verbunden. In ihrer Gesamtheit machen sie den „*Gesamtdiskurs*“ einer Gesellschaft aus. Der Gesamtdiskurs ist in keinster Weise einheitlich, sondern laut Jäger eine

²¹⁰ Vgl. Jäger 2004, S.132

²¹¹ Vgl. Jäger 2004, S.129

²¹² Jäger 2004, S.158ff.

Art „*diskursives Gewimmel*“ und ist die Basis für den weiter fortlaufenden gesamtgesellschaftlichen Diskurs.²¹³ Die „*gesamtgesellschaftliche[n] Diskurs/Diskurs(strang)verschränkungen*“ stellen alle Diskursstränge in einer Gesellschaft dar.²¹⁴

Dies ist erstmal die grobe Einteilung nach Jäger, doch er spezifiziert weitere Strukturen. Er unterteilt Diskurse auf folgenden zwei Ebenen: „*Spezialdiskurse*“ sind Diskurse nach wissenschaftlicher Art; „*Interdiskurse*“ sind hingegen nicht-wissenschaftlich. Auch bestimmte Auffälligkeiten werden benannt. So gibt es „*diskursive Ereignisse und [den] diskursive[n] Kontext*“. Das sind Ereignisse, die „*medial groß herausgestellt werden*“ und den Kontext markieren. Eine „*Diskursposition*“ ist eine politische Einstellung einer Person oder eines Mediums, die erst nach der Diskursanalyse als Resultat ermittelt werden kann. So nimmt ein Medium zum Beispiel großteils eine Diskursposition an. Abweichungen davon können als Gegendiskurse bezeichnet werden.²¹⁵

Innerhalb der Diskursstränge gibt es weiters „*Haupt- und Unterthemen*“, „*Bündelungen von Diskurssträngen*“ (z.B. Diskursstränge der Ausgrenzung) und „*Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Diskursstränge*“.²¹⁶

Aufgrund dieser Einteilungen wird die Analyse von Zeitungsartikeln erleichtert, da klar wird, auf welche Aspekte geachtet werden muss, um Aussagen treffen zu können. „Das allgemeine Ziel von Diskursanalyse ist es, ganze Diskursstränge (und/oder Verschränkungen mehrerer Diskursstränge) historisch und gegenwartsbezogen zu analysieren und zu kritisieren.“²¹⁷ Natürlich ist diese theoretische Einteilung eine Vereinfachung der Gegebenheiten. Diese braucht es aufgrund der Komplexität. Ohne der Strukturierung wäre es unmöglich systematisierte, verinnerlichte und motorisierte Aussagen zu erkennen und sie in Folge zu hinterfragen. Die theoretischen Überlegungen sind für diese Untersuchung sehr wertvoll und die konstruierten Zusammenhänge zwischen Gesellschaft, Sprache und vielen anderen Teilsystemen (sofern Sprache als System betrachtet wird) unterstützen die Vollständigkeit.

²¹³ Vgl. Jäger 2004, S.117

²¹⁴ Vgl. Jäger 2004, S.158ff.

²¹⁵ Vgl. Jäger 2004, S.158ff.

²¹⁶ Vgl. Jäger 2004, S.167ff.

²¹⁷ Jäger 2004, S.171

Auch die von Jäger vorgeschlagene Analysemethode ist praxisbezogen, verständlich und durchführbar. In Bezug auf eine Analyse von Zeitungsartikeln, die ein politisches Feld abdecken, ist diese Art der Herangehensweise optimal.

3.5. Wieso eine Kritische Diskursanalyse für diese Untersuchung?

In der Einleitung dieser Arbeit wurde bereits auf den Zusammenhang zwischen der Geschichte der Insel und der aktuellen Situation Bezug genommen. Es wird ein unüberwindbarer roter Faden konstatiert, der sich von der Kolonialisierung bis heute durchzieht. Die Kritische Diskursanalyse lässt die Möglichkeit zu, den historischen Bezug in die Interpretation der Ergebnisse einfließen zu lassen. Jäger fordert diesen Bezug ein. Offizielle Erinnerungen, das heißt das Überlieferte wird in die Arbeit aufgenommen, da sie Erklärungen und Ursachen für aktuelle Gegebenheiten bereithalten. Das soziokulturelle Erbe wird auf diese Weise benannt.

Denkprozesse finden immer in einem bestimmten Rahmen statt, der historisch vorgegeben ist und operationalisiert abläuft. Dies bedeutet, dass bestimmtes Wissen und Erfahrungen weitergegeben werden. Der erste Schritt ist es, zu analysieren, welches Wissen und welche Erfahrungen weitergegeben werden. Das Hinterfragen solcher Operationen ermöglicht es, neue Wege zu beschreiten indem aus neuen Perspektiven heraus gedacht werden kann. Durch die Analyse „routinisierte Wirklichkeitsdeutungen“ können geglaubte Wahrheiten, die aufgrund von nicht endenden Prozessen entstehen, entlarvt werden.²¹⁸ Die Prozesse bestehen aus vielen Ebenen, unter anderem auch aus Texten, aus Zeitungsartikeln, die veröffentlicht werden. Bei dieser Analyse gilt es, die Rekursivität in den Artikeln zu erkennen und zu interpretieren.

Eine Diskursanalyse macht vorerst Strukturen sichtbar und nachweisbar, sie entwirrt das riesige Gebilde des Diskurses bzw. eines Teildiskurses, der als komplex genug erscheint. Doch es geht nicht darum, nur Sichtbarkeiten zu schaffen, sondern diese wie erläutert in einen gesellschaftlichen Kontext zu stellen. Laut Jäger muss die deskriptive Analyse außerdem „mit begründeten moralisch-ethischen Überlegungen gekoppelt“ sein, um eine

²¹⁸ Vgl. Jäger 2004, S.102

„Gesellschaftstheorie und Gesellschaftsanalyse“ zu schaffen.²¹⁹ Dies kann als Ziel dieser Untersuchung gesehen werden. In diesem Zusammenhang geht es vor allem um die Frage der vorherrschenden und dominierenden Diskursstränge und um die Macht, die in und durch Diskurse transportiert wird. Welche Wirkung und welche Interesse stehen hinter der Berichterstattung? Motive und Ziele der Berichterstattung können bestimmt werden und somit kann ein Resultat ermittelt werden. In diesem konkreten Fall ist es die Diskursposition des Blattes und der Parteien sowie mögliche Auswirkungen dieser. In Folge ist an diesen Aspekten Kritik möglich. Auch die Kritik muss als „Deutungsversuch“²²⁰ verstanden werden. Durch die Anwendung der Kritischen Diskursanalyse nach Jäger wird eine Einmischung in den Deutungskampf gewährleistet und es besteht die Möglichkeit, einen wissenschaftlichen Gegendiskurs zu eröffnen bzw. zu stärken.

3.6. Kritik am Gesellschaftsbegriff nach Jäger und die Bereitstellung eines neuen Konzeptes

Im Sinne eines kritischen Umgangs mit Thematiken wird ein Kritikpunkt an Jägers Gesellschaftsbegriff erläutert und es wird erklärt, wieso die Frage nach der Definition wichtig ist. Ein alternatives Konzept für den Gesellschaftsbegriff bzw. für das Gefüge der Menschheit wird dargestellt.

„Die Einheit Europas ist ein Mythos wie ihr Name, konstruiert und verteidigt zum Zwecke einer hegemonialen Vorstellung von Kultur, als Maßstab des Wertens und des Urteilens.“²²¹

Oft wird mit dem Begriff der „Gesellschaft“ eine Gruppe von Menschen bezeichnet, die innerhalb einer Nation lebt. Die „Institution der Staatsangehörigkeit“ wirkt als „Instrument der Begrenzung von Zugehörigkeit“.²²² Der „Gesellschaft“ wird weiters eine kulturelle Zugehörigkeit zugeschrieben und auch der Begriff der „Ethnizität“ schwimmt mit dieser.²²³ Zwischen unterschiedlichen Nationen werden Differenzen benannt, die eine klare Abgrenzung schaffen sollen. Mit dieser Konstruktion des „Wir“ und der „Anderen“ ist auch

²¹⁹ Vgl. Jäger 2004, S.25

²²⁰ Jäger 2004, S.234

²²¹ Roth, S.109

²²² Vgl. Mecheril, S.17

²²³ Vgl. Mecheril, S.19

Identitätspolitik verwoben. Dabei ist eine Nation eine „vorgestellte politische Gemeinschaft“ und nicht etwas Natürliches.²²⁴ Die Abgrenzung wirkt sich nicht nur auf die Differenzierung zu einer anderen Nation aus, sondern wirkt auch innerhalb „einer Gesellschaft“. Es werden auch auf diese Weise Menschen in ein und demselben Land ein- und ausgeschlossen (z.B. Migrant_innen).

Trotz der imaginierten Grenzziehungen war es immer schon so, dass die klare Trennung der „Kulturen“ und der „Gesellschaften“ schwierig war, da eine gegenseitige Beeinflussung stets bestand und heute auch besteht. Heute besteht diese sogar – nicht zuletzt durch die globale Vernetzung – mehr denn je. Kulturen und vermeindliche Unterschiede zwischen Kulturen sind nicht „ontologischer Art“, sie haben kein „unveränderbares Wesen“. Dieser Aspekt ist wichtig, um zu erkennen, dass Kulturen und Gesellschaften offen sind und nicht als abgeschlossene Räume betrachtet werden können. In Kulturen sind immer verschiedene Einflüsse zusammengefasst und haben in sich „widersprüchliche Elemente“. Kulturen überlappen einander. „All dies galt selbstredend auch zu früheren Zeiten. Angesichts der durch die neuen Medien und Verkehrsmittel ermöglichten gewaltigen Zunahme der Mobilität wie auch der interkulturellen Kommunikation in Gestalt von Tourismus, Arbeitsmigration und sonstigen Verkehrsströmen bzw. Fernsehen, Film und Internet wird es jedoch heute sehr viel offener.“²²⁵ Heute kann keine Rede mehr davon sein, dass eine Nation, eine Gesellschaft, *eine* Identität inne hat.

Die Globalisierung und der technische Fortschritt ermöglichen heute einen weltweiten Austausch und klare Verschiebungen der Grenzen: „Kulturelle Differenz begegnet uns in unmittelbarer Nachbarschaft, das Altbekannte am Ende der Welt.“²²⁶ Ein bestimmtes Phänomen wird oft herangezogen, wenn es darum geht, die Vielfältigkeit der Menschheit (auch innerhalb eines Staates) darzustellen. Die Rede ist hier von Migration. Durch Migration zum Beispiel kann in einer Nation nicht mehr davon ausgegangen werden, dass die Differenzen außerhalb der Grenzen zu suchen sind. Doch es gibt nicht nur Differenzen zwischen Migrant_innen und Nicht-Migrant_innen, sondern auch innerhalb der Migrant_innengruppen und auch innerhalb der in der Nation Geborenen. Es gibt andererseits auch anerkannte Regeln und Gesetze, die einen geographischen Rahmen haben und die von

²²⁴ Vgl. Mecheril, S.19

²²⁵ Hauck, S.420

²²⁶ Hauck, S.421

der Mehrheit getragen werden, doch auch diese befinden sich in einem ständigen Wandel, genauso wie „Gesellschaften“. Es gilt somit, Differenzen innerhalb der Nationen anzuerkennen.²²⁷ Aber auch die Differenzen zwischen einzelnen Nationen gilt es zu respektieren.

Die „multikulturelle Gesellschaft“²²⁸ ist allgegenwärtig und so fand sie auch ihren Einschlag in der Wissenschaft. Der Begriff „Multikulturalismus“ wird meistens zur Charakterisierung „moderner Einwanderungsgesellschaften“ verwendet und erfährt seit den 1980er-Jahren auch im deutschen Sprachraum einen inflationären Gebrauch.²²⁹ Oder anders ausgedrückt: „In den letzten drei Jahrzehnten hat das Thema der komplex zusammengesetzten Kulturen, die sich mit ihren ambivalenten Überschneidungen von Geschichte, Identität und Macht jenseits organischer oder linearer Konzeptionen bewegen, verstärkte Aufmerksamkeit erfahren.“²³⁰ Dabei darf nicht vergessen werden, dass auch die Multikulturalität ein „strukturell erzeugtes Phänomen“ ist.²³¹ Es gibt Forderungen, wie unter anderem von den Wissenschaftler_innen Laclau und Mouffe, die mit ihrem Konzept der „Radikalen Demokratie“ auf das Anerkennen der Diversität bestehen.²³² Es gibt bereits etliche andere wissenschaftliche Konzepte, die von einer Gleichheit abkommen und die Unterschiede, die miteinander verschmelzen können, darstellen und anerkennen und nicht werten. „Unter der Hinsicht national-ethnischer Zugehörigkeit ist es, angestoßen durch Arbeiten, die den *cultural* und *postcolonial studies* zuzuordnen sind, üblich geworden, entsprechende soziale und personale Phänomene der Uneindeutigkeit und Mehrdeutigkeit mit dem Wort *Hybridität* zu fassen.“²³³ Hybridität bezeichnet die Vermengung unterschiedlicher Nationen und/oder Kulturen. „Hybride Andere sind im Prinzip Unentscheidbare, Mehrfachzugehörige, mindestens zweifache Mitglieder, doppelt wirksam und doppelt verbunden, mindestens zweifache Nicht-Mitglieder, doppelt nicht-wirksam und doppelt unverbunden.“²³⁴ Hier gründet sich die Identität auf Differenz.²³⁵ Aufgrund der Hybridität spricht Mecheril von der „Unfassbarkeit von Zugehörigkeit“.²³⁶ Das

²²⁷ Vgl. Laclau/Mouffe

²²⁸ Hauck, S.417

²²⁹ Vgl. Neubert/Roth/Yildiz, S.9

²³⁰ Nghi Ha, S.42

²³¹ Vgl. Yildiz, S.59

²³² Vgl. Laclau/Mouffe

²³³ Mecheril, S.14

²³⁴ Mecheril, S.21

²³⁵ Vgl. Mecheril, S.23

²³⁶ Vgl. Mecheril, S.43

Konzept der Hybridität hat bereits den „akademischen *mainstream*“ erreicht.²³⁷ Die genaue Definition des Begriffs ist jedoch schwierig zu fassen. Dies ist einerseits ein Nachteil, da eine einheitliche Benennung dann nicht möglich ist und „Begriffsverwirrung“ droht, jedoch kann dies aber auch als „Chance“ gesehen werden, da Fehlerquellen ausbleiben.²³⁸ Es sind jedoch auch viele andere Begriffe entstanden, die Ähnliches wie Hybridität meinen. Ein neueres Konzept, das aus dem Konzept der Hybridität kommt, ist das der „Transdifferenz“. Inspiriert durch die Cultural Studies hinterfragt das Konzept ebenfalls die Homogenität innerhalb von Kulturen.²³⁹ Bei der transkulturellen Betrachtung liegt der Fokus auf „Übergangszonen oder Überschneidungsräumen“, wobei es diese Perspektive ermöglicht, die „vielfältigen Kontakt- und Mischungsprozesse“ in den Blick zu nehmen.²⁴⁰

Im Falle von La Réunion ist der bestehende Multikulturalismus, die stark verbreitete Hybridität, vor allem das Ergebnis der Kolonialisierung. Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion, Sprache, Tradition wurden aufgrund wirtschaftlicher Überlegungen auf die Insel gebracht. Mit den Jahrzehnten und Jahrhunderten hat sich die Kreolität entwickelt, die hier als multikulturell verstanden wird. In einer multikulturellen Gesellschaft, so wie in allen Gesellschaften, gibt es Differenzen, Gegensätze und Widersprüche. Es gilt, diese anzuerkennen und den Menschen Platz zu geben, um offene Fragen in Bezug auf ihre Identität diskutieren zu können. Im Zusammenhang mit La Réunion stellt sich die Frage, ob Frankreich Diversität innerhalb der Nation zulässt und akzeptiert oder versucht die Menschen zu vereinheitlichen. Auf diese Thematik wird im Kapitel 2.3. eingegangen.

Generell kann festgehalten werden, dass in Europa von einer Einheitlichkeit innerhalb der Staaten ausgegangen wurde und nach wie vor davon ausgegangen wird. „Autonomie als radikale Selbstbestimmung im Sinne hybrider Identität, selbstgewählter Separation oder einem 'kosmopolitischen Multikulturalismus' (David Hollinger) widerspricht dem traditionellen europäischen Denkschema, das auf Synthese oder Homogenität ausgelegt ist und nicht auf einen radikalen, i.e. voraussetzungslosen, Dialog.“²⁴¹ Es ist ein Prozess des Umdenkens, der in Gang gesetzt werden muss, um Bewusstsein in Hinblick auf Heterogenität

²³⁷ Vgl. Nghi Ha, S.43

²³⁸ Vgl. Nghi Ha, S.44

²³⁹ Vgl. Nghi Ha, S.45

²⁴⁰ Vgl. Erfurt, S.27

²⁴¹ Roth, S.108f.

zu erzeugen. Dies hängt auch mit Machtverschiebungen zusammen. Bei einem respektvollen Umgang ist es entscheidend, „[...] dass man Abstand davon nimmt, Kulturen als ganze der Bewertung zu unterziehen und sich stattdessen auf die Diskussion und gegebenenfalls den Schutz spezifischer kultureller Praxen, beschränkt.“²⁴²

Wie bereits angesprochen, erscheint der Begriff der „Gesellschaft“ in der Kritischen Diskursanalyse als abgeschlossen und klar definiert. Jäger spricht von „der Gesellschaft“ und „den Gesellschaften“. Hier ein Beispiel: „Diskurstheorie bezieht sich auf das in jeweiligen Gesellschaften vorhandene Wissen, das die Tätigkeit der Menschen und die Gestaltung gesellschaftlicher Wirklichkeiten leitet.“²⁴³ Diese sprachliche Verwendung impliziert, dass Gesellschaften getrennt voneinander betrachtet werden können. Es erscheint fast so, als ignoriere Jäger in seinen schriftlichen Arbeiten die Zusammenhänge und Beeinflussungen zwischen unterschiedlichen „Gesellschaften“ und „Kulturen“, auch wenn er diese kennt. Einmal schreibt er, dass in der heutigen Zeit nicht mehr von einem geschlossenen Gesellschaftssystem die Rede sein kann, denn verschiedenen Gesellschaften intervenieren miteinander, es kommt zu Überlappungen und zu einem Austausch. Aus diesem Grund, so Jäger, kann auch nicht mehr davon ausgegangen werden, dass es „geschlossene moralisch-kulturelle Räume“ gibt und so verändern sich durch die Vermischung von Moralvorstellungen die Ansichten.²⁴⁴ Jäger definiert „Gesellschaft“ zwar nicht explizit, doch implizit schwingt die Abgrenzung der „Gesellschaften“ mit. Vor diesem Verständnis von „Gesellschaft“ distanziert sich diese Arbeit.

Gerade in der heutigen Zeit, aber auch schon in den 1980er-Jahren, in denen seine Theorie entstand, gab und gibt es – das war nie anders – viele Entwicklungen, die auf mehrere Länder und in Folge auf ganze Kontinente einwirk(t)en und keine Grenzen kennen und kannten. Durch die Globalisierung und zum Beispiel auch durch technische Fortschritte (u.a. Internet), ist eine Abgrenzung nicht möglich. Einflüsse können sich auf der ganzen Welt verbreiten.

²⁴² Hauck, S.421

²⁴³ Jäger/Jäger, S.24

²⁴⁴ Vgl. Jäger 2004, S.231

4. Kritische Diskursanalyse der ausgewählten Berichterstattung zu den Regionalwahlen 2010 im *Journal de l'Ile*

4.1. Verortung des *Journal de l'Ile de La Réunion* (JIR) in der reunionesischen Medienlandschaft und Begründung für die Wahl des Blattes für die Analyse

4.1.1. Eckdaten zum JIR

Der Untersuchungsgegenstand ist die Berichterstattung zu den Regionalwahlen im Jahr 2010 im *Journal de l'Ile de La Réunion*, einer französischen regionalen Tageszeitung. Die Redaktion des Blattes befindet sich in der Hauptstadt der Insel Saint-Denis. Gegründet wurde die Zeitung am 31. August 1951 von Fernand Cazal. Heute gehört das Medium zur Groupe Cadjee und zur Groupe Hersant Média.²⁴⁵

Als die Tageszeitung *Journal de l'Ile* gegründet wurde, gab es insgesamt vier große Tageszeitungen auf La Réunion: *Témoignages* (Aussagen), *Le Peuple* (Das Volk), *La Démocratie* (Die Demokratie) und *Le Progrès* (Der Fortschritt), und doch konnte sich das *Journal de l'Ile de La Réunion* (JIR) durchsetzen. 1991 wird das JIR von der Mediengruppe France Antilles gekauft. Seit 1998 gibt es das JIR auch online unter www.clicanoo.re. Die gedruckte Version kostet pro Ausgabe 1,20 Euro. Die Auflage liegt bei 30.900 Exemplaren.²⁴⁶ Das JIR bietet den Leser_innen neben der Tageszeitung wöchentliche Beilagen, wie C'était Hier, einer sonntäglichen Beilage, in der es um die Geschichte der Insel geht oder aber auch dem Télé Journal, einer gratis TV-Beilage.²⁴⁷

Die Groupe Hersant Média, zu der das *Journal de l'Ile* gehört, ist eine französische Mediengruppe, die bis zum Jahr 2006 den Namen Groupe France-Antilles trug. Wie der ehemalige Name bereits verrät, gehören vor allem Medien auf den französischen Übersee-Départements und Territorien zu dieser Mediengruppe. In ihrem Besitz sind jeweils eine Zeitung auf Guadeloupe, Martinique, in Guyane, auf La Réunion und in Neu-Kaledonien und

²⁴⁵ www.groupehersantmedia.com

²⁴⁶ Vgl. <http://reunion.runweb.com/page-359-lang-FR-2V-page,Medias-ile-de-la-reunion.html>, 12.07.2012, 15:12h

²⁴⁷ Vgl. http://www.clicanoo.re/index.php?page=article&id_article=97639, 12.07.2012, 18:12h

zwei Zeitungen in Französisch-Polynesien. Die Gruppe Hersant Média beschränkt sich jedoch nicht ausschließlich auf die Überseegebiete. In Kontinentalfrankreich gehören regionale Blätter, Tages- und Wochenzeitungen zur Groupe Hersant. Lokale Fernsehsender, Radiostationen und Gratisblätter gehören auch zu ihrem Angebot. Auf der Homepage ist zu lesen, dass insgesamt 27 lokale Titel zur Groupe Hersant Média gehören – auf Übersee und in Europa. Das Unternehmen beschäftigt insgesamt 7500 Mitarbeiter_innen.²⁴⁸

4.1.2. Grund für die Wahl des JIR für die Analyse

Aktuell gibt es nur zwei unabhängige insulane Tageszeitungen und diese standen für die Analyse zur Auswahl: das *Journal de l'Ile* und *Le Quotidien*. Das *Journal de l'Ile* (JIR) wurde vor allem aufgrund der Geschichte des Blattes gewählt. Geschichtlich betrachtet ist das Entstehungsjahr 1951 von Bedeutung, denn es macht das JIR zur ältesten bestehenden Tageszeitung auf der Insel. Im Vergleich wurde die zweite Tageszeitung, *Le Quotidien*, erst 1976 gegründet – lange nach der Zeit der Départementalisation. Der Ursprung der Entstehung, nämlich die Départementalisation und ihre Folgen, sind somit ausschlaggebend für die Auswahl. Durch den historischen Bezug der Arbeit war die Wahl eine logische Entscheidung. Kurz nach der Départementalisation werden neue Perspektiven auf La Réunion eröffnet, was sich u.a. in der Entstehung neuer Zeitungen äußert. Das JIR ist Teil dieser Entwicklung. Die neue Phase der Geschichte lässt nicht nur neue Medien entstehen, sie verändert auch die Berichterstattung maßgeblich. Das JIR ist das erste Blatt, das den modernen journalistischen Stil auf La Réunion etabliert. Dies stellt einen weiteren relevanten Punkt für die Auswahl des Blattes für die Analyse dar. Auch heute wird im Vergleich zum konkurrierenden Blatt *Le Quotidien* über das JIR gesagt, dass es sich dynamischer verhält als sein Gegenpart. „Aujourd'hui, le JIR se veut plus dynamique que son concurrent, le Quotidien.“²⁴⁹

Die Zeitung ist seit ihrer Entstehung dafür bekannt, die Beziehung zu Frankreich zu stützen und sie ordnet sich dem konservativen Lager zu. Das Blatt ist – dieses Ergebnis der Analyse kann vorweg genommen werden – bis heute unkritisch gegenüber Frankreich. Mit dieser

²⁴⁸ www.groupehersantmedia.com

²⁴⁹ <http://reunion.runweb.com/page-359-lang-FR-2V-page,Medias-ile-de-la-reunion.html>, 12.07.2012, 15:12h
„Heute zeigt sich das JIR dynamischer als sein Konkurrent, Le Quotidien.“

Einstellung ist die Tageszeitung nicht alleine, da generell im öffentlichen Diskurs und auch im wissenschaftlichen Diskurs die französische Politik kaum bis gar nicht kritisiert wird. Somit kann weiters gesagt werden, dass die Blattlinie – um bei Jägers Kategorien zu bleiben – die Diskursposition, in diesem Zusammenhang als repräsentativ gilt. Die unkritische Haltung gegenüber Frankreich bildet den diskursiven Mainstream auf La Réunion. Diskurse, die diese Position innehaben, dominieren somit. Kommunizierte Abweichungen von dieser Einstellung stellen Gegendiskurse dar, die selten in Erscheinung treten.

4.1.3. Mediengeschichte auf La Réunion mit Fokus auf das *Journal de l'Ile*

Als das JIR erstmals herausgegeben wurde, gab es, wie bereits erwähnt, vier große regionale Tageszeitungen. Mittlerweile werden auf La Réunion täglich nur zwei regionale Tagesblätter herausgegeben. Die Medienberichterstattung in diesen wird einfach gehalten. Dies konstatiert auch ein Artikel auf der Homepage des *Journal de l'Ile*: „(L)'information se résume à sa plus simple expression.“²⁵⁰ Woran dies liegt, wird nicht in der Quelle erläutert. Eine ausschlaggebende Herausforderung für die Berichterstattung stellt jedoch bis heute noch die Distanz zu Kontinentalfrankreich dar, wobei diese Problematik in der Vergangenheit schwieriger zu bewältigen war als heute, da die technischen Möglichkeiten, die heute zur Verfügung stehen, damals noch nicht entwickelt waren (siehe Kapitel 4.1.3.). Informationen und vor allem die Einschätzung nach der Wichtigkeit brauchen jedoch auch heute noch einige Zeit, bis sie ankommen.²⁵¹

Vor allem unter dem System Vichy (1940-1944), als die Pressefreiheit stark eingeschränkt ist, gibt es aktuelle Informationen nur aus dem Radio und hauptsächlich in Form von Depeschen, obwohl es vor dem Krieg auf La Réunion neben kleineren Blättern drei große Zeitungen gibt: *Le Peuple* (Das Volk) wird 1907 gegründet, *Le Progrès* (Der Fortschritt) 1936 und dann gibt es noch das Blatt *La Démocratie* (Die Demokratie). Die Zeitungen überleben die Kriegsjahre zwar durch die Anpassung der Blattlinie an das Regime, doch alle gedruckten Medien leiden unter extremen ökonomischen Schwierigkeiten. Es fehlt an Papier und so sind die Verlage gezwungen, die Abonnent_innen zu reduzieren. Die Zeitungen, die noch gedruckt werden können, werden für mehrere Leute, die im gleichen Viertel wohnen, versendet. Ehemalige

²⁵⁰ „Die Information wird auf einfachste Art wiedergegeben.“

²⁵¹ Vgl. http://www.clicanoo.re/index.php?page=article&id_article=97639, 12.07.2012, 18:12h

Tageszeitungen werden nur noch zwei Mal die Woche herausgegeben. Diese Phase der ökonomischen Krise reicht bis zur Angliederung von La Réunion an das freie Frankreich, doch auch noch nach der Befreiung bleibt das Papier knapp. Nur sehr kleine Zeitungen wie das *Feuillet* können erscheinen. Trotz des Mangels an Papier entstehen kurz nach der Befreiung zwei neue Zeitungen. Erst in den Jahren 1944 und 1945 blüht die Medienbranche wieder auf. Die Distribution von Zeitungen bleibt aufgrund der geographischen Gegebenheiten (siehe Kapitel 2.1.) auf La Réunion jedoch schwierig. Auch heute noch sind einige Menschen auf das Radio angewiesen.²⁵²

Nach dem Krieg stellt sich die Print-Medienlandschaft auf La Réunion neu auf. Zeitungen werden gegründet, eine neue Informationsdimension entsteht mit der Zeit, wobei die politischen Motivationen dahinter nicht bestritten werden können. Vor allem die Linke, die lange Zeit kein Sprachrohr hatte, nützt diese Phase, um Zeitungen zu gründen. Damals entsteht auch das Blatt *Le Témoignage* (Die Aussage), das bis heute das Parteiblatt der kommunistischen Partei ist.²⁵³

Das einzige Medium, das zu dieser Zeit keine eindeutige politische Richtung aufweist, ist *La Voix des Mascareignes* (Die Stimme der Mascareignes), das 1963 von Henri Cornu gegründet wird. Diese Zeitung ist ein reines Wirtschaftsblatt. Weitere fundamentale Entwicklungen sind die Entstehung der neuen Tageszeitung *Journal de l'Île* und die Auflösung der ältesten reunionesischen Zeitung *Le Peuple*, sowie die Weiterentwicklung des Radios. Das *Journal de l'Île*, das am 31. August 1951 – also fünf Jahre nach der Départementalisierung – zum ersten Mal erscheint, etabliert sich schnell, auch wenn die Zeitung lange Zeit ein kleines Blatt bleibt, unter anderem weil die Produktion von Handarbeit abhängt. Journalistisches Ziel des Herausgebers Fernand Cazal ist es, einen neuen Stil der Berichterstattung auf der Insel zu kreieren. Es ist das erste Blatt, das nationale und internationale Nachrichten in diesem neuen Stil überliefert, unterschiedliche politische Positionen darstellt, Dokumentationen aufweist, etc. Das Konzept funktioniert: Nach vier Monaten werden bereits 1.900 Exemplare verkauft, nach sieben Jahren Bestehen hat die Tageszeitung 12.000 Abonnent_innen. Das *Journal de l'Île* verbleibt die ersten zwölf Jahre in der Tradition der Insel, Journalismus von Amateur_innen gestalten zu lassen. Bis 1963 gibt es keine professionelle Redaktion, die sich

²⁵² Vgl. www.clicanoo.re/index.php?page=article&id_article=97639, 12.07.2012, 18:12h

²⁵³ Vgl. www.clicanoo.re/index.php?page=article&id_article=97639, 12.07.2012, 18:12h

um die Inhalte systematisch kümmert. Nach und nach verändert sich dies und es werden Verträge mit französischen Presseagenturen unterschrieben. Dennoch ist die Berichterstattung von nationalen und internationalen Themen noch stark von der Berichterstattung im Radio abhängig. Erst einige Jahre später bekommt das JIR die Informationen direkt von der Agence France Presse (AFP). Doch die Beschaffung der nationalen und internationalen Nachrichten ist nicht das einzige Problem. Es ist auch schwierig, über lokale, regionale Themen zu berichten, da es dies in dieser Form noch nicht gibt und somit Themen erst gesucht werden müssen. Dieser Wandel hat in den 1960er-Jahren eingesetzt.²⁵⁴

Die Zeitung versucht sich seit dieser Zeit in das regionale Leben zu integrieren und partizipiert aktiv mit. „En outre le journal participera activement à la vie du pays, ce qui permettra de le rendre populaire.“²⁵⁵ Dies kann als ein Grund für den Erfolg des Blattes gesehen werden. Es wird über Kunst und Sport auf der Insel berichtet und es werden ausgehend vom *Journal de l'île* Events organisiert. Nach der Phase der verstärkten Einbettung in das lokale Geschehen, verschiebt sich der Fokus erneut auf politische Ereignisse im Land. Und hier ist die Unterstützung der französischen Regierung von Anfang an zentral. Casal, der Gründer der Zeitung, gilt als „un homme très 'vieille France', très attaché au caractère français de l'île“, ein Mann des „alten Frankreichs“, der sehr verbunden mit dem französischen Charakter der Insel ist. Auf der Insel hat er keine kommunistische Zukunft gesehen. Eine kommunistische Einstellung hätte eine kritische Haltung gegenüber der „Métropole“ eingefordert: „[...] il a dicté la politique du journal. Son caractère ne l'amenait pas à considérer que l'avenir de l'île était communiste [...]“. ²⁵⁶ Als die Kommunist_innen 1959 die Autonomie der Insel fordern, stellt sich das *Journal de l'île* klar dagegen. Es positioniert sich in Folge als katholisches Blatt. Anderen Parteien fühlt sich das Blatt offiziell auch nicht zugeordnet, es geht Casal nach Erzählungen nur darum, die Kommunist_innen nicht zu unterstützen.²⁵⁷

²⁵⁴ Vgl. www.clicanoo.re/index.php?page=article&id_article=97639, 12.07.2012, 18:12h

²⁵⁵ „Unter anderem partizipiert die Zeitung aktiv am täglichen Leben der Insel mit, was Popularität ermöglicht.“

²⁵⁶ „(...) er hat die Politik der Zeitung diktiert. Er wollte nicht in Betracht ziehen, dass die Zukunft der Insel eine kommunistische ist.“

²⁵⁷ Vgl. www.clicanoo.re/index.php?page=article&id_article=97639, 12.07.2012, 18:12h

4.2. Umfang der Analyse und Strukturierung

Für die Untersuchung wurden alle Zeitungsinhalte des JIR herangezogen und untersucht, die im Zeitraum vom 01. März 2010 bis zum 31. März 2010 erschienen und im Zusammenhang mit den Regionalwahlen 2010 stehen. Insgesamt wurden 196 Artikel untersucht (inkl. der Interviews mit den Spitzenkandidaten der Listen), 21 Kommentare zu den Wahlen bzw. zu spezifischen Wahlthemen, vier Karikaturen und sechs erste Seiten. Die Zeitung *Journal de l'île* widmet im untersuchten Zeitraum schwerpunktmäßig täglich bis zum zweiten Wahldurchgang zwei bis acht Seiten dem Thema Regionalwahlen. Die Seiten zum Wahlkampf sind am Layout erkennbar. Die Balken am oberen Ende der Seite sind hellblau. Auf der ersten Seite steht groß „RÉGIONALES“ bzw. „RÉGIONALES 2010“, auf den folgenden Seiten steht „ÉLECTIONS RÉGIONALES“. Auf diese Seiten wurde in der Analyse das Hauptaugenmerk gelegt, da im restlichen Blatt die Wahlen kaum bis gar nicht thematisiert werden. Ausnahmen sind Karikaturen und Kommentare, die sich meistens auf Seite 3 befinden. Diese wurden – sofern sie einen Bezug zu den Wahlen aufwiesen – ebenfalls in die Analyse miteinbezogen.

Folgende Punkte zeigen zusammenfassend die konkreten Schritte der durchgeführten Analyse auf und benennen die konkreten Fragestellungen, die bei der Analyse grundlegend sind. Die Vorgangsweise wurde von Jäger für diese Untersuchung übernommen und angepasst.

1. Feinanalyse von Diskursfragmenten²⁵⁸:

Die diskursive Ebene wurde festgelegt: Untersuchung der erwähnten und nicht-erwähnten Themen im Zuge des Wahlkampfes in der reunionesischen Tageszeitung *Journal de l'île* (siehe Kapitel 4.5. und 4.6.)

2. Strukturanalyse²⁵⁹:

Themen und Unterthemen werden in ihrer qualitativen Bandbreite und quantitativen Dichte bestimmt. Typische Artikel dienen als Beispiele. (siehe Kapitel 4.5., 4.6. und 4.7.)

3. Analyse einzelner Diskursfragmente²⁶⁰:

²⁵⁸ Jäger 2004, S.174

²⁵⁹ Jäger 2004, S.174

²⁶⁰ Jäger 2004, S.175

Feinanalyseschritte im Überblick: Der „*Institutionelle Rahmen*“ muss klar sein. Das heißt, z.B. der institutionelle Kontext, das Medium, die Rubrik, das Ereignis, der Anlass, etc. (siehe Kapitel 4.1. sowie 4.5., 4.6., 4.7.)

Bei der Auswertung geht es nicht darum, die Ergebnisse hochzurechnen und auf die Gesellschaft umzumünzen, also eine Allgemeingültigkeit zu gewährleisten. Es geht vielmehr um die qualitative Vollständigkeit im Rahmen der Untersuchung.²⁶¹ „Sie sind [die Artikel] [...] selbst in diesem Sinne jeweils allgemein, als sie sozial sind und die in bestimmten historischen Räumen lebenden Individuen (der gleichen Kultur/Gesellschaft) *in gleicher Weise* in sie eingebunden sind.“²⁶² Aus dieser Perspektive können Besonderheiten als Facetten des Allgemeinen verstanden werden.²⁶³

4.3. Hintergrundinformationen zur Wahl

Die Ergebnisse der regionalen Wahlen im März 2010 markieren auf La Réunion eine Zeit des Umbruchs. Seit 1998 hat die kommunistische Partei mit dem Vorstand Paul Vergès den Sitz in der „Pyramide“, dem Sitz der regionalen Volksvertreter_innen (Conseil Régional), der sich direkt neben der Universität in St.-Denis befindet, eingenommen und diesmal schafft die Liste „La Réunion en confiance“, Teil der französischen UMP (Union du Mouvement Populaire) mit Nicolas Sarkozy an der Spitze, zusammen mit der Liste „Avenir meilleur pour la population de La Réunion dans la France et l'Europe“ den Sieg. Der im *Journal de l'Île* repräsentierte Wahlkampf kann Aufschluss darüber geben, welche Themen von Seiten der Zeitung als auch der Parteien als relevant bzw. nicht relevant anerkannt wurden. Die Kenntnis des Wahlergebnisses erleichtert die Interpretation. Welche Themen hat die wahlsiegende Partei in den Mittelpunkt gerückt, welche nicht? Welche Themen waren Themen der Opposition? Was bewegt die Bevölkerung der Insel?

Insgesamt haben sich 12 Listen im Jahr 2010 der Wahl gestellt. Das *Journal de l'Île* verortet und bezeichnet die Listen mit „links“ und „rechts“. Listen ohne Zugehörigkeit zu diesen beiden Kategorien werden als „unabhängig“ bezeichnet bzw. als Liste, die weder dem linken

²⁶¹ Vgl. Jäger 2004, S.204ff.

²⁶² Jäger 2004, S.207

²⁶³ Jäger 2004, S.209

noch dem rechten Lager zugeordnet werden kann. Es haben sich folgende zwölf Listen mit ihren Vorständen der Wahl gestellt:

Als „links“ bezeichnete Listen:

- PCR – Parti Communiste Réunionnais (Reunionesische Kommunistische Partei) mit der Liste „L'Alliance“ („Die Allianz“) mit Paul Vergès an der Spitze
- „Europe Écologie“ („Europa Ökologie“) mit Vicent Defaud
- „Lutte ouvrière soutenue par Arlette Languiller“ („Liste der Arbeiter unterstützt von Arlette Languiller“) mit Jean-Yves Payet
- PS – Parti Socialiste (Sozialistische Partei) mit der Liste „Pour une Réunion plus juste avec l'union des socialistes“ („Für eine gerechtere Réunion mit der Union der Sozialisten“) mit Michel Vergoz
- „Pour l'égalité totale“ („Für totale Gleichheit“) mit Johny Arnachellum

Als „rechts“ bezeichnete listen:

- UMP – Union pour un Mouvement Populaire (Union für eine Volksbewegung) mit der Liste „La Réunion en confiance“ („La Réunion im Vertrauen“) mit Didier Robert
- „Avenir meilleur pour la population de La Réunion dans la France et l'Europe“ („Bessere Zukunft für die Bevölkerung auf La Réunion in Frankreich und in Europa“) mit Nadia Ramassamy
- „La Réunion nout fierté“ („Unser Stolz“) mit Jean-Paul Virapoullé

„Unabhängig“ bzw. weder „links“ noch „rechts“:

- „Le Changement“ („Die Veränderung“) mit Eric Magamootoo
- „Nasyon Réunioné“ („Reunionnesische Nation“) mit Aniel Boyer
- „Union démocratique réunionnaise“ („Demokratische Reunionesische Union“) mit Pouny
- „Mouvement divers droite“ („Diverse rechte Bewegung“) mit André Thien Ah Koon (TAK) – Diese Liste bezeichnet sich im Namen selbst als „rechts“, wobei sich die Liste nach der ersten Wahlrunde mit der Kommunistischen Partei verbündet, was die Zeitung dazu bringt, TAK als unabhängig zu bezeichnen.

Die untersuchten Regionalwahlen auf La Réunion wurden, wie alle Wahlgänge in den Übersee-Départements, nach dem französischen Wahlsystem abgehalten. Es waren die siebten regionalen Wahlen in der Geschichte von La Réunion. 550.826 Menschen waren wahlberechtigt und es gab 733 Wahllokale. Es fanden zwei Wahlrunden statt. Die erste Runde fand am 14. März 2010 statt, die zweite am 21. März 2010. Hätte eine Liste bei der ersten Runde die 50-Prozent-Hürde geschafft, hätte es keine zweite Runde gegeben. Bei der zweiten Wahlrunde haben sich einige Listen zusammengeschlossen (siehe unten). Nur Listen, die über 5% der Stimmen nach der ersten Runde erhalten haben, durften sich für die zweite Runde mit anderen zusammenschließen. Insgesamt wurden 45 Personen in den Conseil Régional gewählt.

Im Grunde war diese Wahl laut Berichterstattung eine Wahl zwischen L'Alliance, der UMP und der PS und somit der drei größten Parteien. Das *Journal de l'Ile* schreibt, dass jede der drei Parteien gewinnen kann und von einem „long dimanche de suspense“, einem langen Sonntag der Spannung am Wahlabend ist die Rede.²⁶⁴ Vorweg kann gesagt werden, dass die Parteien Alliance und La Réunion en confiance die Berichterstattung dominieren, gefolgt von der PS. Dies verwundert vor dem Hintergrund der Wähler_innenstimmenaufteilung nicht.

Nach dem ersten Wahldurchgang ergibt sich folgende Stimmenaufteilung (siehe Tabelle²⁶⁵). 54,61% der Wahlberechtigten sind nicht wählen gegangen. Die Abstinenz wird in der Berichterstattung als „grand vainqueur“, als die große Gewinnerin der Wahl bezeichnet.²⁶⁶ Die Tabelle wurde aus dem JIR übernommen und zeigt die zentrale Rolle in der Berichterstattung der Kandidat_innen und weniger der Listen (siehe Kapitel 4.4.). Die Namen der Politiker_innen stehen über der Liste und sind fett gedruckt. Dies lässt darauf schließen, dass in der Berichterstattung ein Personenwahlkampf gefördert wird.

²⁶⁴ Vgl. JIR, 20.03.2010, S.12

²⁶⁵ JIR, 15.03.2010, S.10

²⁶⁶ Vgl. JIR; 15.03.2010, S.10

Liste Paul Vergès L' Alliance (PCR)	30,23%
Liste Didier Robert La Réunion en confiance (UMP)	26,42%
Liste Michel Vergoz Pour une Réunion plus juste (PS)	13,06%
Liste Jean-Paul Virapoulée La Réunion nout' fierté	6,73%
Liste Nadia Ramassamy Avenir meilleur pour la population de la Réunion	5,92%
Liste André Thien-Ah-Koon Liste divers droite	5,38%
Liste Eric Magamootoo Le changement	4,99%
Liste Vincent Defaud Europe Ecologie Réunion	4,93%
Liste Aniel Boyer Nasion Réunioné	0,89%
Liste Jean-Yves Payet Lutte ouvrière	0,82%
Liste Johnny Arnachellum Egalité totale	0,53%
Liste Daniel Pouny Union démocratique réunionnaise	0,10%

Die erste Wahlrunde am 14. März 2010 gewinnt die PCR mit Paul Vergès vor der UMP mit Didier Robert. Die Ergebnisse und der Ablauf der Wahl sowie die Reaktionen aller Listen sind am Tag nach dem ersten Wahldurchgang Mittelpunkt der Berichterstattung. Der Schwerpunkt im Blatt, „Régionales 2010 1er tour“, beginnt mit Zitaten von Politiker_innen aus den einzelnen Gemeinden auf der Insel, aber auch von den Spitzenkandidat_innen. Die

Stimmung der einzelnen Listen wird überliefert.²⁶⁷ In den Artikeln geht es vor allem darum, wie die Parteien das Wahlergebnis interpretieren und welche Beweggründe sie bei den Wähler_innen erkennen. Paul Vergès wird als Gewinner in den Mittelpunkt gerückt.

Ein zentrales Thema ist die niedrige Wahlbeteiligung, die alle Rekorde bricht, so ein Artikel. „L’abstention, grand vainqueur du premier tour“²⁶⁸. Eine von zwei Personen hat nicht gewählt, die Wahlbeteiligung liegt bei 45,39%. Dies gilt als historisches Tief, aber in Frankreich gab es vergleichsweise auch nur eine geringe Wahlbeteiligung, so ein Artikel.²⁶⁹ Im Vergleich: 2004 waren 62,83% der Reuniones_innen wählen. Die Stimmung am Wahlabend wird generell als negativ bezeichnet.²⁷⁰ Die Politiker_innen, die mit schlechteren Ergebnissen als erwartet abschneiden, geben die Schuld am Wahlergebnis der Abstinenz.²⁷¹

Vor dem zweiten Wahldurchgang erinnert die Zeitung an den 19.03.1946, als La Réunion zum französischen Übersee-Department erklärt wurde. Ein Artikel befasst sich einzig und allein mit der Geschichte der Insel seit diesem Datum. Zwei kommunistische Abgeordnete, Léon de Lépervanche und Raymond Vergès, der Vater von Paul Vergès, werden als Initiatoren genannt.²⁷² Der Rekurs auf die Geschichte der Insel vor dem zweiten Wahldurchgang deutet auf die Wichtigkeit des Datums hin als La Réunion ein formell gleichgestellter Teil Frankreichs wurde.

Einige Tage vor dem zweiten Wahldurchgang finden die vier kleinen Listen in einem Artikel Erwähnung. Das *Journal de l’Ile* titelt in einem Artikel: „Le combat impossible des petites listes“²⁷³: Die Listen von Payet, Boyer, Arnachellum und Pouny bekamen zusammen 2,3%. Dies beweise wieder einmal, so der Artikel, die Chancenlosigkeit der kleinen Listen bei reunionesischen Wahlen. Auch im Jahr 2004 sei dies so gewesen.²⁷⁴

²⁶⁷ Vgl. JIR, 15.03.2010, S.10

²⁶⁸ „Die Abwesenheit bei der Wahl, die große Siegerin der ersten Runde“

²⁶⁹ Vgl. JIR, 15.03.2010, S.13

²⁷⁰ Vgl. JIR, 15.03.2010, S.10

²⁷¹ Vgl. 15.03.2010, S.8

²⁷² Vgl. 20.03.2010, S.13

²⁷³ „Der unmögliche Kampf der kleinen Listen“

²⁷⁴ Vgl. JIR, 15.03.2010, S.11

Le Changement bekommt beim ersten Wahldurchgang unter 5% der Stimmen. Die Tageszeitung spricht von einem unerwarteten Ergebnis.²⁷⁵ Auch der Spitzenkandidat Magamootoo spricht von einem überraschenden Ergebnis, er hätte sich 12% erhofft.²⁷⁶ Die Partei Europe Écologie schafft die 5%-Hürde ebenfalls knapp nicht. Sie – wie alle Listen, die unter 5% der Stimmen erhalten haben – bekommt weder die Wahlkampfkosten rückerstattet, noch darf sie sich der zweiten Runde stellen, sie darf also nicht mit einer anderen Liste fusionieren. Die Zeitung kommentiert das Ergebnis so: „Europe Écologie est mis hors jeu alors qu'en métropole, les estimations affichent 12,3%. La Réunion a un wagon de retard. La faute à qui? La faute à quoi?“²⁷⁷ Zum Spitzenkandidaten der Sozialistischen Partei, Jean-Paul Virapoullé, schreibt das JIR: „[...] il n'a pas idéalement réussi son retour.“²⁷⁸

Nach der ersten Wahlrunde haben sich folgende Listen zusammengeschlossen:

- Liste La Réunion en confiance (UMP) mit Didier Robert und Liste Avenir meilleur pour la population de La Réunion dans la France et l'Europe mit Nadia Ramassamy
- L'Alliance (PCR) mit Paul Vergès und Liste Mouvement divers droite mit André Thien-Ah-Koon

Zwischen ersten und zweiten Wahldurchgang werden einige Umfragen vorgestellt. Die Tendenz ist klar: Didier Robert und Nadia Ramassamy gelten als Favorit_innen.²⁷⁹ Der Fokus der Berichterstattung liegt nun auf diesen beiden Personen und deren Listen, aber auch auf zwei weitere Personen und Parteien, die vorne liegen: Paul Vergès von L'Alliance (PCR) und Michel Vergoz von der Liste Pour une Réunion plus juste (PS). Vor allem vor dem zweiten Wahldurchgang wird das „triangulaire“²⁸⁰, zu dem die zwei genannten Kandidaten und Didier Robert von La Réunion en confiance gehören, auch bildlich hervorgehoben. Paul Vergès,

²⁷⁵ JIR, 15.03.2010, S.12

²⁷⁶ JIR, 15.03.2010, S.7

²⁷⁷ JIR, 15.03.2010, S.8

„Europe Ecology ist draußen aus dem Spiel, obwohl ihnen in der Metropole 12,3% vorausgesagt werden. La Réunion ist spät dran. Fehler von wem? Fehler wovon?“

²⁷⁸ JIR, 15.03.2010, S.8

„... er hat seine Rückkehr in die Politik nicht ideal geschafft.“

²⁷⁹ Vgl. u.a. JIR, 19.03.2010, S.14

²⁸⁰ JIR, 17.03.2010, S.3

Didier Robert und Michel Vergoz werden in gleicher Größe gemeinsam im Zuge einzelner Artikel abgebildet. Die drei Parteien werden als die drei präsenten Kräfte bezeichnet.²⁸¹

Nach dem ersten Wahldurchgang durften sich nur noch fünf Listen der Wahl stellen. Zwei Zusammenschlüsse gibt es: La Réunion en confiance (UMP) schließt sich mit Avenir meilleur pour la population de la Réunion zusammen und L'Alliance (PCR) mit der Liste divers droite. Nach dem zweiten Wahldurchgang ergibt sich folgende Stimmenaufteilung:²⁸²

Liste Didier Robert La Réunion en confiance (UMP)	45,46%
Liste Nadia Ramassamy Avenir meilleur pour la population de la Réunion	
Liste Paul Vergès L'Alliance (PCR)	35,55%
Liste André Thien-Ah-Koon Liste divers droite	
Liste Michel Vergoz Pour une Réunion plus juste (PS)	18,99%

Diesmal sind 59,70% der Wahlberechtigten wählen gegangen. Dies stellt eine Steigerung der Wahlbeteiligung um 15 Prozentpunkte dar.²⁸³ Das Wahlergebnis, der Sieg der UMP, wird als „grande Histoire“, als große Geschichte bezeichnet. Der oft geforderte Wandel nach 12 Jahren PCR an der Spitze sei tatsächlich eingetroffen.²⁸⁴ In der Berichterstattung spielen nach dem 21. März 2010 die Wahlergebnisse die Hauptrolle, aber auch die Kommentare der Journalist_innen zu den Ergebnissen. Die Tageszeitung spricht von einer „[...] recomposition totale du paysage politique réunionnais.“²⁸⁵ Es wird in einem Artikel weiters geschrieben,

²⁸¹ Vgl. JIR, 17.03.2010, S.3 und JIR, 20.03.2010, S.12

²⁸² JIR, 22.03.2010, S.4

²⁸³ Vgl. JIR, 22.03.2010, S.6

²⁸⁴ Vgl. JIR, 22.03.2010, S.5

²⁸⁵ Vgl. JIR, 22.03.2010, S.5

dass es noch nie einen derart mediatisierten Wahlkampf auf La Réunion gab, weil noch nie so viele Medien auf der Insel existierten. In diesem Zusammenhang wird vor allem auf das Internet Bezug genommen.²⁸⁶

Im Zuge der Berichterstattung zu den Wahlergebnissen wird oft auf die Vergangenheit rekurriert. Vergleiche mit den Ergebnissen der vergangenen Wahlen im Jahr 2004 werden in insgesamt neun Artikel angestellt, um die Verschiebungen bei den Ergebnissen und der Wahlbeteiligung zu verdeutlichen.²⁸⁷

4.4. Die Spitzenkandidaten und die Spitzenkandidatin als Sinnbild der Parteien

Bei der Analyse der Zeitungsartikel in Hinblick auf die Präsenz der Listen bzw. der Spitzenkandidat_innen in den Überschriften zu den Artikeln war auffällig, dass die Parteien meist nicht im Mittelpunkt stehen, es wird vorwiegend über die Spitzenkandidaten und die Spitzenkandidatin (nur eine Frau ist Vorsitzende einer Liste) berichtet, die stellvertretend für die Liste genannt werden. Von insgesamt 131 Nennungen der Bezeichnungen der Listen bzw. der Namen der Spitzenkandidat_innen in Überschriften, finden die Listen bzw. Parteien 36 mal eine Erwähnung, die Namen der Spitzenkandidat_innen kommen 95 mal vor. Der Personennamen kommt somit in einem wesentlichen Ausmaß öfter vor. Die Partei ist in den meisten Fällen die Person – so wird es vermittelt, doch dieses Schema ist nicht durchgängig. Bei der Analyse wurden Unterschiede festgestellt. Während die Liste „La Réunion Nout Fierté“ (La Réunion unser Stolz) von Virapoullé nie im Titel erwähnt wird, ihr Chef Virapoullé jedoch 15 mal, wird der Spitzenkandidat der Grünen, Defaud, nie in den Überschriften genannt, dafür jedoch die Liste sieben mal. Auffällig verhält sich auch die Diskrepanz in Bezug auf die Liste Pour une Réunion plus juste von der Parti Socialiste (PS). Hier findet der Spitzenkandidat eine Erwähnung, die Partei insgesamt 15 Erwähnungen. Diese zwei Listen, die PS und die Grünen, sind Ausnahmen, denn sie sind die einzigen Parteien, die häufiger mit dem Parteinamen Erwähnung finden, als mit den Spitzenkandidaten. Bei allen anderen Parteien ist es umgekehrt, der Name der Politiker und der einen Politikerin, Nadia Ramassamy, stehen im Vordergrund.

²⁸⁶ „[...] totale Erneuerung der reunionesischen politischen Landschaft.“

²⁸⁶ JIR, 22.03.2010, S.3

²⁸⁷ u.a. Vgl. JIR, 10.03.2010, S.14

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick zu den Nennungen der Namen der Spitzenkandidat_innen und der Bezeichnungen der Listen:

LISTE	Erwähnungen gesamt	Name Politiker_in	Name Liste
La Réunion en confiance mit Didier Robert (UMP)	32	29	3
L'Alliance mit Paul Vergès (PCR)	31	22	9
Pour une Réunion plus juste mit Michel Vergoz (PS)	16	1	15
La Réunion nous fierté mit Jean-Paul Virapoullé	15	15	0
Mouvement divers droite mit André Thien A. Koon	11	11	0
Le Changement mit Eric Magamootoo	9	8	1
Europe Écologie mit Vincent Defaud	7	0	7
Avenir meilleur (...) mit Nadia Rassamay	6	6	0
Nasyon Réunioné mit Aniel Boyer	2	1	1
Pour l'égalité totale mit Johny Arnachellum	2	2	0
Lutte ouvrière ... mit Jean-Yves Payet	0	0	0
Pouny.com mit Daniel Pouny	0	0	0
GESAMT	131	95	36

Der Wahlkampf findet somit auf der persönlichen Ebene statt. Die Listen sind personalisiert. Dies kann als besonderes Merkmal des Wahlkampfes betrachtet werden. Die Fokussierung auf die Personen in der Berichterstattung kann bei den Wähler_innen dazu führen, dass die Ausstrahlung, die Biographie und persönliche Umstände der Politiker_innen das Wahlverhalten beeinflussen. Es kann nicht gesagt werden, dass diese Art der Berichterstattung

auf La Réunion traditionell so geführt wird. Die Thematik würde eine weitere Forschung bedürfen.

4.5. Strukturanalyse – Diskursstränge und ihre Fragmente

4.5.1. Ein Überblick

In der Berichterstattung, die in der Untersuchung den (theoretisch eingegrenzten) Gesamtdiskurs darstellt, sind zentrale Diskursstränge erkennbar. Dominierende Themen, die in unterschiedlichen Zusammenhängen vorkommen, bestimmen diese. Die Diskursstränge wiederum bestehen aus Diskursfragmenten. Hier sind unterschiedliche Positionen und Schwerpunkte innerhalb einer Thematik gemeint.

Ein Diskursstrang ist neben inhaltlichen Thematiken der Wahlkampf an sich. Welche Partei ist gegen wen und wieso? Welche Streitigkeiten und Differenzen gibt es zwischen den Listen? Diese Fragen werden im *Journal de l'Île* in fast jeder Ausgabe neu gestellt und beantwortet.

Andere Themen in der Berichterstattung, die – wie gezeigt werden wird – zentrale Diskursstränge formen, sind:

- das Kulturprojekt „Maison des civilisations“ der Liste L'Alliance der Kommunistischen Partei (PCR)
- Infrastruktur, vor allem in Bezug auf das Verkehrsprojekt „tram-train“ ebenfalls der Liste L'Alliance der Kommunistischen Partei (PCR)
- der Wandel, die Veränderung („le changement“) – Dieses Thema kommt auffällig oft vor und auch der Begriff „changement“. Es wird in diesem Zusammenhang in erster Linie ein politischer Wechsel auf regionaler Ebene gefordert.

Weitere Themen, über die berichtet wird:

- Bildungsreformen werden von der Hälfte der Kandidant_innen eingefordert, vor allem in Bezug auf eine Verbesserung der Lehrberufsausbildung.
- Wirtschaft

- Wohnungswesen/Raumplanung
- Umwelt

Neben inhaltlichen Themen dominieren zwei Personen die Berichterstattung. Der Hauptakteur in der untersuchten Medienberichterstattung ist allen voran Paul Vergès mit der Liste L'Alliance (PCR), dem bisherigen Vorstand des Conseil Régional. Er und seine Partei kommen am häufigsten vor, einerseits in den Artikeln selbst, aber die häufige Nennung ist ebenfalls wie bereits gezeigt auch an der Häufigkeit der Nennung in den Überschriften der Artikel erkennbar. Weiters sind Bilder von Paul Vergès auch am häufigsten abgedruckt. Im untersuchten Zeitraum ist er 44-mal abgebildet.

An zweiter Stelle der häufigsten Meldungen steht Didier Robert mit der Liste La Réunion en confiance (UMP), dem konstatierten gefährlichsten Gegner von Paul Vergès. Didier Robert ist auf 36 Bildern zu sehen. Robert wird im gesamten Wahlkampf oft erwähnt, nach der ersten Wahlrunde nimmt die Häufigkeit jedoch zu, denn es zeigt sich, dass er reale Chancen zum Sieg hat. Nun wird ihm mehr Platz eingeräumt als vorher. Ab dem 15.03., als die Wahlergebnisse des ersten Durchgangs offiziell wurden, ist eine Häufung der Fotos feststellbar: Vor dem ersten Wahldurchgang war Didier Robert 15 Mal abgebildet, danach 26 Mal.

Die Gegnerschaft der zwei Politiker wird von dem Medium auffällig dargestellt. Dies kommt zum Beispiel im Zuge der Berichterstattung über eine Wähler_innenumfrage zur Geltung. Ganz oben auf der Seite ist eine Liste zu den Umfragergebnissen in Tabellenform zu finden, L'Alliance hat demnach 24% der Stimmen bei der Umfrage bekommen, gefolgt von der Liste von Didier Robert (UMP), die 16% erhalten hat. Links unten ist ein Bild von Robert zu finden mit dem Untertitel „le challenger“²⁸⁸ und ganz rechts in der gleichen Größe ist Vergès abgebildet mit dem Titel „le leader“²⁸⁹. Durch diese visuelle Aufbereitung wird eindeutig suggeriert, dass die beiden Kandidaten in einem Konkurrenzverhältnis zueinander stehen und es lässt auf ein Kopf- an Kopffrennen schließen.²⁹⁰ Diese Art der Darstellung zieht sich durch die gesamte Berichterstattung bis zum Ende der Wahlen. Immer wieder tauchen Begriffe wie

²⁸⁸ „der Herausforderer“

²⁸⁹ „der Leader“, „der Spitzenreiter“

²⁹⁰ Vgl. JIR, 15.03.2010, S.10

„Herausforderer“ oder „Gegner“ auf, wobei Vergès für die Tradition und das Alte steht und Didier Robert für Veränderung.

Aus der Diskursanalyse geht hervor, dass zwei weitere Wahlkampfthemen im medialen Diskurs des Blattes Diskursstränge darstellen. Einerseits handelt es sich hierbei um das Projekt „tram-train“, einer geplanten Zugverbindung, und andererseits das Projekt „Maisons des Civilisations“ (MCUR), eine Art Museum der Kulturen. Diese beiden Themen, die später genauer erläutert werden, finden die häufigsten Erwähnungen, wenn es um inhaltliche Thematiken geht. Die Projekte werden in allen ausführlichen Interviews mit den Spitzenkandidat_innen besprochen, aber finden auch in anderen Artikeln Erwähnung. Einige wenige Artikel beschäftigen sich ausschließlich mit einem der beiden Themen. Hier steht das Verkehrsprojekt „tram-train“ an erster Stelle. Insgesamt kommt die Bezeichnung neun Mal in den Überschriften vor. Das MCUR hingegen nur vier Mal.

Ein rein politisches Thema prägt die Berichterstattung ebenfalls: Es ist die Forderung nach einem Wandel von Seiten der Politiker_innen, der in der Berichterstattung auffällig oft betont wird. Das Wort „changement“²⁹¹ kommt in diesem Zusammenhang in 24 Artikeln vor, zusätzlich zu den Artikeln auch in sechs Bildtexten. Der Wandel scheint einerseits die Hauptforderung der Opposition zu sein, durch die Berichterstattung wird aber auch die Entscheidungsmöglichkeit der Wähler_innenschaft eingegrenzt: Für oder gegen die Vergangenheit? Gemeint ist mit „changement“ ein politischer Wandel und Wechsel – die Abwahl von der Kommunistischen Partei und von Vergès. Die auffällig häufige Anzahl der Nennungen und die durchaus positive Bewertung der Zeitung zu diesem Thema lassen darauf schließen, dass das JIR diese Forderung teilt. In einem fast einseitigen Kommentar wird die Frage aufgeworfen, ob Robert der „neue Debré“ („nouveau Debré“) der reunionesischen Rechten wird. Wird Didier Robert in seine Fußstapfen treten? Diese Frage stellt sich hier ein Journalist.²⁹² Diese Anspielung ist positiv zu werten, da Debré einer der beliebtesten Politiker war, die es auf La Réunion gab. Er hat bis heute einen guten Ruf. Er hat vor allem die wirtschaftliche Entwicklung der Insel vorangetrieben. (Siehe Kapitel 2.2.)

²⁹¹ „Wandel“, „Veränderung“

²⁹² Vgl. JIR, 22.03.2010, S.3

Einen weiteren Schwerpunkt in der Berichterstattung nimmt das Thema Bildung vor allem in Bezug auf die Zukunft junger Menschen ein. Sechs der zwölf Listen geben Bildung („formation professionnelle“) als Programmpunkt an.²⁹³ Weiters steht die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung der Insel und das Thema Wohnen im Vordergrund. Umweltschutz findet auch einzelne Erwähnungen. Dieses Thema wird vor allem dann angesprochen, wenn es um die Grüne Partei (Europe Écologie) geht. „Soziales“ ist ein Randthema, das wenige Male in Kommentaren von Seiten der Zeitung angesprochen wird.

Nach dieser ersten Übersicht werden die einzelnen Diskursstränge und Diskursfragmente ausführlich behandelt. Ziel ist es, zu erklären, worum es sich bei den Wahlkampfthemen handelt, welche Positionen von welcher Partei vertreten werden und wie oft die Themen angesprochen werden. Außerdem ist zu klären, ob die Zeitung eine Position einnimmt.

4.5.2. Zwischenparteilichen Konflikte

In der medialen Berichterstattung werden die Auseinandersetzungen zwischen den Parteien und Kandidat_innen verhandelt und dargestellt. Es geht hier nicht allein um Inhalte, sondern auch um Sympathie oder Ablehnung, um einen politischen, ideologischen Kampf, den das *Journal de l'Île* durch die Berichterstattung fördert. Die Zeitung ist in ihrer Rolle eine Plattform für Kontroversen und macht Konflikte zu zentralen Themen. Insgesamt befassen sich 18 Artikel²⁹⁴ meist neben anderen Inhalten auch mit derartigen Kontroversen. Inhaltliche Differenzen und das Aufzeigen dieser scheinen in einem Wahlkampf unumgänglich zu sein, in der Berichterstattung über die reunionesische Politik sind es jedoch oft private Differenzen, um die es geht und die ihre Wurzeln in der Vergangenheit haben. Oft sind es zwei Personen, die einen Streit austragen und nicht zwei Listen. 11 der 18 Artikel befassen sich mit persönlichen Angriffen zwischen gegnerischen Politikern und nicht mit thematischen Differenzen. Unter thematischen Differenzen wird zum Beispiel eine argumentierte Ablehnung eines Projektes oder einer Forderung verstanden, ein persönlicher Angriff ist zum Beispiel eine Beleidigung ohne diese sachlich zu argumentieren.

²⁹³ Vgl. JIR, 08.03.2010, S.11

²⁹⁴ Wenn in einem Artikel mehr als 10 Prozent des Inhaltes das definierte Thema betrifft, wurde der Artikel mitgezählt. Über Markierungen der Stellen im Text wurde der Prozentsatz errechnet.

Über einen tief sitzenden Konflikt wird zum Beispiel zwischen André Thien Ah Koon (TAK) und Didier Robert mehrfach berichtet. In einem Interview, das die Zeitung mit TAK führt, wird konkret nach den Gründen der Auseinaderstetzung gefragt und so gibt TAK seine Meinung über Didier Robert kund. TAK bezeichnet Robert als „petit dictateur“, als „kleinen Diktator“. Hier spielt TAK auf das Verhältnis von Robert zu Frankreich an. Er sagt weiter: „Aujourd’hui, il faut qu’il y ait à droite des gens capables de rappeler aux députés UMP, au président de la République et au gouvernement, leurs devoirs minimaux à l’égard de l’Outre-mer.“²⁹⁵ Die Kritik gegenüber der UMP und Kontinentalfrankreich wird hier ebenfalls deutlich. Vor allem aufgrund der Nähe von Robert zu Sarkozy wird Robert als unfähig bezeichnet, die Politik auf La Réunion lenken zu können. Da in diesem Interview Anschuldigungen und Beleidigungen häufiger vorkommen als sachliche Argumente, wurde dieser Artikel unter der Kategorie „Persönliche Streitigkeiten“ eingeordnet.

Auch Virapoullé (Liste „Nout fierté“) ist gegen Didier Robert.²⁹⁶ Die persönlichen Differenzen werden auch in diesem Fall in einigen Artikeln angesprochen. Virapoullé war selbst bei der UMP und hat sich dann wegen Streitigkeiten von Didier Robert distanziert und selbst eine Liste gegründet. Vier Tage nach dem ersten Wahldurchgang ruft Virapoullé aber doch zum „rassemblement“²⁹⁷ mit Didier Robert auf und gibt seine Wahlempfehlung für ihn ab. Er begründet es damit, dass das generelle Interesse (die Frage nach der politischen Ausrichtung – links oder rechts) das Wichtigste sei und im Vordergrund dieser Entscheidung stehe.²⁹⁸

Über Kritik an L’Alliance (PCR) wird am häufigsten berichtet. Vergoz von der PS fordert zum Beispiel, dass das Geld, das für das Maison des Civilisations genommen werden soll, in die Ausbildung fließen soll. Steuern sollen für dieses Projekt nicht angehoben werden.²⁹⁹ Dies ist ein Beispiel für eine sachliche Kritik. Wie bereits beschrieben ist eine der wichtigsten Forderung der Rücktritt von Vergès. Unterstellt wird ihm unter anderem Freunderlwirtschaft

²⁹⁵ JIR, 05.03.2010, S.12

„Heute braucht es auf der Rechten fähige Leute, die den UMP-Abgeordneten, dem Präsidenten der Republik und der Regierung die minimalen Aufgaben in Bezug auf die Überseegebiete in Erinnerung rufen.“

²⁹⁶ Vgl. JIR, 12.03.2010, S.12

²⁹⁷ „Zusammenschluss“

²⁹⁸ Vgl. JIR, 19.03.2010, S.12

²⁹⁹ Vgl. JIR, 24.03.2010, S.9

zu betreiben. Doch auch im Falle der PCR wird der Politiker Paul Vergès oft persönlich angegriffen und nicht nur das Programm der Liste (siehe Kapitel 4.5.4.).

Die Streitigkeiten werden in der Medienberichterstattung gerne aufgenommen. Es wird über Differenzen berichtet, kritisiert wird der Umgang zwischen den Politiker_innen nicht.

4.5.3. Das Projekt „tram-train“ und das Thema Verkehr allgemein

Die Liste L'Alliance sieht den Bau eines „Straßenbahn-Zuges“ (genannt „tram-train“) vor. Das *Journal de l'Île* bezeichnet dieses Projekt in einem Bildtext als „un des bébés de Paul Vergès“³⁰⁰. Es wird im *Journal de l'Île* auch geschrieben, dass dieses Thema eines der Hauptthemen ist, um die es im Wahlkampf geht und dass dies die Parteien als solches ausgewählt haben. Die Anzahl der Artikel, in denen das Projekt „tram-train“ vorkommt, bestätigt die kolportierte Präsenz: Insgesamt sind es 32 Artikel. Das Thema kommt in Interviews vor, in Kommentaren, in Berichten und in Umfragen. Die Strecke des Zuges soll die Küste entlang verlaufen. Ziel ist es, erstmals den Flughafen Gillot, Saint Denis, Le Port und Saint-Paul zu verbinden. 250 Leute soll der Zug transportieren können. Bestehenden Verkehrsproblemen auf der Insel soll mit diesem Projekt entgegen gewirkt werden. Dass es Verkehrsprobleme gibt, wird von allen Parteien und auch von der Zeitung anerkannt, doch das Projekt selbst wird von allen Seiten, abgesehen von TAK und teilweise von der Liste Pour une Réunion plus juste (PS), stark kritisiert. Es sei zu teuer und die Menschen bräuchten eher eine neue Verbindungsstraße für Autos, lauten meist die Argumente, unter anderem von Didier Robert (UMP), der den Bau einer neuen Straße (route du littoral) fordert.³⁰¹ Die PS findet das Projekt „tram-train“ sinnvoll, jedoch plädiert sie wegen der Kosten für zwei Bauphasen.³⁰²

Die Auseinandersetzung rund um den „tram-train“ ist laut Zeitungsberichten aufgrund der Tatsache verschärft, dass der Bau Umsiedlungen vorsehen würde, die laut JIR Widerstand aus der Bevölkerung hervorrufen würden. Die Zeitung spricht von einem juristischen Kampf

³⁰⁰ JIR, 05.03.2010, S.10

„eines der Babys von Paul Vergès“

³⁰¹ Vgl. JIR, 07.03.2010, S.7

³⁰² Vgl. JIR, 11.03.2010, S.10

(„bataille juridique“). Aufgrund des Widerstandes ist der mögliche Baubeginn unsicher. Diese Problematik entkräftet die Region: „La région précise que les travaux auront bien lieu aux dates prévues par le calendrier et que près de 4 000 emplois sont attendus dans l’île avec la mise en oeuvre du projet.“³⁰³ Die Region rechnet mit 4000 neuen Arbeitsplätzen durch die Umsetzung des Projekts und verspricht auch die Einhaltung des geplanten Baubeginns.

Da alle Parteien die Verkehrsproblematik erkennen, hat jede Liste ein eigenes Verkehrskonzept, das u.a. in Interviews mit den einzelnen Spitzenkandidaten und der Spitzenkandidatin vorgestellt wird. Das Thema „Verkehr“ wird jedoch immer in Bezug auf das Projekt „tram-train“ abgehandelt. Die PCR gibt als stärkste Partei das Thema vor und die anderen Parteien äußern ihre Meinung dazu.

TAK ist wie erwähnt einer der Wenigen, der das Projekt unterstützt, denn sonst – so lautet seine Aussage – wäre es aufgrund der überfüllten Straßen in zehn Jahren nicht mehr möglich, mit dem Auto nach Saint-Denis zu fahren. Er würde auf der ganzen Insel das Straßenbahnnetz bauen. TAK verbindet den Bau mit „vraie égalité“, mit wahrer Gleichheit. Die Gleichheit bezieht er auf Kontinentalfrankreich. Oft steht die Finanzierung des Projektes im Vordergrund der Auseinandersetzung und auch TAK spielt in dieser Aussage auf diese an. Wenn in Kontinentalfrankreich genügend Geld für diese Verkehrsmittel zur Verfügung stehe, müsse dies auch auf La Réunion möglich sein. „[...] [I]l faudra mener ce combat pour que nous soyons tous considérés à égalité.“³⁰⁴

Bei der Berichterstattung fällt auf, dass das Thema zwar häufige Erwähnung findet, in Kommentaren, Berichten und Interviewfragen auftaucht und stark polarisiert, aber eine genaue Beschreibung der Strecke (z.B. in Form einer Karte), der Kosten und anderer Details ist nicht gegeben. Die Kontroverse steht bei diesem Thema im Vordergrund. Die Berichterstattung kann somit als oberflächlich bzw. als wenig informativ bezeichnet werden.

³⁰³ „Die Region betont, dass die Arbeiten zur geplanten Zeit beginnen würden und dass mit der Schaffung von 4 000 Arbeitsplätzen durch die Umsetzung des Projekts gerechnet wird.“

³⁰⁴ JIR, 15.03.2010, S.8

„[...] [W]ir müssten den Kampf führen, damit wir alle gerecht und gleich behandelt werden.“

4.5.4. Das Kulturprojekt „Maison des Civilisations“³⁰⁵

Ein weiteres Projekt, das in der Berichterstattung viel Platz während des Wahlkampfes einnimmt, ist das Kulturprojekt MCUR („Maison des Civilisations“), das ebenfalls von der Liste L'Alliance ins Leben gerufen wurde. Insgesamt findet das Projekt in 19 Artikeln eine Erwähnung. Das MCUR ist eine Art Museum, wo alle Kulturen, die ihren Einfluss auf La Réunion haben, Platz finden sollen. Auch diesem Projekt stehen alle Oppositionsparteien kritisch bis ablehnend gegenüber, erneut abgesehen von TAK, der sich dafür ausspricht.³⁰⁶ Vergoz von der PS ist nicht absolut gegen das Projekt, doch er sieht den Handlungsbedarf woanders: „[...] il faut surtout aider financièrement à la valorisation et à la remise en état de tous les lieux de mémoire afin que le Réunionnais s'approprie son histoire.“³⁰⁷ Das Annehmen und Erlernen der Geschichte wird alleine von Vergoz dezidiert thematisiert. Die positive sowie negative Bewertung des Projekts stehen im Vordergrund, aber wie das MCUR im Detail aussehen soll, wird – ähnlich wie im Zuge der Berichterstattung rund um den „tram-train“ – auch hier kaum beantwortet. Und auch das Thema der Aufarbeitung der Geschichte wird in der Berichterstattung vermisst. Gerade das MCUR hätte herangezogen werden können, um den Umgang mit der Geschichte zu beleuchten und zu diskutieren. Eine öffentliche Aufarbeitung der Kolonialgeschichte auf der Insel hätte begonnen werden können und auch die Beziehung zu Kontinentalfrankreich hätte diskutiert werden können.

In jedem Interview mit den Parteivorständen wird die Haltung gegenüber den Projekten MCUR und „tram-train“ abgefragt. Alle großen Parteien abgesehen von der PS und von TAK lehnen die Vorhaben strikt ab. Ramassamy beurteilt die Vorhaben folgendermaßen: „[...] le parti communiste entretient une situation d'explosion sociale. Il dépense des sommes considérables dans des projets dont on ne voit pas la fin, sans aucune transparence et au détriment de la population.“³⁰⁸ Nachdem die L'Alliance die Wahlen verliert und Didier Robert mit seiner Liste gewinnt, werden beide Projekte abgesagt. Didier Robert hat bei einem

³⁰⁵ „Haus der Zivilisationen“

³⁰⁶ Vgl. JIR, 15.03.2010, S.8

³⁰⁷ JIR, 05.03.2010, S.13

„[...] es braucht auf jeden Fall finanzielle Hilfe zur Aufwertung und zur Instandsetzung aller Gedenkstätten damit die Reunionesen sich ihrer Geschichte annehmen.“

³⁰⁸ JIR, 10.03.2010, S.9

„[...] die Kommunistische Partei unterhält eine explosive soziale Situation. Sie gibt beträchtliche Summen für Projekte aus, dessen Ende nicht in Sicht ist, ohne jede Transparenz und zum Nachteil der Bevölkerung.“

Interview gesagt, er sehe keine Notwendigkeit für diese Projekte. Prioritär sei die „route du littoral“ für die Autofahrenden.³⁰⁹

Kommen wir von den drei dominierenden Themen (Konflikte, tram-train, und MCUR) in der Berichterstattung zu der Person, die die häufigsten Erwähnungen erfährt und von dem auch die meisten Fotos abgedruckt werden. Einher mit der Berichterstattung über Person Vergès geht die Berichterstattung über die Forderung nach einem politischen Wandel auf La Réunion.

4.5.5. Die Forderung nach einem Ende der „Ära Vergès“ und der „Wandel“

Zentral in der Berichterstattung ist wie bereits gezeigt die Person Paul Vergès. Er ist der Gründer der Kommunistischen Partei auf La Réunion. Seine Biographie, seine politische Vergangenheit, sein Alter – er ist 85 Jahre alt – und viele andere Aspekte, die das persönliche und politische Leben von Vergès betreffen, werden in insgesamt 12 Artikel zentral thematisiert. In der Sonntagsausgabe vom 28.03.2010 sind in der Rubrik „Dossier“ alleine sieben Artikel zum „Mythos Vergès“ enthalten. Neue und alte Fotos des Politikers schmücken die Artikel. Die Titelseite der Ausgabe zeigt ein Bild von dem Politiker mit der Überschrift „L'histoire d'un mythe“.³¹⁰ Da hier schon klar ist, dass seine Liste die Wahlen verloren hat, scheint es ein Abschiedsstatement des Blattes an Vergès zu sein. Diese Hommage an ihm ist der Höhepunkt in der Berichterstattung in diesem Zusammenhang. Vergès ist seit dem Jahr 1959 in der Politik tätig, er hatte unterschiedliche politische Positionen inne. Die Artikel zu der Geschichte des Politikers beinhalten all diese Informationen im Detail. Seine Machtposition und seine langjährige politische Karriere bringen ihm unter anderem die Bezeichnung „le sphinx“, „der Sphinx“ im JIR ein.³¹¹

Schon vor dem endgültigen Wahlergebnis wird in weiteren Artikel sein Hintergrund – vor allem der familiäre Hintergrund – betrachtet. Der „grand succès de la carrière politique de son père“³¹² könnte sich positiv auf die Wahlen für Vergès auswirken, wird im Artikel kolportiert.³¹³ Sein Vater war in die Départementalisation zentral involviert. Er war einer der

³⁰⁹ Vgl. JIR, 07.03.2010, S.7

³¹⁰ Vgl. JIR, 28.03.2010, S.17-22

³¹¹ JIR, 15.03.2010, S.10

³¹² „große Erfolg der Karriere seines Vaters“

³¹³ Vgl. JIR, 20.03.2010, S.13

stärksten Befürworter und auch mitverantwortlich für die Umsetzung. Dies wird im JIR als positiv bewertet. Der historische Background hat laut Artikel jedoch nicht nur positive Auswirkungen für den Politiker. Viele Oppositionelle sprechen von dem Clan Vergès in der Politik. „Une passion [la politique] circonscrite à son clan et, plus encore, à sa famille.“³¹⁴ Es ginge ihm allein um die Machterhaltung und nicht um die Probleme der Menschen auf La Réunion. „On lui reproche de n’avoir pas prêté l’oreille aux grondements et craquements souterrains [...]“.³¹⁵ Viele Gegner von Vergès sehen ihre Aufgabe und ihre Motivation sich den Wahlen zu stellen laut eigenen Angaben darin, Vergès zum Fall zu bringen. Magamootoo beschreibt seine Motivation für die Kandidatur so: „changer l’équipe en place à la Région et „d’en finir avec la dynastie Vergès“.“³¹⁶ Er nennt die Politik von Vergès „sectaire, clanique et familiale“ und diese Form der Politik macht er für alle Leiden auf der Insel verantwortlich.³¹⁷ Von vielen Seiten kommt der Ruf nach einem Wandel, nach „changement“. Die Tageszeitung selbst redet von einem Wandel bei einem Wahlverlust der Alliance und auch die Politiker_innen verwenden den Begriff häufig, um das Ziel der Wahl auszudrücken. Um nur ein Beispiel zu nennen: Didier Robert wird in einem Titel zitiert: „Un vent de changement souffle sur la Réunion“.³¹⁸

Nach dem zweiten Wahldurchgang wird Vergès vor allem Arroganz von Seiten anderer Politiker_innen vorgeworfen, weil er fest von einem Wahlsieg ausging.³¹⁹ Vergès argumentiert seine Aussagen folgendermaßen, wie in einem Artikel zu lesen ist: „Nous l’été sûr de gagner comme en France continentale et aux Antilles. [...] Qui aurait pu imaginer que le PS ne veuille pas de l’Union?“³²⁰ In den Artikeln wird beschrieben, dass nach dem ersten Wahldurchgang angenommen werden konnte, dass die PCR und die PS sich zusammenschließen würden, um mehr Chancen zu haben, die Wahlen zu gewinnen.

³¹⁴ JIR, 22.03.2010, S.12

„Eine Leidenschaft [die Politik], die sich auf seinen Clan und noch mehr, auf seine Familie, beschränkt.“

³¹⁵ JIR, 22.03.2010, S.12

„Man wirft ihm vor das Grollen und Knirschen nicht gehört haben zu wollen.“ (gemeint: das Grollen und Knirschen in der Gesellschaft, d.h. die Unzufriedenheit)

³¹⁶ JIR, 19.03.2010, S.12

„die Mannschaft der Region ändern und mit der Dynastie Vergès schlussmachen.“

³¹⁷ JIR, 19.03.2010, S.11

„sektiererisch, clanhaft und familiär“

³¹⁸ JIR, 20.03.2010, S.12

³¹⁹ Vgl. JIR, 22.03.2010, S.12

³²⁰ JIR, 22.03.2010, S.12

„Wir waren sicher, dass wir gewinnen, so wie in Kontinentalfrankreich und auf den Antillen [...] Wer hätte sich vorstellen können, dass die PS keinen Zusammenschluss möchte?“

Auseinandersetzungen zwischen der PS und der PCR hätten diesen Schritt jedoch verhindert. Vergès sieht den Fehler bei der PS, die PS naturgemäß bei der PCR. Die Zeitung schreibt nach den Wahlen über Vergès: „Celui, qui a su éveiller la conscience créole à la dignité, a aussi cultivé une déconcertante ambiguïté.“³²¹

4.5.6. Thema Bildung

Bildung ist ebenfalls ein zentrales Thema, das von Seiten der Politiker_innen und von der Tageszeitung angesprochen wird. Insgesamt befassen sich vier Artikel zentral mit dem Thema, in etlichen weiteren Artikeln, unter anderem in Interviews, ist Bildung ein Thema unter vielen. Es kann gesagt werden, dass Probleme im Bildungsbereich von den meisten Listen gesehen werden. Bessere Bildungsmöglichkeiten werden von der Hälfte der Kandidant_innen eingefordert. Fast alle Listen sind für eine Verbesserung der Ausbildung vor allem in Bezug auf die Lehre und fokussieren somit die Jugend.³²² Die Jugendarbeitslosigkeit auf der Insel liegt bei über 30 Prozent und dementsprechend sind die Perspektiven für junge Menschen eingeschränkt. Dieses Defizit wird in den Wahlkampf eingebracht, jedoch großteils ohne Zahlen oder Fakten zu nennen.

Die Politiker_innen haben unterschiedliche Pläne, wie sie die Bildungssituation verbessern wollen. Vergoz von der PS fordert ein „projet éducatif global régional“, ein globales regionales Bildungsprojekt, und möchte dafür 20 Millionen Euro investiert wissen.³²³ Virapoullée von der Liste La Réunion nout fierté wendet sich vor allem an die Jugend und fordert eine „*Bourse régional de la réussite*“³²⁴ und die Öffnung der Ausbildung auf lokaler sowie internationaler Ebene. Es soll mit den indischen und chinesischen Universitäten zusammengearbeitet werden.³²⁵ Der Aspekt der verstärkten Einbindung der Insel in die geographische Umgebung, in die Strukturen vor Ort und der Aufbau von Beziehungen mit anderen Staaten abgesehen von europäischen wird nur zwei Mal erwähnt. Einmal im eben zitierten Zusammenhang mit dem Thema Bildung und ein weiteres Mal in einem Statement

³²¹ JIR, 22.03.2010, S.12

„Der, der das kreolische Bewusstsein mit Würde erwecken konnte, hat auch eine verwirrende Mehrdeutigkeit kultiviert.“

³²² Vgl. JIR, 08.03.2010, S.10f.

³²³ Vgl. JIR, 05.03.2010, S.10

³²⁴ „regionales Stipendium des Gelingens“

³²⁵ Vgl. JIR, 02.03.2010, S.11

eines Politikers zur wirtschaftlichen Entwicklung der Insel. Die Zusammenarbeit mit den Nachbarinseln und anderen Ländern, die La Réunion aufgrund von historischen Zusammenhängen nahe stehen kann somit als Randthema bezeichnet werden.

In einem einzigen Artikel wird das Thema Bilinguismus in Schulen angesprochen. Das JIR greift eine Untersuchung eines Vereinskollektivs auf, das die Listen danach gefragt hat, wie sie zur Idee eines zweisprachigen Unterrichts auf Französisch und Kreolisch stehen. „C’est une surprise“³²⁶, lautet der erste Satz im Artikel. Vier der befragten Listen würden dies unterstützen: L’Alliance (PCR), Europe-Écologie, Le Changement und La Réunion en confiance (UMP).³²⁷ Der Artikel nimmt nicht viel Platz ein (1/6-Seite). Das Thema der Zweisprachigkeit wird vom JIR nur in diesem Fall aufgegriffen, das Thema Kreolität findet sonst in keinem der untersuchten Artikel Erwähnung (abgesehen von zwei Interviews mit zwei Spitzenkandidaten der kleinen Listen, die das Thema von sich aus ansprechen).

4.5.7. Ökonomische Aspekte

Ein weiteres Thema in diesem Wahlkampf sind die ökonomischen Strukturen auf der Insel. Zwar beschäftigt sich kein Artikel ausschließlich mit dem Thema Wirtschaft, doch von allen Listen, die in der Berichterstattung genannt werden, wird die Kaufkraft angesprochen – vor allem in Interviews. TAK fordert zum Beispiel die Senkung der Lebenskosten, billigere Waren und einen Anstieg der Gehälter um 35 Prozent. Mit der ökonomischen Situation hängt die geographische Situation stark zusammen, da mit den Nachbarländern zusammengearbeitet werden könnte. TAK möchte die regionale Zusammenarbeit im Indischen Ozean forcieren. Der Interviewer fragt kritisch, ob sich La Réunion bei einer verstärkten regionalen Zusammenarbeit nicht „auszieht“ bzw. „nackt macht“ („deshabiller“).³²⁸ Bisher basieren die wirtschaftlichen Strukturen fast ausschließlich auf der Zusammenarbeit von La Réunion und Frankreich. Das Thema der wirtschaftlichen Integration im Raum des Indischen Ozeans steht mit diesem Beispiel alleine da.

³²⁶ „Es ist eine Überraschung[.]“

³²⁷ Vgl. JIR; 13.03.2010, S.9

³²⁸ Vgl. JIR, 05.03.2010, S.12

Ein anderer ökonomischer Aspekt, der eingebracht wird, ist der Tourismus als Wirtschaftszweig. Die Wirtschaft könne mit Tourismus angekurbelt werden, so Didier Robert.³²⁹ Er wird mit dieser Ansicht von Magamootoo unterstützt. Magamootoo nennt das Vorhaben ein „vrai programme économique“³³⁰ und er fordert weiter: „[...] 4500 chambres d’hôtels, la professionnalisation du secteur des services à la personne, le soutien à la formation professionnelle [...]“.³³¹ Die Liste von Magamootoo „Le changement“ hat ihr Programm vor allem auf wirtschaftliche Themen ausgelegt. Sie sieht die größten Probleme der Insel in den aktuellen wirtschaftlichen Strukturen. Ein Ziel ist es, die Lebensqualität der Reuniones_innen generell zu steigern.³³² Sie strebt in erster Linie eine beschleunigte Entwicklung für den bisher benachteiligten Süden an. Auch Klein- und Mittelbetriebe sollen gefördert werden. Der Fokus liegt auf der Region und nicht auf der Nation.³³³

Nadia Rassamay von der Liste Avenir meilleur pour la population de la Réunion, die Didier Robert (UMP) unterstützt und sich für die zweite Wahlrunde mit ihm zusammenschließt, will die ökonomische und nachhaltige Entwicklung nicht getrennt sehen: „Seul „un équilibre entre le développement économique et le développement durable“ permettra de répondre à cette question brûlante, selon le candidat de droite.“³³⁴ Hier wird der Zusammenhang von wirtschaftlicher und nachhaltiger Entwicklung genannt. Dies ist die einzige Stelle in der Untersuchung, die diesen aufgreift. Die Liste L'Alliance thematisiert als einzige Liste die ökonomische Situation der Insel nicht bzw. wird im Zusammenhang mit L'Alliance nicht darüber berichtet. Das Thema Arbeitslosigkeit, ein Thema das mit den wirtschaftlichen Strukturen zusammenhängt, wird im Unterkapitel Soziales behandelt (siehe Kapitel 4.5.10.).

³²⁹ Vgl. JIR, 07.03.2010, S.7

³³⁰ „einen echten Wirtschaftsplan“

³³¹ Vgl. JIR, 20.03.2010, S.12

„[...] 4500 Hotelzimmer, die Professionalisierung des Dienstleistungssektors, die Unterstützung in der Ausbildung [...]“

³³² Vgl. JIR, 05.03.2010, S.11

³³³ Vgl. JIR, 19.03.2010, S.12

³³⁴ JIR, 19.03.2010, S.10

„Nur „ein Gleichgewicht zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und der nachhaltigen Entwicklung“ erlaubt auf diese brennende Frage eine Antwort, so die Kandidatin der Rechten.“

4.5.8. Ökologie

Das Thema Ökologie nimmt – so die Berichterstattung im JIR – immer mehr Präsenz auf La Réunion ein, wobei insgesamt nur fünf Artikel zu diesem Thema erscheinen. In einem Artikel wird von Seiten der Zeitung gefragt, ob die Menschen für einen umweltfreundlichen Weg überhaupt bereit seien.³³⁵ Allen voran nimmt die Partei „Europe Écologie“ dieses Thema am häufigsten auf. Dies ist wenig überraschend, da die Partei das Thema Umwelt im Wahlprogramm als prioritär festlegt. Drei der fünf Artikel zu diesem Thema berichten ausschließlich über die Liste Europe Écologie. Aufgrund einer Debatte zwischen den Europe Écologie und L'Alliance nimmt die Zeitung in einem Artikel die „grüne Seite“ der Alliance ins Blickfeld und titelt: „Le côté vert de l'Alliance“³³⁶. Die L'Alliance möchte ein Büro für die Vernetzung aller Transportfahrzeuge gründen und möchte außerdem neue ökologisch verträgliche Transportmöglichkeiten fördern, so der Inhalt des Artikels. Weiters würden sie ein Biomasse-Projekt planen, die Energieautonomie anstreben und auch die Abwasserreinigung und die Müllentsorgung seien Themen.³³⁷ Der Artikel kann als Reaktion auf ein Interview mit Vicent Defaud, dem Vorsitzenden der Liste „Europe Écologie“, gesehen werden, das am gleichen Tag erscheint. Defaud meint, dass sie die Einzigen wären, die eine „grüne Politik“ entwickeln könnten. Schon im Untertitel wird er indirekt zitiert: Vergès könne diese Politik nicht führen.³³⁸ Didier Robert (UMP) verspricht nach der ersten Wahlrunde die Schaffung von 10.000 „grünen“ Arbeitsplätzen im Umweltsektor.³³⁹ Ausschließlich im Zusammenhang mit Arbeitsplätzen nimmt seine Liste zum Thema Umwelt Stellung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass dieses Thema im Vergleich zu anderen Wahlkampfthemen unterrepräsentiert ist.

³³⁵ Vgl. JIR, 02.03.2010, S.11

³³⁶ „Die grüne Seite der Allianz“

³³⁷ Vgl. JIR, 02.03.2010, S.12

„Die grüne Seite der Alliance“

³³⁸ Vgl. JIR, 02.03.2010, S.11

³³⁹ Vgl. JIR, 20.03.2010, S.12

4.5.9. Die Beziehung zu Frankreich und/oder zu Sarkozy

Interessant ist der Umgang der Parteien in der Berichterstattung mit Kontinentalfrankreich und/oder mit dem 2010 amtierenden französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy. Das Verhältnis zu Frankreich und dem Präsidenten ist zwar kein oft erwähntes Wahlkampfthema und doch schwingt die Beziehung zu Frankreich und/oder Sarkozy bei der Behandlung unterschiedlicher Thematiken manchmal mit. Die Listen haben ihre klaren Positionen zu diesen Themen, wobei es einen Unterschied macht, ob die Kandidat_innen Sarkozy oder Frankreich beistimmen oder ablehnen. Wird Sarkozy kritisiert, kann dies mit einer Ablehnung der französischen Konservativen gleichgesetzt werden. Wird Frankreich kritisiert, bedeutet dies eine Kritik am System und an den Abhängigkeitsverhältnissen. Auffällig ist, dass sich die Tageszeitung selbst nicht in diesen Diskurs rund um die Systemfrage einmischt. Es gibt keine Kommentare der Journalist_innen zu diesem Thema und auch keine gestellten Interviewfragen dazu. Der Bezug zu Frankreich wird ausschließlich von den Politiker_innen in Interviews angesprochen.

Die drei großen Listen L'Alliance (PCR), La Réunion en confiance UMP) und die Liste Pour une Réunion plus juste (PS) stellen die grundlegende Beziehung zu Frankreich nicht in Frage, auch wenn die Liste Pour une Réunion plus juste und die L'Alliance gegen Sarkozy und die seine Partei UMP auftreten. Vergès sieht La Réunion eindeutig Frankreich zugehörig. Die Beziehung wird auf keiner Ebene von dem Politiker kritisiert. Er wird am Tag nach dem ersten Wahldurchgang im *Journal de l'île* zitiert: „La perspective de victoire totale de la gauche sur l'ensemble de la France est grande et la Réunion ne peut faire exception à la règle.“³⁴⁰ Diese Einschätzung macht deutlich, dass er die Insel in die Gesamtheit von Frankreich stellt.

Didier Robert (La Réunion en confiance) wird als Teil der UMP natürlich von dieser unterstützt und umgekehrt. Er wird aufgrund dieses Naheverhältnisses von anderen Listen oft kritisiert. Robert wird zum Beispiel von Virapoullée als von Paris ernannter Kandidat bezeichnet („adoubé par Paris“), was negativ gemeint ist.³⁴¹ Manche Politiker_innen rufen

³⁴⁰ JIR, 15.03.2010, S.8

„Die Aussicht auf den totalen Sieg der Linken im gesamten Frankreich ist groß und La Réunion kann hier keine Ausnahme sein.“

³⁴¹ Vgl. JIR, 19.03.2010, S.11

dazu auf, bei den Regionalwahlen gegen Sarkozy zu wählen.³⁴² Dies macht die Liste Pour une Réunion plus juste (PS)³⁴³, aber auch Vergès und seine Liste L'Alliance. Vergès sagt kurz vor dem zweiten Wahldurchgang, dass er gegen die Politik von Sarkozy ist. Aus diesem Grund soll Robert, der Sarkozy stützt, nicht gewählt werden. Auch Vergès zu wählen, wäre indirekt eine Unterstützung für die Rechte, wird Vergès weiter zitiert.³⁴⁴

La Réunion als Teil der französischen Nation wird in manchen Aussagen kritisch gesehen ohne jedoch einen Bezug auf Sarkozy und die aktuelle Politik herzustellen. TAK kritisiert die Abhängigkeitsverhältnisse. Er fordert die gleiche Behandlung von La Réunion und dem Hexagon. Er will zum Beispiel in Bezug auf das Projekt „tram-train“ für Gleichheit kämpfen: „[...] il faudra mener ce combat pour que nous soyons tous considérés à égalité.“³⁴⁵ Da in Kontinentalfrankreich in ähnliche Infrastrukturprojekte investiert wird, findet er es – wie bereits erwähnt (siehe Kapitel 4.5.2.) – nur gerecht, wenn solche auch auf La Réunion umgesetzt werden. TAK vergleicht die Beziehung zwischen La Réunion und Frankreich mit der Beziehung eines Kindes zum Vater, doch der Vater kommt seinen Pflichten laut TAK nicht nach. „Lorsque les Domiens manifestent contre le coût de la vie, on leur dit de voter pour le changement de statut. La réponse a été „Non, on veut rester en France.“ C'est comme si on dit „Papa j'ai faim“ et qu'il vous répond „Tu pars ou tu restes“. Ce n'est pas comme ca un père de famille.“³⁴⁶ Hier wird die Forderung deutlich, dass sich die Nation um die Insel zu kümmern hat.

Zwei Aspekte werden von den Frankreichkritikern des Öfteren genannt. Erstens fordern die Politiker – in dieser Untersuchung sind es nur Männer – die Gleichstellung mit Kontinentalfrankreich.³⁴⁷ Eine weitere Forderung ist die Entscheidungsautonomie von La Réunion. In der Berichterstattung kritisieren TAK und Nasyon Réunioné Frankreich als Nation, die über die Insel bestimmt. In einem Interview thematisiert der Vorsitzende der Partei „Nasyon Réunioné“ u.a. seine Einstellung zu Frankreich. Der Name der Partei sagt

³⁴² Vgl. JIR, 23.03.2010, S.13

³⁴³ Vgl. JIR, 10.03.2010, S.13

³⁴⁴ Vgl. JIR, 20.03.2010, S.12

³⁴⁵ JIR, 15.03.2010, S.8

³⁴⁶ JIR, 05.03.2010, S.12

„Wenn die Domianer [Bewohner der DOMs] gegen die Lebenshaltungskosten demonstrieren, sagt man ihnen sie sollen für den Wechsel des Status abstimmen. Die Antwort war: „Nein, wir wollen bei Frankreich bleiben.“ Das ist dasselbe wenn man sagt „Papa ich habe Hunger“ und dass er antwortet „Du bleibst oder du gehst“. So sollte ein Familienvater nicht sein.“

³⁴⁷ Vgl. JIR, u.a. 05.03.2010, S.12

bereits aus, dass die Liste Autonomie und Unabhängigkeit fordert. Der Titel des Interviews ist ein Zitat aus diesem und lautet: „La France i entraîné à nou au fond comme le Titanic“³⁴⁸. Aniel Boyer, der Vorsitzende der Liste, spricht im Interview kreolisch. Das Interview ist so auch abgedruckt. Die Verwendung der kreolischen Sprache deutet darauf hin, dass dem Politiker La Réunion wichtiger ist als Frankreich und dass er die kreolische Sprache schätzt und verwendet wissen möchte. Das JIR kommentiert den Politiker mit den Worten: „Un doux révolutionnaire“.³⁴⁹ Dieses Kommentar zeigt auf, dass diese Einstellung gegenüber der grundlegenden Strukturen selten ist.

Wie beschrieben gibt die Zeitung keine Wertung gegenüber Frankreich oder Sarkozy ab, doch nach der Wahl zieht sie Vergleiche u.a. bezüglich der Wahlergebnisse zwischen La Réunion und dem Hexagone. „[...] [L]a Réunion est la seule région de France à basculer de gauche à droite.“³⁵⁰ Und die Rolle von Didier Robert (UMP) in Frankreich wird aufgrund des Wahlergebnisses folgendermaßen eingeschätzt: „Enfin, à Paris, il devient le symbole de la résistance UMP [...]“.³⁵¹ In einem Kommentar mit dem Titel „Notre Élysée à nous“³⁵² werden die politischen Strukturen von La Réunion und Kontinentalfrankreich verglichen: „[...] nous le [le vainqueur] considèrerons comme une sorte de président de la Réunion.“³⁵³ Die Pyramide mit dem Conseil Régional (Regionaler Rat) wird als „palais de l'Élysée péi“³⁵⁴ bezeichnet, als Elysée des „Landes“ La Réunion.³⁵⁵ Diese Ausführungen machen deutlich, dass der Autor oder die Autorin des Kommentars La Réunion in gewisser Hinsicht als eigenständig betrachtet: Die Titelierung des Ratschefs als Präsidenten der Insel und die Benennung des insularen Elysées weisen darauf hin. Der Kommentar zielt auf die Gefühlsebene der Bevölkerung auf der Insel ab, meint jedoch keine Kritik am grundlegenden politischen System.

³⁴⁸ „Frankreich reißt uns hinunter wie die Titanic.“

³⁴⁹ JIR, 04.03.2010, S.10

„ein sanfter Revolutionär“

³⁵⁰ JIR, 22.03.2010, S.5

„La Réunion ist die einzige französische Region, die von links nach rechts umschwängt.“

³⁵¹ JIR; 22.3.2010, S.5

„Schlussendlich, wird er in Paris das Symbol des Widerstandes der UMP [...]“

³⁵² „unser Elysée“

³⁵³ „[...] wir betrachten ihn [den Gewinner] als eine Art Präsidenten von La Réunion.“

³⁵⁴ „Palast des Elysée péi“ (péi steht für „reunionesisch“, es ist kreolisch und heißt übersetzte „Land“)

³⁵⁵ JIR, 22.03.2010, S.3

4.5.10. Soziales

Artikel zu Themen aus dem sozialen Bereich sind rar, vor allem wenn es um soziale Ungleichheiten und Missstände geht. Themen wie Arbeitslosigkeit oder wirtschaftliche Abhängigkeit werden fast ausschließlich in Interviews von den Politiker_innen angesprochen. Lediglich zwei Berichte und zwei Kommentare befassen sich mit der Arbeitslosigkeit oder anderen sozialen Missständen auf La Réunion. In einer vom JIR in Auftrag gegebenen Umfrage, die am 01. März 2010 veröffentlicht wird, wird danach gefragt, welche Themen den Menschen wichtig sind. Das Ergebnis der Umfrage: „Le chômage reste de loin la priorité des Réunionnais“.³⁵⁶ Demnach steht das Thema Arbeitslosigkeit ganz oben auf der Prioritätenliste der Menschen. Eine halbe Seite wird dieser Umfrage und somit diesem Thema gewidmet. Fast zwei Wochen lang wird das Thema Arbeitslosigkeit trotz des Ergebnisses der Umfrage von Seiten des JIR nicht mehr behandelt. Dies zeigt, dass das Blatt keine Eigeninitiative zur Stärkung dieser Thematik startet und so wie auch die Parteien keinen Fokus darauf legt.

Nur wenige Listen und Politiker_innen sprechen die Arbeitslosigkeit direkt an. Projekte werden vorgestellt bei denen betont wird, wie viele Arbeitsplätze geschaffen werden würden. Didier Robert (UMP) will zum Beispiel durch den Bau der neuen Straße „route du littoral“ Stellen schaffen oder durch Jobs in der Tourismusbranche.³⁵⁷ Magamootoo ist einer der Wenigen, der die Situation auf der Insel problematisch sieht und er versteht die Arbeitslosigkeit und die Kapitulation der Politik in diesem Bereich als größtes Problem der Insel. Vor allem die Jugend sei von diesem Problem betroffen. Er sagt in einem Interview: „La société est dévastée sur le plan économique, social, voire culturel.“³⁵⁸ Er zeichnet ein negatives Bild der Entwicklung.

In der Berichterstattung finden in nur drei Artikel konkrete Zahlen wie die Arbeitslosenquote oder die Analphabetenrate auf La Réunion Erwähnung, obwohl die Zahlen im europäischen Vergleich alarmierend sind. Über 30 Prozent sind arbeitslos. So ist der Artikel vom 12. März 2010 eine von drei Ausnahmen. Der Titel besagt, dass die Liste

³⁵⁶ JIR, 01.03.2010, S.12

„Die Arbeitslosigkeit bleibt allen voran die Priorität der Reunionesen.“

³⁵⁷ Vgl. JIR, 20.03.2010, S.12

³⁵⁸ JIR, 09.03.2010, S.10

„Die Gesellschaft ist aus wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Sicht zerstört.“

L'Alliance soziale Themen in den Fokus nimmt. „L'urgence sociale es un thème incontournable à La Réunion“³⁵⁹, lautet der erste Satz im Zwischentitel. Die Zahlen sind bekannt, heißt es im Text weiter: 52% der Menschen leben unter der Armutgrenze, etwa 30% sind arbeitslos. 111 000 Analphabet_innen leben auf der Insel.³⁶⁰ Ein anderes Mal wird das Thema Soziales in einem Kommentar erwähnt. Die Themenwahl im Wahlkampf sei an der Realität vorbeigegangen: „un scrutin déconnecté de l'urgence sociale.“³⁶¹ Aus diesem Grund sollen so wenige Menschen wählen gegangen sein, so der Kommentar.³⁶² Auch nach dem zweiten Wahldurchgang wird in einem Kommentar daran erinnert, dass 52% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze lebt. Auch hier wird erneut darin der Grund für den Machtwechsel und die geringe Beteiligung an der Wahl gesucht.³⁶³

Wie die Zeitung selbst erkennt, werden wichtige soziale Themen nicht behandelt. Die oben beschriebenen Beispiele stellen in der gesamten Wahlberichterstattung eine Seltenheit dar, doch auch in Interviews fordert das Blatt keine Stellungnahmen zu diesem Themenbereich ein. Die Verkehrsproblematik oder auch zwischenparteiliche Konflikte haben in dem Wahlkampf und dem Medium Priorität.

4.5.11. Das Kreolische als Kollektivsymbolik

Laut Siegfried Jäger tritt „Kollektivsymbolik“ meistens in Konfliktdiskursen auf. Der Symbolcharakter erzeugt rationales sowie emotionales Wissen.³⁶⁴ Im Falle der vorliegenden Analyse kann die Verwendung der kreolischen Sprache als Kollektivsymbolik bezeichnet werden. „Die Sprachdiskussion ist immer auch ein Kampf auf der symbolischen Ebene, wo es eigentlich um soziales Prestige, um Macht oder Hegemonie, um historische Legitimität, um Aufwertung oder Abwertung von Sprache, Kultur und sozialen Werten geht.“³⁶⁵ Lange Zeit wurde die Rolle des Kreolischen, für das es keine festgelegte Schreibweise gibt, in öffentlichen und wissenschaftlichen Diskursen ausgeblendet. Bis heute wird die Muttersprache der reunionesischen Bevölkerung in der Schule nicht gelehrt, doch seit den

³⁵⁹ „Die soziale Not ist ein unausweichliches Thema auf La Réunion[.]“

³⁶⁰ Vgl. JIR, 12.03.2010, S.10

³⁶¹ „eine Wahl getrennt von der sozialen Not.“

³⁶² Vgl. JIR, 15.03.2010, S.3

³⁶³ Vgl. JIR, 22.03.2010, S.3

³⁶⁴ Vgl. Jäger/Jäger, S.39

³⁶⁵ Erfurt, S.15

1960er-Jahren ist ein Wandel hin zur Akzeptanz der Sprache erkennbar und auch das Interesse an dieser steigt.³⁶⁶ Seit den 1970er, 1980er-Jahre ist das Kreolische „Gegenstand politischer Diskussion“.³⁶⁷ „Immer wieder werden Stimmen aus jenen Regionen laut, die aus hexagonaler Sicht leicht als Peripherie betrachtet werden und die Frankreich an seine Kolonialgeschichte sowie an die Folgen der republikanischen Sprachpolitik erinnern. Es sind die Stimmen derer, die den bis heute ungelösten Sprachkonflikt zwischen der National- und Kolonialsprache Französisch und den anderen Sprachen der „république est une indivisible“ wie dem Kreolischen und den zahlreichen autochtonen Sprachen in den DOM/TOM anmahnen.“³⁶⁸ Diese Entwicklung lässt sich nun auch auf La Réunion erkennen.

Die kreolische Sprache ist in der untersuchten Medienberichterstattung ausschließlich in Interviews und teilweise in Kommentaren zu finden. In den analysierten Kommentaren ist die Verwendung des Kreolischen und des Französischen in zwei Fällen durchmischt. Französisch überwiegt den Sprachgebrauch in diesem Fall. Vier Kommentare sind auf Französisch verfasst. Von Seiten der Politiker_innen wird die Muttersprache Kreolisch selten verwendet, wie aus Zitaten und Interviews hervorgeht. Paul Vergès (PCR) wird häufiger auf Kreolisch zitiert als sein Gegner Didier Robert (UMP). Einen Politiker gibt es, der ausschließlich die kreolische Sprache und somit seine Muttersprache verwendet, so auch in Interviews, die dann im JIR auf Kreolisch abgedruckt werden. Es ist Aniel Boyer von der Liste Nasyon Réunioné. Bereits der Name der Liste ist kreolisch und kann als Statement gedeutet werden.

Das kreolische Sprechen symbolisiert ab einem gewissen Ausmaß eine gewisse Einstellung gegenüber Frankreich. Dies macht die Analyse der Inhalte in Koppelung mit dem Sprachgebrauch deutlich. Durch die Verwendung der Sprache wird darauf hingewiesen, dass die reunionesische, insulane, eigene Kultur und Sprache nicht vergessen werden sollten, sondern im Gegenteil, dass diese angewandt und verbreitet werden sollten, zum Schutz der Kultur und der eigenen Geschichte. Dies wird daran erkennbar, dass Politiker_innen, die die Stärkung der Autonomie der Insel fordern, in öffentlichen Diskursen weitaus mehr kreolisch verwenden als frankreichtreue Politiker_innen. Die Fragen in den Interviews werden immer auf Französisch gestellt und auch sonst sind die Zeitungsartikel auf Französisch verfasst. Dies zeigt, dass die öffentlich konforme Sprache Französisch bleibt.

³⁶⁶ Vgl. Stein, S.250

³⁶⁷ Vgl. Stein, S.251

³⁶⁸ Erfurt, S.10

Die französische Sprache war in der französischen Geschichte immer schon ein wichtiger Aspekt, der Zugehörigkeit zur „grande nation“ vermitteln sollte. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist ein Wandel von Einsprachigkeit zu Mehrsprachigkeit im frankophonen Raum erkennbar.³⁶⁹ Die Auflösung des scheinbar Homogenen ist im Gange und hat auch Frankreich erreicht. Dies hängt mit dem „hybriditätsorientierte[n] Denken“ zusammen, das „einander überlagernde[n] Zugehörigkeitsmuster[n]“ erkennt und akzeptiert.³⁷⁰ Im Zusammenhang mit der Kreolisierung ist diese Sichtweise von besonderer Bedeutung, da es gerade durch das Zusammenbringen von Menschen verschiedener Nationen zu einer „[...] »Verschmelzung« der Elemente verschiedener Herkunft“ kam. „[D]amit wäre eine neue Einheit hergestellt [...]“.³⁷¹ Durch die Anwendung der Muttersprachen kommt es immer mehr zu gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit in französischsprachigen Räumen. Französisch als gesprochene Sprache wird von anderen abgelöst. „Dies führt zur zunehmenden Auflösung des Nexus Sprache, Nation und Territorium und zur Ausbildung von neuen Formen von Kultur und Identität.“³⁷² Dieser Wandel kann auch auf der Insel La Réunion zu einem neuen Selbstverständnis beitragen.

4.5.12. Ein Überblick über die bisherigen Ergebnisse der Analyse

Die Häufigkeit der Erwähnung einzelner Themen wird hier zur Übersicht tabellarisch dargestellt. Artikel wurden miteinberechnet, wenn mehr als 10 Prozent des Inhaltes des Textes das definierte Thema behandeln³⁷³. Wenn zum Beispiel bei dem Thema Ökonomie „0 Artikel“ bei der Häufigkeit der Erwähnung angeführt ist, bedeutet dies nicht, dass das Thema gar keinen Stellenwert in der Berichterstattung eingenommen hat. Es bedeutet jedoch, dass in keinem Artikel das Thema zentral vorgekommen ist. In keinem Artikel nahm die wirtschaftliche Situation bzw. Entwicklung 10 Prozent des Gesamtinhaltes des Textes ein.

³⁶⁹ Vgl. Erfurt, S.25

³⁷⁰ Vgl. Reckwitz, S.17

³⁷¹ Reckwitz, S.20

³⁷² Erfurt, S. 13

³⁷³ Dies wurde in der Analyse der Artikel mit Hilfe von Markierungen festgestellt.

Thema	Häufigkeit der Erwähnung
Zwischenparteiliche Konflikte	18 Artikel
Projekt „tram-train“ und Verkehr allgemein	32 Artikel
Kulturprojekt „Maison des Civilisations“	19 Artikel
Der politische Wandel auf La Réunion	12 Artikel
Bildung	4 Artikel
Ökonomie	0 Artikel
Ökologie	5 Artikel
Beziehung zu Frankreich und/oder Sarkozy	0 Artikel
Soziales	4 Artikel
Bezug auf die kreolische Sprache	1 Artikel

Die folgende Auflistung gibt einen Überblick über die Untersuchungsergebnisse in Hinblick auf die politischen Parteien auf La Réunion und die Berichterstattung über diese sowie über ihre Programme.

L' Alliance (PCR) (Die Allianz)

Die Liste Alliance ist bis zur Wahl die am stärksten vertretene Partei im Conseil Régional. Der Vorsitzende der Liste, Paul Vergès, erhält in den untersuchten Artikeln vermehrt negative Kritik – nicht nur von Seiten der Opposition, sondern auch von Seiten des Blattes. Es scheint die Diskursposition zu sein, einen Wandel der Politik einzufordern. Die zwei wichtigsten Projekte der Alliance, die im Wahlkampf propagiert werden, sind die Gründung des „Maison des Civilisations“, eines Ortes der Begegnung der unterschiedlichen Kulturen auf La Réunion (ähnlich einem Museum) und der Bau eines Straßenbahnnetzes auf der Insel. Beide Projekte finden weder von Seiten anderer Listen, noch von der Mehrheit der Bevölkerung – so die Berichterstattung – Zuspruch. Andere Themen der Liste treten in den Hintergrund. Vergès versteht sich als Gegner von Sarkozy, dem Präsidenten Frankreichs. Es wird in einem Artikel erwähnt, dass das Nein zu Sarkozy ein essentielles Wahlkampffargument von Vergès ist.³⁷⁴

³⁷⁴ Vgl. JIR, 19.03.2010, S.11

La Réunion en confiance (UMP) (La Réunion im Vertrauen)

Der Titel eines Artikels, „Didier Robert veut tourner la page“³⁷⁵, kann als Paradebeispiel für den Tonfall in der Berichterstattung herangezogen werden. Das Thema Wandel und Veränderung ist generell eines der Hauptthemen in diesem Wahlkampf. Mit Wandel ist die Abwahl von Vergès und der Liste Alliance gemeint. Didier Robert und seine Liste sind klar gegen die zwei wichtigsten Projekte der Kommunistischen Partei. Das Programm der Liste von Didier Robert widmet sich vor allem dem Thema Bildung/Ausbildung.³⁷⁶ Aber sie setzt sich auch für den Bau einer neuen Straße ein, der sogenannten „route du littoral“, dessen Bau noch vor 2014 starten soll. Weitere Verkehrsprojekte stehen am Plan wie zum Beispiel der Bau eines Flughafens in Pierrefonds. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die ökonomische Stärkung der Region. Robert bezeichnet sich selbst als sozialen Kandidaten.³⁷⁷

Pour une Réunion plus juste avec l'union des socialistes (PS) (Für eine gerechtere Réunion mit der Union der Sozialisten)

Die Liste der Sozialist_innen kommt lange nicht mehr so oft in der Berichterstattung vor wie die Liste Alliance oder die Liste von Didier Robert. Die PS ist vor allem dann interessant, wenn es um einen möglichen Zusammenschluss zwischen der PS und der PCR nach dem ersten Wahldurchgang geht, zudem es schlussendlich nicht kommt. Beide Parteien schieben sich gegenseitig die Schuld dafür zu. Michel Vergoz, der Spitzenkandidat, stellt vor allem Investitionen in die Ausbildung ins Zentrum seiner Forderungen.

Avenir meilleur pour la population de La Réunion dans la France et l'Europe (Bessere Zukunft für die Bevölkerung von La Réunion in Frankreich und Europa)

Nadia Rassamay, die einzige Frau als Spitzenkandidatin einer Liste, und ihre Liste finden vor allem deshalb eine relativ häufige Erwähnung, weil sie sich nach dem ersten Wahldurchgang mit Didier Robert (La Réunion en confiance) zusammenschließen und die Politikerin Robert inhaltlich voll unterstützt. Das Ziel von Rassamay ist es, Vergès zu besiegen, denn sie sieht in

³⁷⁵ „Didier Robert will etwas ändern“

JIR, 02.03.2010, S.11

³⁷⁶ Vgl. JIR, 02.03.2010, S.11

³⁷⁷ Vgl. JIR, 19.03, S.12

seinen Projekten nur verlorenes Geld.³⁷⁸ Andere Themen, die im Wahlkampf von dieser Liste angesprochen werden, sind Wohnungswesen, Bildung, nachhaltige Entwicklung und auch Senior_innen sowie Menschen mit Behinderung stehen im Fokus.³⁷⁹ Die Berichterstattung vermittelt den Eindruck einer kompetenten Nadia Rassamay.

La Réunion Nout Fierté (La Réunion Unser Stolz)

Virapoullé konzentriert sich in seinem Programm auf vier Themen: auf das Wohnungswesen, auf die Öffnung La Réunions weltweit, das heißt auf den Aufbau von wirtschaftlichen und partnerschaftlichen Strukturen mit anderen Ländern der Welt, auf die Verbesserung der Situation von Jugendlichen und auf die wirtschaftliche Demokratisierung. Bereits am Programm lässt sich erkennen, dass diese Liste einen anderen Schwerpunkt setzt als die bisher erwähnten und stark auf die Insel La Réunion und ihre Eigenständigkeit konzentriert ist. Die Tageszeitung schreibt, dass das Programm dem von Didier Robert sehr ähnelt. Der kreolische Slogan dieser Liste „Paris i command pa nou“³⁸⁰ („Paris kommandiert uns nicht“) stellt sich jedoch gegen Robert und seine Allianz mit Frankreich. Die Verwendung der kreolischen Sprache von einigen Politiker_innen ist auch eine politische Symbolik für die Forderung der (Entscheidungs-)Unabhängigkeit (damit ist nicht gezwungenermaßen Autonomie gemeint) von Kontinentalfrankreich.

Le Changement (Die Veränderung)

Die Liste „Le Changement“ mit Eric Magamootoo an der Spitze hält vor allem Ideen wirtschaftlicher Art für die Entwicklung von La Réunion parat. Vor allem der Förderung der Entwicklung des oft benachteiligten Südens hat sich die Liste verschrieben. Es wurde ein Komitee, das „Comité de soutien du Sud“ („Komitee zur Unterstützung des Südens“), zur Unterstützung gegründet. Einerseits soll in die Infrastruktur investiert werden und andererseits ist ein Leitspruch von Magamootoo: „Investir dans l'humain et non plus dans le béton“³⁸¹, wie in einem Interview im Titel zitiert wird. Er tritt für die Steigerung der Lebensqualität der

³⁷⁸ Vgl. JIR, 19.03., S.11

³⁷⁹ Vgl. JIR, 20.03., S.14

³⁸⁰ JIR, 04.03.2010, S.12

³⁸¹ „In den Menschen investieren und nicht in den Beton“

Menschen auf der Insel ein.³⁸² Er beschreibt die gesellschaftliche Situation auf der Insel als katastrophal: „La société est dévastée sur le plan économique, social, voir culturel.“³⁸³ Magamootoo konzentriert sich somit auch auf die Situation der Reuniones_innen. Er fordert mehr politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsspielraum für die Bevölkerung der Insel. Frankreich solle sich aus Entscheidungsfindungen im Gegensatz dazu zurückziehen. Weiters fordert auch er einen Machtwechsel und die Trennung von den alten Eliten.³⁸⁴ Die Erneuerung der politischen Klasse ist eines seiner stärksten Anliegen: „[...] Éric Magamootoo militait avant tout pour un renouvellement de la classe politique.“³⁸⁵ Er beschuldigt Vergès für die „catastrophe économique“³⁸⁶ und das „drame social“³⁸⁷ unter dem die Bevölkerung leidet. Magamootoo lässt sich zu keiner Partei oder politischen Tendenz zuordnen.³⁸⁸ Seine Wahlkampfkampagne wird in der Zeitung als positiv bewertet. Er sei präsent gewesen.³⁸⁹

Mouvement divers droite (Bewegung diverser Rechter)

André Thien Ah Koon (TAK) schafft es vor allem in die Zeitung, weil er vor Jahren aus der Politik ausgeschieden ist und sich nun der Berichterstattung nach überraschend den regionalen Wahlen stellt. Seine politische Vergangenheit wird ihm in der Berichterstattung scheinbar zum Verhängnis. Damalige interne Streitereien sind Grund für das negative Image, das das JIR fördert. Es sind zum Großteil Negativschlagzeilen, wenn es um seine Partei und vor allem um ihn selbst geht. Es kann gar von einer Negativkampagne von Seiten der Zeitung gesprochen werden. Seine Aussagen werden oft ins Lächerliche gezogen, zum Beispiel wenn es um seine Einschätzung geht, mit wieviel Prozent er aus den Wahlen hervorgehen wird. Hier liegt er weit über dem tatsächlich erreichten Ziel. Zu seinem politischen Programm ist zu sagen, dass er die Senkung der Lebensmittelpreise und eine Steigerung des Gehalts um 35 Prozent fordert.³⁹⁰ Nach dem ersten Wahldurchgang schließt sich seine Liste mit der Liste Alliance zusammen, auch wenn er ursprünglich aus dem rechten Lager stammt.

³⁸² Vgl. JIR, 05.03., S.12

³⁸³ „Die Gesellschaft ist auf ökonomischer, sozialer und kultureller Ebene zerstört.“

³⁸⁴ Vgl. JIR, 09.03., S.10

³⁸⁵ „[...] Éric Magamootoo setzt sich in erster Linie für die Erneuerung der politischen Klasse ein.“

³⁸⁶ „wirtschaftliche Katastrophe“

³⁸⁷ „soziales Drama“

³⁸⁸ Vgl. JIR, 15.03.2010, S.7

³⁸⁹ Vgl. JIR, 15.03.2010, S.7

³⁹⁰ Vgl. JIR, 05.03., S.12

Europe Écologie (Europa Ökologie)

Die Grünen, auch „Européennes“, Europäerinnen, genannt, wurden laut dem *Journal de l'île* nur wenig in der Medienlandschaft repräsentiert. Diese „mauvaise couverture médiatique“³⁹¹ sei schuld am schlechten Wahlergebnis, wird Vicent Defaud, Chef der Partei, zitiert. Die Tageszeitung geht jedoch davon aus, dass der Wunsch der Grünen, den kostenlosen Zug TGV (train gratuit vert) zu bauen, gegen den Wunsch der Wähler_innen war und mitverantwortlich für das Wahlergebnis sei.³⁹² Das schlechte Ergebnis der Liste steht im Gegensatz zu den nationalen Wahlergebnissen. Die zentralen Forderungen der Partei betreffen Umweltthemen, aber auch die europäische Integration der Insel steht im Mittelpunkt und die generelle Festigung der europäischen Identität und Strukturen.

Nasyon réunioné (Reunionesische Nation)

„Nasyon réunioné“ ist kreolisch und heißt „Reunionesische Nation“. Der Name der Liste von Aniel Boyer verrät bereits, dass es sich um eine Liste handelt, die kritisch gegenüber Frankreich ist und La Réunion in den Mittelpunkt stellt. Es wird klar, dass sich die Liste unter anderem mit Systemfragen beschäftigt. Unabhängigkeitsbestrebungen im Sinne von Autonomie sind dieser kleinen Liste wichtig. Dies wird auch in der Berichterstattung deutlich, die sich in Bezug auf diese Liste jedoch in Grenzen hält. Ein langes Interview wird am 04. März veröffentlicht, doch danach kommt die Liste kaum mehr vor. Dennoch ist Boyer der einzige Politiker, über den berichtet wird, der die Forderung der Unabhängigkeit stellt. In einem Kommentar wird der Vorsitzende Boyer als „sanfter Revolutionär“ bezeichnet.³⁹³

Die verbleibenden Listen

Drei Listen verbleiben, die kein eigenes Unterkapitel bekommen, da sie in der gesamten Berichterstattung kaum eine Erwähnung finden. Die Rede ist von drei als „kleine Listen“ bezeichneten Parteien: von der Liste „Lutte ouvrière soutenue par Arlette Languiller“

³⁹¹ „wenige mediale Aufmerksamkeit“

³⁹² Vgl. JIR, 15.03.2010, S.14

³⁹³ JIR, 04.03.2010, S.13

(„Kampf der Arbeiter_innen unterstützt von Arlette Languiller“) mit Jean-Yves Payet an der Spitze, der Liste „Pour l'égalité totale“ („Für totale Gleichheit“) von Johny Arnachellum und der Liste von Pouny namens „pouny.com“. Nach der Wahl schreibt das JIR, dass kleine Listen auf La Réunion einfach nicht gewählt werden. Aufgrund der mageren Berichterstattung über die Listen und deren politische Programme kann hier nicht eindeutig gesagt werden, wofür welche Liste steht. Die Liste von Languiller unterstützt nach der ersten Runde offiziell Vergès und auch die Liste mit Arnachellum kann dem linken Lager zugeordnet werden.

4.6. Welche relevanten Themen fehlen?

Die bisherige Diskursanalyse hat einen Überblick darüber gegeben, welche Themen in der Berichterstattung vorkommen und wie oft und somit von den Parteien und der Tageszeitung für den Wahlkampf als wichtig erachtet werden. Natürlich gibt es endlos viele Themen, über die noch berichtet hätte werden können und es ist unmöglich, dass eine Zeitung oder eine Partei alle Themen aufgreift, die gesellschaftlich relevant sein könnten. Und dennoch darf die Forderung nach der Abdeckung gewisser gesellschaftlich wichtiger Themen gestellt werden, vor allem wenn davon ausgegangen wird, dass Medien die „vierte Macht“³⁹⁴ in der Gesellschaft darstellen und „[...] als wichtige Quellen der Information über soziale Probleme und deren Ursachen“ gelten.³⁹⁵ Dieser Anspruch wurde in der untersuchten Medienberichterstattung nicht erfüllt.

Im Falle von La Réunion verwundert es, dass Themen wie Arbeitslosigkeit, Analphabetismus, die hohen Preise in den Supermärkten, die fehlende Produktion auf der Insel oder die wirtschaftliche Abhängigkeit von Frankreich kaum angesprochen werden, obwohl sie unübersehbare Probleme darstellen, die den gesellschaftlichen Alltag prägen. Sie finden weder Einzug in die Berichterstattung des JIR noch in die Tagespolitik. Es verwundert vor allem vor dem Hintergrund, dass die Gleichstellung mit Frankreich seit Jahrzehnten das politische Ziel ist (siehe Kapitel 2.2.). Der Wahlkampf und die untersuchte Medienberichterstattung finden kaum bis gar nicht auf der Ebene statt, die Ungleichheiten zwischen der Insel und dem Kontinentalland aufzuzeigen oder zu kritisieren. Es gibt zwar

³⁹⁴ Wögerer, S.48

³⁹⁵ Virchow, S.245

einige kleine Parteien, die sich dies zum Auftrag gemacht haben, doch im Allgemeinen wird darüber geschwiegen. In diesem Kapitel werden diese hier als „fehlend“ bezeichneten Themen behandelt.

Ein Thema, das die Menschen direkt betrifft, ist – wie erwähnt – die hohe Arbeitslosigkeit auf La Réunion, die bei über 30 Prozent liegt. Die Dunkelziffer wird weit höher geschätzt.³⁹⁶ Die „überdimensionale Verwaltung“ schafft Arbeitsplätze, die jedoch oft für Menschen aus der „Métropole“ bereitgehalten werden. Weiters sind dann die Gehälter im öffentlichen Dienst oft doppelt so hoch wie in Frankreich. Diese Regelung stammt noch aus der Kolonialzeit „... und war als finanzieller Ausgleich für den Dienst in den entlegenen Gebieten gedacht.“³⁹⁷ Auf der anderen Seite haben die jungen Menschen keine Zukunftsperspektiven. Es stellt sich die Frage, wieso das Thema nicht in den Mittelpunkt gerückt wird, obwohl es sehr bestimmend für die Zukunft der Insel ist. Auf Zahlen und auf das Thema wird wie gezeigt nur sehr selten eingegangen, obwohl aus der von der Tageszeitung veröffentlichte Studie hervorgeht, dass das Problem der Arbeitslosigkeit und der Jugendarbeitslosigkeit als eines der wichtigsten Themen von Seiten der Wähler_inenschaft empfunden wird (siehe Unterkapitel 4.5.10.).

Ein weiteres Thema, das ebenfalls kaum Erwähnung findet (zwei Artikel im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit greifen das Thema auf), ist der vorherrschende Analphabetismus auf La Réunion. 15 Prozent der Bevölkerung kann weder lesen noch schreiben. Für europäische Verhältnisse ist diese Zahl sehr hoch, es herrscht der Zahl nach Handlungsbedarf, doch in den Wahlkampf fließt diese Problematik kaum ein. Bildung als generelles Thema wird zwar angesprochen, doch die aktuelle Situation wird nicht näher erläutert.

Wirtschaftlich und sozial verschlechtert sich die Lage auf La Réunion seit den 1980er-/1990er-Jahren drastisch. Bis in die 1990er-Jahre bestimmt bis zu 75% Zuckerrohr die Exporte. Doch schon in den 1990er-Jahren kann von einem „[...] Zuckerrohrboom schon seit langem nicht mehr die Rede sein.“ Die Europäische Gemeinschaft (EG) sichert damals schon die Abnahme. Ohne dessen Hilfe hätte La Réunion den Anbau einstellen müssen, da die Produktionskosten teurer sind als die finanziellen Erträge, die auf dem Weltmarktpreis für

³⁹⁶ Vgl. Delius, S.58

³⁹⁷ Vgl. Jadin, S.14

Zuckerrohr basieren.³⁹⁸ La Réunion ist in fast allen Belangen ökonomisch sehr stark von Frankreich abhängig. Eine große Anzahl der Produkte, die in den Supermärkten angeboten wird, wird aus Kontinentalfrankreich importiert. Exportprodukte gibt es nur wenige. Die Wirtschaft untersteht einem Paradoxon: Einerseits werden Agrarsubventionen zugesprochen, andererseits müssen Lebensmittel eingeflogen werden, darunter sind auch Milch, Obst und andere Frischwaren. Der Handel mit Frankreich dominiert das wirtschaftliche Geschehen. Der Handel mit benachbarten Ländern funktioniert jedoch kaum, unter anderem weil La Réunion in der Region nicht wettbewerbsfähig ist. „Lohnniveau und Sozialleistungen haben auf Réunion ein solches Ausmaß angenommen, daß die Insel im Vergleich zu den angrenzenden Staaten nicht mehr konkurrenzfähig produzieren kann.“³⁹⁹ Diese einseitige ökonomische Abhängigkeit wird erneut wieder vor allem von kleinen Listen, die Frankreich gegenüber kritisch eingestellt sind, im Wahlkampf angesprochen, doch nie von Seiten der Tageszeitung oder der Großparteien. Was völlig unter den Tisch fällt sind die Umweltauswirkungen, die diese wirtschaftlichen Verflechtungen mit sich bringen. Die langen Transportwege für die vielen Importprodukte, die oft mit dem Flugzeug zurückgelegt werden, werden kein einziges Mal erwähnt.

In den 1960er-Jahren sind viele Menschen aufgrund der geschilderten Ungleichheiten, vor allem aufgrund wirtschaftlicher Probleme, aus den Übersee-Départements nach Frankreich gezogen, stark betroffen war unter anderem La Réunion.⁴⁰⁰ Mittlerweile werden es immer weniger Menschen, die ins europäische Frankreich ziehen.⁴⁰¹ Sie erhoffen sich auch dort keine bessere Situation mehr.

Auch auf sprachlicher Ebene lassen sich Ungleichheiten erkennen. Französisch ist die einzige offiziell anerkannte Sprache auf der Insel, die jedoch als insulane Sprache Kreolisch pflegt. Französisch wird in den Schulen und an der Universität unterrichtet und so kann die Sprache als Sprache der französischen Oberschicht gesehen werden.⁴⁰² „Kreolsprache als Sprachen der ehemaligen Sklaven waren über lange Zeit hin die *low variety* in einer Diglossiesituation. Sie sind in den betroffenen Gebieten (noch) die Sprache der Mehrheit der Bevölkerung, ihre

³⁹⁸ Vgl. Delius, S.55

³⁹⁹ Delius, S.58

⁴⁰⁰ Vgl. Jadin, S.14

⁴⁰¹ Vgl. Delius, S.58

⁴⁰² Vgl. Delius, S.57

sozio-linguistische Situation ist aber eher diejenige einer Minderheitensprache.⁴⁰³ Der aktuelle Umgang mit der Muttersprache kann zu Gefühlen von „Minderwertigkeit oder/und sprachliche(r) Unsicherheit“ führen. Es gibt Untersuchungen, die besagen, dass diese Problematik zum Beispiel auch bei Kreol_innen zutrifft.⁴⁰⁴ Manch wenige Politiker_innen sprechen der Analyse nach in Interviews ausschließlich kreolisch und andere in einigen Sätzen und auch in Kommentaren ist es vereinzelt so, dass wenige Sätze kreolisch gehalten sind, doch das Thema Sprache an sich wird nicht diskutiert. Lediglich ein kurzer Artikel bezieht sich auf das Thema. Vier Listen sind für die Einführung eines bilingualen Unterrichts in den Schulen: Französisch und Kreolisch soll gesprochen und gelehrt werden, so die Forderung. (Siehe Unterkapitel 4.5.6.)

Auch auf anderen Ebenen lässt sich eine Gleichstellung mit Kontinentalfrankreich beobachten. Die Infrastruktur, die auf La Réunion aufgebaut wurde, ist eine typisch europäische. Die insularen Gegebenheiten wurden in die Planung nicht miteinbezogen. Bis in die 50er-Jahre wurde aufgrund des Risikos eines Vulkanausbruchs und den darauf folgenden Erdbeben aus Holz gebaut, heute ist alles aus Beton. Das birgt hohes Risiko in sich. Das Straßennetz ist „völlig überdimensioniert, auf zwei Autos pro Einwohner ausgelegt.“ Der Architekt Majo bezeichnet dies als „(e)in völlig verrücktes Entwicklungsmodell.“ Die Autobahn, die von St.Denis in den Süden führt, wurde im Jahr 1996 als die teuerste Autobahn der Welt eingestuft. Der Bau an sich war sehr aufwendig und bestimmte Strecken müssen jedes Jahr aufs Neue gebaut werden, weil Erdbeben und Zyklone Straßenabschnitte zerstören. Wegen Steinschlag ist sie oft gesperrt.⁴⁰⁵ Doch Kritik am überdimensionierten Straßennetz ist in der Berichterstattung nicht zu finden. Im Gegenteil, einige Listen fordern den Ausbau neuer Straßen. Diese Forderung wird von Seiten des *Journal de l'île* nicht kritisch hinterfragt. „Auch die Strände verabschieden sich: man hat große Häfen angelegt für den Tourismus und die Großfischerei.“⁴⁰⁶ Dies ist erneut ein Thema, das die Umwelt betrifft und keinen Platz in der Berichterstattung findet.

Diese Ausführungen zeigen, dass es grundlegende schwerwiegende Schief lagen gibt. Und dennoch wird durch die Analyse deutlich, dass die einzelnen Themen zwar am Rande

⁴⁰³ Stein, S.250

⁴⁰⁴ Vgl. Erfurt, S.32

⁴⁰⁵ Vgl. Schmid, S.19

⁴⁰⁶ Schmid, S.19

angesprochen werden, jedoch kein Hauptaugenmerk auf diese gelegt wird. Es stellt sich die Frage, wieso Themen, die – gerade auch aus französischer Sicht von großer Bedeutung sein müssten (sofern eine ökonomische und soziale Angleichung an Kontinentalfrankreich das tatsächliche Ziel ist) – im medial transportierten Wahlkampf kaum bis gar nicht vorkommen. Werden die Problematiken von der Mehrheit nicht erkannt? Werden die Fakten von der lokalen Elite und der Tageszeitung als Normalität wahrgenommen? Gibt es von Seiten der Bevölkerung kein Interesse an einer Veränderung? Hat Frankreich kein Interesse etwas zu ändern und schweigt deshalb die lokale Elite? Diese Fragen sind sehr schwierig zu beantworten, da diese weitere Untersuchung bedürfte. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass der aktuelle Umgang darauf verweist, dass der Status Quo (in Hinblick auf lang bestehende Strukturen zwischen La Réunion und Frankreich) aufrechterhalten wird. Diese Feststellung ist damit zu begründen, dass die Thematiken nicht in den untersuchten Diskurs miteinfließen, sondern hauptsächlich nur in Gegendiskursen vorkommen. Somit kann gesagt werden, dass eine einseitige Berichterstattung in Hinblick auf die tiefliegenden Strukturen, stattfand.

4.7. Interpretation der Ergebnisse

Akteur_innen, die in die Diskurse involviert sind, verfolgen und formulieren bestimmte Interessen. Aus dieser Perspektive heraus muss die Interpretation erfolgen. Sind Aussagen rekursiv, das heißt, kommen ähnliche und gleiche Inhalte wiederholt vor, dann kann diesen Aussagen eine Wirkung nachgesagt werden. Diese Wirkung lässt den Machtaspekt von Diskursen erkennen. Macht wird in diesem Zusammenhang mit der Entstehung von Wissen verstanden, das historisch weitergegeben wird und als Teil der Gesellschaft betrachtet werden muss.⁴⁰⁷ Diskurse strukturieren unter anderem die Machtverhältnisse.⁴⁰⁸ Die Strukturen, die dabei entstehen, sind ausgehandelt und gewachsen und unterliegen der Akzeptanz vom Großteil der Bevölkerung.⁴⁰⁹ Es ist der von Jäger oft zitierte „*Fluß von sozialen Wissensvorräten*“⁴¹⁰, der stets in Diskursen weiterfließt und Wahrheiten entstehen lässt, festigt oder verändert.

⁴⁰⁷ Vgl. Jäger 2004, S.170

⁴⁰⁸ Vgl. Jäger 2004, S.149

⁴⁰⁹ Vgl. Jäger 2004, S.154ff.

⁴¹⁰ Jäger 2004, S.23

All das bedeutet, dass Diskurse (in unserem Fall Texte, Zeitungsartikel) nicht zufällig entstehen. Sie unterliegen Interessen, Bedürfnissen, Motiven und Zielen.⁴¹¹ Dies ist gerade bei Zeitungsartikeln relevant, da sie öffentlich sind und für die „Weitergabe“⁴¹² produziert werden. Aufgrund dieser Annahmen ist die Wertung der Ergebnisse nicht nur erlaubt, sondern erwünscht, denn nur so können tiefliegende Ursachen für bestimmte Diskursstränge und inhärente Argumentationen verstanden werden.

Abhängigkeiten zwischen Frankreich und La Réunion und die fundamentalen politischen Strukturen werden von Seiten des untersuchten Blattes nicht thematisiert und auch die Großparteien schweigen zu diesem Thema. Es sind lediglich kleine Listen, die in Interviews Stellung zu diesen Punkten beziehen. Auch die angesprochenen sozialen Problematiken fanden kaum Platz in der Berichterstattung. Interessant ist, dass zwar das *Journal de l'Île* und die einzelnen Parteien (zumindest in der Berichterstattung) auf wichtige Themen nicht eingehen, dass eine Umfrage, die vom *Journal de l'Île* in Auftrag gegeben und publiziert wurde, jedoch zeigt, dass gerade diese als im vorangehenden Kapitel „fehlend“ bezeichneten Themen für die Menschen wichtig sind. Es scheint, als hätten sich die Eliten entschieden, über gewisse Dinge zu schweigen. Dies könnte auch der Grund für die niedrige Wahlbeteiligung sein. Die Berichterstattung stützt dies bis zu einem gewissen Rahmen, indem sie den Wahlkampf und seine Themen nur vereinzelt kritisch hinterfragt und die Thematisierung einzelner Bereiche nicht forciert. Das *Journal de l'Île* schreibt zwar, dass die Parteien den Fehler machen würden, sich auf zwei spezielle Projekte, nämlich „tram-train“ und „Maison des Civilisations“, zu konzentrieren und andere wichtige Themen vergessen, doch auch die Tageszeitung springt auf diese ausgewählten Themen auf und vernachlässigt dafür Themen wie Arbeitslosigkeit oder Analphabetismus. Geschichtliche Rückblicke finden häufig Erwähnung. Die Wahlergebnisse der letzten Wahl werden beim ersten und zweiten Wahldurchgang als Vergleichsmomente verwendet und Informationen zur Geschichte zu den einzelnen Politiker_innen werden weitergegeben. Auf die Geschichte der Insel und die politischen Strukturen wird jedoch kaum Bezug genommen.

Alain Zaneguy, ein Politiker der Kommunistischen Partei, kommentiert die Wahlthemen der Parteien in einem Interview folgendermaßen: „Durant toute cette campagne, on a évoqué de

⁴¹¹ Vgl. Jäger 2004, S.117

⁴¹² Jäger, S.118

grands projets, alors que les gens attendent des remèdes au chômage, à la précarité. Le discours est en décalage avec la réalité. De plus, les programmes étaient confus.⁴¹³ Diese Einschätzung verdeutlicht zusammenfassend das Ergebnis dieser Untersuchung.

4.7.1. Wertung der Ergebnisse

Auch wenn es schwierig ist, Ursachen für die Art der Berichterstattung zu finden, sollen hier erste Ansätze diskutiert werden, die mögliche Erklärungsmuster für die einseitige Berichterstattung bereithalten. Die Gründe für die Aufrechterhaltung des Status Quo sind in den Interessen einerseits von Frankreich als „Métropole“ und andererseits von La Réunion zu suchen. Die politische Situation zeigt, dass Frankreich seine Überseegebiete – Jadin bezeichnet sie als „anachronistisches Relikt der kolonialen Epoche“⁴¹⁴ – weiterhin behalten möchte. Seit 1946 steigen die finanziellen Leistungen von Seiten Frankreichs stetig. Einem Artikel aus dem Jahr 1989 zufolge bringt Frankreich zur damaligen Zeit 42 Prozent des BIP der Insel durch Geldzuschüsse auf.⁴¹⁵ Diese Geldmengen bringen La Réunion in eine finanzielle Abhängigkeit. Dieses Verhältnis ist über Jahrzehnte und Jahrhunderte gewachsen. Die Insel ist auf die Zuschüsse aus dem Hexagone angewiesen. Eine generell kritische Haltung gegenüber Kontinentalfrankreich ist aus diesem Grunde nicht angebracht. Aus dieser Perspektive lässt sich der unkritische Umgang in der Berichterstattung erklären. Unkritisch heißt in diesem Zusammenhang auch, dass die aktuelle ökonomische und gesellschaftliche Situation nicht hinterfragt wird.

Und welche Vorteile hat Frankreich? Immerhin spielen hier hohe finanzielle Mittel eine große Rolle. Es sind vor allem „strategische und militärische Interessen“.⁴¹⁶ „Auf La Réunion gibt es eine sehr aktive Militärbasis“, sagt der Architekt und Reunionese Jean-Marc Majo in einem Interview.⁴¹⁷ Durch die weltweite Präsenz besitzt Frankreich ein „weltweites Netz von Stützpunkten“ und hat dementsprechend auch „internationale Mitsprachekompetenz“.

⁴¹³ JIR, 15.03.2010

„Während der gesamten Kamagne hat man große Projekte in Erinnerung gerufen, obwohl die Leute auf Lösungen bezüglich der Arbeitslosigkeit, der Unsicherheit warten. Der Diskurs ist von der Realität entfernt. Außerdem waren die Programme konfus.“

⁴¹⁴ Jadin, S.12

⁴¹⁵ Vgl. Delius, S.58

⁴¹⁶ Vgl. Jadin, S.12

⁴¹⁷ Schmid, S.19

Frankreich sitzt in der „Indian Ocean Commission“ und dies nur durch das Übersee-Département La Réunion.⁴¹⁸ Dies wäre ohne den Gebietsbesitzen im Indischen Ozean keinesfalls möglich. Es sind aber auch – und das mag auf den ersten Blick nicht so erscheinen – „ökonomische Aspekte“, die die Insel zwischen Mauritius und Madagaskar attraktiv machen. Die „Métropole“ besitzt die „drittgrößte exklusiv nutzbare maritime Wirtschaftszone der Welt“ und außerdem „tropische Agrarwirtschaft“, die auch für ein europäisches Land ein Privileg darstellt.⁴¹⁹ Zusammengefasst heißt dies, dass ökonomische und militärische Machtaspekte Grund für die politischen Entscheidungen sind. Und das Konzept scheint zu funktionieren: „Die europäische Bevölkerung gewinnt immer mehr die Oberhand.“ Sie kontrolliert die wirtschaftlichen Strukturen, die Importe, die Exporte, von denen nur wenige einzelne Personen profitieren. „Die Bevölkerung hat keinen Nutzen davon.“⁴²⁰ Mittlerweile leben die Menschen nicht mehr von der Agrarwirtschaft, weil sie mit ihren Preisen dem Markt nicht standhalten, sondern sie leben fast ausschließlich von Zuschüssen. Das heißt, dass Frankreich seine eigenen Interessen verfolgt, die hauptsächlich militärischer und ökonomischer Art sind.

Kommen wir nun zur Perspektive von La Réunion. Wieso regt sich auf der Insel kein Widerstand gegenüber Frankreich? Die „Unabhängigkeitsbewegung ist bedeutungslos“ auf der Insel. Die PCR, die einige Zeit die Unabhängigkeit eingefordert hat, will seit den 1970er-Jahren die Autonomie der Insel innerhalb der Strukturen stärken, doch von Unabhängigkeit kann keine Rede mehr sein. Es wünscht sich generell „nur eine geringe Minderheit in der Bevölkerung eine Abkehr von Frankreich [...]“.⁴²¹ Gründe zur Abkehr gäbe es, wie gezeigt wurde, genügend, so scheint es zumindest. „Zum einen als Reaktion auf eine jahrzehntelange Assimilationspolitik, zum anderen aber auch als direkte Folge der wirtschaftlichen Degradation entstanden auf fast allen Inseln separatistische Bewegungen und Parteien.“⁴²² Auf La Réunion ist von allen Überseegebieten am wenigsten davon zu spüren. Und die antikonionale Bewegung, die es einmal gegeben hat, ist stark zurückgegangen.⁴²³ Doch wieso? La Réunion könnte mit den derzeitigen Strukturen nicht unabhängig von Frankreich überleben. Viel zu sehr ist die Abhängigkeit seit Jahrhunderten gegeben und es gibt kaum Bestrebungen, diese zu

⁴¹⁸ Vgl. Jadin, S.13

⁴¹⁹ Vgl. Jadin, S.12

⁴²⁰ Schmid, S.19

⁴²¹ Vgl. Delius, S.58

⁴²² Jadin, S.13

⁴²³ Schmid, S.19

lockern und die regionale Wirtschaft aufzubauen. La Réunion scheint sich Widerstand nicht leisten zu können.

Es wäre jedoch zu einfach zu sagen, dass nur wirtschaftliche oder militärische Aspekte eine Rolle spielen. Wie in dieser Arbeit gezeigt wurde, sind es auch identitäre Faktoren, die den Zusammenhalt zwischen La Réunion und dem Hexagone stützen. Diese Bindungen beruhen auf politischen Strukturen, die historisch verankert wurden und bis heute kaum hinterfragt werden. Diese Bindung wird im untersuchten Diskurs als natürlich angenommen, sie gilt aufgrund des historisch weitergegebenen Wissens als allgemein gültige Wahrheit. Das Politische kann nicht – wie es unter anderem Laclau und Mouffe argumentieren – als abgegrenzter „spezifischer Raum“ verstanden werden. Auch die politische Ebene ist nicht abgekoppelt von anderen, sondern kann vielmehr als „umfassender Horizont“ verstanden werden. Gesellschaft und Staat sind keine abgegrenzten Systeme, sie müssen als zusammen gehörig anerkannt werden.⁴²⁴ Politik und Bevölkerung sind somit nicht voneinander zu trennen. Die „Wahrheit“ über die Bindung zwischen dem Hexagone und La Réunion scheint sich auf allen Ebenen manifestiert zu haben. Medien spielen bei der Bildung der Wahrheiten gerade in der heutigen Zeit eine zentrale Rolle. „Dass Wirklichkeitskonstruktionen und Medien etwas miteinander zu schaffen haben und dass es derer zumeist mehrere gibt, dürfte mittlerweile gemeinhin als Selbstverständlichkeit abgebucht werden.“⁴²⁵ Doch es darf nicht vergessen werden, dass auch Medien ein Spiegel der Gesellschaft sind. Medien und Gesellschaft stehen in Interaktion zueinander. „Wenn die Gesellschaft sich verändert, bewegen sich auch die Medien und tragen zum sozialen Wandel bei.“⁴²⁶ Auf La Réunion scheint demnach der Konsens zu dominieren, dass die aktuelle politische Konstellation zumindest akzeptiert wird.

⁴²⁴ Vgl. Laclau/Mouffe, S.20

⁴²⁵ Leschke, S.224

⁴²⁶ Thomas/Wischermann, S.9

5. Zusammenfassendes Fazit

Wie in der Einleitung beschrieben, war ein allgemeines Ziel dieser Arbeit, Wissen über die politischen Strukturen bezüglich der Übersee-Départements in Österreich bzw. im deutschsprachigen Raum bereit zu stellen, da in dieser Weltregion wenig zu diesem Thema berichtet und geforscht wird. Da La Réunion Teil der Europäischen Union ist, ist es wichtig, die politische Konstellation und ihre Auswirkungen auch in Österreich zu kennen. Die grundsätzliche Frage, die in diesem Zusammenhang gestellt werden muss, ist die Frage nach der Legitimation der französischen und europäischen Politik. In dieser Arbeit wird im Gegensatz zum offiziell vertretenen Mainstream in Frankreich davon ausgegangen, dass Dekolonialisierung nicht alleine mit dem Prozess der Départementalisation gleichgesetzt werden kann. Die Historie und ihre Implikationen dienen dazu, Entwicklungen nachzuzeichnen, die bis in die Gegenwart reichen und machen so die Argumentation für diesen Standpunkt möglich. Das Einbinden geschichtlicher Zusammenhänge lässt zum Beispiel Abhängigkeiten erkennen, aber auch aktuelle politische Strömungen verstehen.

Neben dieser allgemeinen Zielsetzung wurden konkrete Forschungsfragen für die Erarbeitung einer Kritischen Diskursanalyse gestellt. Ausgewählte Zeitungsartikel aus der Tageszeitung auf La Réunion *Journal de l'île*, die sich mit den Regionalwahlen 2010 befassen, wurden der Untersuchung unterzogen. Die Analyse diente der Erarbeitung einer Momentaufnahme der heutigen öffentlichen und politischen Sichtweisen im Rahmen der Untersuchung. Die Ergebnisse haben eine Jetzt-Aufnahme geboten, die mit den historischen Entwicklungen in Zusammenhang gebracht werden konnten. Es ließ sich ein Bild der politischen Perspektive darstellen.

Hier noch einmal zur Erinnerung die beantworteten Forschungsfragen:

→ Welche Themen sind im Wahlkampf zentral? Worauf lässt die Themenwahl schließen? Welcher historisch gewachsene Hintergrund lässt sich erkennen?

→ Welche relevanten Themen kommen nicht oder kaum vor? Worauf lässt dies schließen? Welcher historisch gewachsene Hintergrund lässt sich erkennen?

→ Welche Wirkung und welche Interessen lassen sich anhand der Analyse feststellen?

Alle drei gestellten Forschungsfragen konnten in dieser Arbeit beantwortet werden. Zuerst wurde danach gefragt, welche Themen im Wahlkampf zentral waren. Die andere Frage bezog sich auf wichtige Themen, die in der untersuchten Berichterstattung kaum bis gar nicht vorkamen, jedoch von gesellschaftlicher Relevanz sind. In beiden Fällen wurde nach den Gründen der (Nicht-)Nennung der Themen gefragt und nach den historischen Ursachen dafür. Die dritte Frage bezog sich auf die Wirkung der Berichterstattung und auf die Interessen, die dahinter stehen. Hier wurden vor allem Werke und Interviews als Quelle für die Beantwortung der Frage herangezogen. Bei der Überlegung, welche Interessen hinter der Berichterstattung stehen, wurden auch historische Argumentationen und deren aktueller Zusammenhang erläutert. Die Wirkung der Berichterstattung konnte aus rein theoretischer Sicht beantwortet werden. Immer wiederkehrende akzeptierte Argumentationen werden als Wahrheit anerkannt und somit geglaubt.

Diese Analyse verdeutlicht die Einstellung einer Teilöffentlichkeit auf La Réunion zu bestimmten Themen und der Umgang mit regionalen Herausforderungen und Problemen. Das Bild, das sich ergibt, gibt in diesem Rahmen Aufschluss darüber, wie sich das Selbstverständnis der Tageszeitung und auch der Eliten, über deren Einstellungen berichtet wird, zusammensetzt. Das ist ein wichtiger Aspekt, um die Insel La Réunion und ihre Stellung innerhalb Frankreichs besser zu verstehen.

Es wurden zwei Hypothesen auf zwei unterschiedlichen Ebenen formuliert. Einerseits wurde als Hypothese angenommen, dass die mediale Berichterstattung im Rahmen der Untersuchung den politischen Status Quo auf der Metaebene, gemeint sind hier die gegebenen politischen Strukturen im Umgang zwischen Kontinentalfrankreich und La Réunion, stützt. In diesem Zusammenhang geht es um den Machterhalt der kontinentalfranzösischen und reunionesischen Eliten im weitesten Sinne, aber vor allem um die weiter laufende Entwicklung der Strukturen auf La Réunion in Richtung kontinentalfranzösischer Strukturen. Die zweite Hypothese bezieht sich auf eine andere Ebene: Auf realpolitischer Ebene wird konträr zur Aufrechterhaltung des Status Quo auf der Metaebene ein Wandel gefordert. Die regierende Kommunistische Partei wird kritisch beleuchtet und ein parteipolitischer Wechsel

wird als Paradigmenwandel dargestellt. Dieser Wandel betrifft ausschließlich die Regionalpolitik auf La Réunion und wird nicht in Zusammenhang mit grundlegenden strukturellen Gegebenheiten (Beziehung zu Frankreich oder grundlegende Systemfragen) gestellt. Beide Hypothesen konnten in dieser Arbeit untersucht und verifiziert werden.

Die Analyseergebnisse zeigen, dass Themen, die die tiefliegenden politischen Strukturen betreffen, in der Berichterstattung wenig Beachtung finden. Die untersuchte Berichterstattung im *Journal de l'île* erhält und stützt somit den Status Quo in Bezug auf die Beziehung zwischen Kontinentalfrankreich und La Réunion. Andererseits sieht die Tageszeitung den politischen Wandel auf La Réunion selbst und den Wechsel der regierenden Partei durchaus als eine positive Entwicklung an.

Aufgrund der Tatsache, dass die Verbindung zwischen La Réunion und Kontinentalfrankreich seit Jahrhunderten als zusammengehörig begriffen wird und in der Öffentlichkeit immer wieder als Normalität übermittelt wird, bestimmt diese Sichtweise auch heute noch das „Wissen“ und die „Wahrheit“ u.a. in öffentlichen Diskursen. Somit kommt es selten zu Kritik oder dem Hinterfragen gewisser Gegebenheiten, wenn es um die politische Konstellation geht. Andererseits werden soziale Missstände ebenfalls nicht in den Vordergrund gerückt. Woran dies liegt, konnte im Zuge dieser Arbeit nicht beantwortet werden. Hier bedarf es weiteren Untersuchungen. Eines wurde jedoch festgestellt: Da es sich um gesellschaftliche Probleme handelt, sollten sie u.a. von den Medien in den Mittelpunkt gerückt werden. Einerseits kann so ein Bewusstsein für die Probleme entstehen und andererseits könnte der Druck wachsen, etwas an den Gegebenheiten zu ändern.

Bei der Forderung, sich Themen wie Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Selbstständigkeit oder Analphabetismus anzunehmen, handelt es sich in erster Linie um einen Kampf um Gerechtigkeit. Dieser Kampf impliziert unter anderem den Kampf um die „Anerkennung als gleichwertig“.⁴²⁷ Die Geschichte beweist, dass Frankreich La Réunion über Jahrhunderte nicht als gleichwertig anerkannt hat. Bis heute weisen Machtungleichgewichte darauf hin, dass der Kampf um Gleichberechtigung noch nicht abgeschlossen ist, auch wenn dieser im öffentlichen Mainstream keinen Ausdruck findet. Wie diese Arbeit gezeigt hat, findet der Kampf auf zwei Ebenen statt: auf der materiellen und auf der kulturellen Ebene. „Der Kampf

⁴²⁷ Hauck, S.418

um kulturelle Anerkennung muss als eigenständige Dimension der Auseinandersetzungen um eine gerechtere Gesellschaft neben dem um materielle Gleichheit anerkannt werden.⁴²⁸ Beide Bereiche sind ernst zu nehmen, da die kulturelle Anerkennung die Identität und das Selbstverständnis prägen. Eine Unterdrückung der Traditionen und Werte ist nicht so leicht erkennbar und spürbar wie körperliche Unterdrückung oder aber auch materielles Ungleichgewicht, das zum Beispiel durch Zahlen und Statistiken aufgezeigt werden kann. Umso länger die kulturelle Unterdrückung vorherrscht, umso weniger ist sie auffällig, da die bereits veränderten Wertesysteme den nächsten Generationen gelehrt werden und diese in Folge als natürlich angesehen werden. Hier kommen wir erneut zur Schaffung von „Wahrheiten“, die gesellschaftlichen Konstruktionen zu Grunde liegen und als solche verstanden werden müssen.

⁴²⁸ Hauck, S.430

6. Bibliographie

6.1. Monographien und Sammelwerke

Albrecht, Isolde (2008): *Sprache, Arbeit und geschlechtliche Identität: Wie moderne Arbeitsbegriffe alte Geschlechtslogiken transportieren. Eine sprachgeschichtliche und psychologische Studie*, Bielefeld: transcript Verlag, 317-359.

Balibar, Etienne (2007): *Race, nation, classe. Les identités ambiguës*, Paris: Editions La Découverte.

Benoist, Jean: *Autour de la santé. À propos du changement social, de la transition épidémiologique et des ajustements culturels*; In: Maestri, Edmond (1999) (ed.): *1946: La Réunion, Département. Regards sur La Réunion contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 365-372.

Brasseul, Jacques: *Une approche historique du développement économique de La Réunion* ; In: Maestri, Edmond (1999) (ed.): *1946: La Réunion, Département. Regards sur La Réunion contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 53-62.

Combeau, Yvan: *La Réunion – la France (1945-1946)*; In: Maestri, Edmond (1999) (ed.): *1946: La Réunion, Département. Regards sur La Réunion contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 109-120.

Combeau, Yvan (2001): *La vie politique à La Réunion 1942-1963*, Paris: Sedes.

Combeau, Yvan (2006): *Une décolonisation française. L'île de La Réunion 1942-1946. Comprendre la Départementalisation du 19 mars 1946*, Saint-André: Océan Éditions.

Combeau, Yvan (2007): *L'île de La Réunion pendant le quinquennat 2002-2007. Comprendre les élections de 2007*, Saint-André: Océans Éditions.

Combeau, Yvan/Eve, Prosper/Fuma/Maestri, Edmond (2001): *Histoire de La Réunion. De la colonie à la région*, Paris: Sedes.

Combeau, Yvan (2007) (ed.): *La Réunion et l'océan Indien. De la décolonisation au XXIe siècle*, Paris: Les Indes Savantes, 11-12, 145-156.

Combeau, Yvan (2006) (ed.): *L'île de La Réunion sous la Quatrième République 1946-1958. Entre colonie et département*, Saint-André: Océan Éditions.

- Darwin, In: Vries, Peter (2009) (ed.): *Global History*, Wien: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 20.Jg., Band 2, Studien-Verlag.
- Delius, Ulrich: *Die Insel der Arbeitslosen*; In: *Bedrohte Völker - Pogrom* Nr. 146 (05/1989), 55-58.
- Derderian, Richard L.: *School of the nation. Memory and National Identity in France*; In: Charney, Michael W./Kiong, Tong Chee/Yeoh, Brenda S. A. (2003): *Approaching Transnationalisms. Studies on Transnational Societies, Multicultural Contacts, and Imaginings of Home*, London: Kluwer Academic Publishers; 123-139.
- Eckoldt, Matthias (2007): *Medien der Macht. Macht der Medien*, Berlin: Kulturverlag Kadmos Berlin.
- Efurt, Jürgen (Hrsg.) (2005): *Transkulturalität und Hybridität. L'espace francophone als Grenzerfahrung des Sprechens und Schreibens*, Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Eve, Prosper: *La question du resserrement des liens de La Réunion avec la métropole*; In: Combeau, Yvan (2007) (ed.): *La Réunion et l'océan Indien. De la décolonisation au XXIe siècle*. Paris: Les Indes Savantes, 127-142.
- Gauvin, Gilles: *La Réunion, France de l'océan Indien. Analyse d'enjeux économiques et géostratégiques à la lumière de l'affrontement entre Michel Debré et le PCR*; In: Combeau, Yvan (2007) (ed.): *La Réunion et l'océan Indien. De la décolonisation au XXIe siècle*. Paris: Les Indes Savantes, 169-182.
- Jadin, Pierre: *Das tropische Frankreich. Die französischen DOM/TOM*; In: *EKP* (02/1990), 12-14.
- Jäger, Siegfried/Butterwegge, Christoph [Hrsg.] (1993): *Rassismus in Europa*, UNRAST-Verlag, Köln.
- Jäger, Siegfried (2004): *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, UNRAST-Verlag, Münster.
- Jäger, Siegfried/Jäger, Margarete (2007): *Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jauze, Jean-Michel: *La départementalisation comme condition d'émergence du phénomène urbain*; In: Maestri, Edmond (1999) (ed.): *1946: La Réunion, Département. Regards sur La Réunion contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 87-100.
- Leschke, Rainer (2003): *Einführung in die Medientheorie*, München: Wilhelm Fink Verlag.
- Linne, Gela: *Die letzten Kolonien – eine Übersicht*; In: *EKP* (02/1990), 19-23.

- Luhmann, Niklas (2002): *Konstruktion von Realität. Medien als Gedächtnis der Gesellschaft*, In: Helmes, Günter/Köster, Werner [Hrsg.]: *Texte zur Medientheorie*, Stuttgart: Philipp Reclam jun., 306-309.
- Maestri, Edmond (1999) (ed.): *1946: La Réunion, Département. Regards sur La Réunion contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 305-320.
- Mecheril, Paul (2009): *Politik der Unreinheit. Ein Essay über Hybridität*, Wien: Passagen Verlag.
- Messner, Sabine & Wolf, Michaela (Hrsg.) (2001): *Übersetzung aus aller Frauen Länder. Beiträge zu Theorie und Praxis weiblicher Realität in der Translation*, Graz: Lykam Buchverlagsgesellschaft.
- Neubert, Stefan/Roth, Hans-Joachim/Yildiz, Erol (Hrsg.) (2002): *Multikulturalität in der Diskussion. Neuere Beiträge zu einem umstrittenen Konzept*, Opladen: Leske + Budrich.
- Nghi Ha, Kien: *Transdifferenz und postkoloniale Hybridität – Kritische Anmerkungen*; In: Allolio-Näcke, Lars/Kalscheuer, Britta (Hrsg.) (2008): *Kulturelle Differenzen begreifen. Das Konzept der Transdifferenz aus interdisziplinärer Sicht*, Frankfurt: Campus Verlag.
- Roth, Hans-Joachim: *Dämmerung der Aufklärung? Alain Finkielkraut und der Multikulturalismus*; In: Neubert, Stefan/Roth, Hans-Joachim/Yildiz, Erol (Hrsg.) (2002): *Multikulturalität in der Diskussion. Neuere Beiträge zu einem umstrittenen Konzept*, Opladen: Leske + Budrich, 99-118.
- Sonderregger, Arno: *Rasse und Rassismus im wissenschaftlichen Diskurs. Eine Skizze*; In: Sonderregger, Arno (2008) (ed.): *Rassismus. Beiträge zu einem vielschichtigen Phänomen*, Wien: Mandelbaum-Verlag, 10-16.
- Sonderregger, Arno: *Vom Guten, Wahren und Schönen am Ende des 19. Jahrhunderts: Edward Wilmot Blyden, Africanus Horton, Joseph Renner Maxwel*; In: Gomes, Bea / Schicho, Walter/Sonderregger, Arno (2008) (ed.): *Rassismus. Beiträge zu einem vielschichtigen Phänomen*, Wien: Mandelbaum-Verlag, 150-177.
- Staudacher-Valliamée, Gillette: *La dynamique linguistique à La Réunion depuis 1946*; In: Stein, Peter: „*Kreolisch und Französisch*“ oder „*Kreolisch oder Französisch*“. *Kann die Standardisierung des Kreolischen seine Existenz bedrohen?*; In: Efurt, Jürgen (Hrsg.) (2005): *Transkulturalität und Hybridität. L'espace francophone als Grenzerfahrung des Sprechens und Schreibens*, Frankfurt am Main: Peter Lang, 249-262.

Thomas, Tanja/Wischermann, Ulla: *Medien – Diversität – Ungleichheit: Ausgangspunkte*, In: Thomas, Tanja/Wischermann, Ulla (Hrsg.) (2008): *Medien – Diversität – Ungleichheit. Zur medialen Konstruktion sozialer Differenz*, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 7-20.

Vanhaute, Eric: *Who is afraid of global history? Ambitions, pitfalls and limits of learning global history*; In: Vries, Peter (2009) (ed.): *Global History*, Wien: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 20.Jg., Band 2, Studien-Verlag.

Vergès, Françoise: „*Ils demandaient leur part de la cité*“: *décolonisation, anti-colonialisme et écriture de l’histoire*, In: Combeau, Yvan (2007) (ed.): *La Réunion et l’océan Indien. De la décolonisation au XXIe siècle*. Paris: Les Indes Savantes, 183-194.

Virchow, Fabian: „*Fordern und fördern – Zum Gratifikations-, Sanktions- und Gerechtigkeitsdiskurs in der BILD-Zeitung*“; In: Thomas, Tanja/Wischermann, Ulla (Hrsg.) (2008): *Medien – Diversität – Ungleichheit. Zur medialen Konstruktion sozialer Differenz*, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 245-262.

Wanquet, Claude: *Aux origines de la départementalisation réunionnaise*; In: Combeau, Yvan (2007) (ed.): *La Réunion et l’océan Indien. De la décolonisation au XXIe siècle*. Paris: Les Indes Savantes, 117-125.

Wögerer, Johanna (2004): *Transkulturelle Zeitschriften in Österreich*, Diplomarbeit: Universität Wien.

Yildiz, Erol: *Die politische Ethik multikultureller Gesellschaften im globalen Kontext: Multikulturalismusverständnis Seyla Benhabibs*; In: Neubert, Stefan/Roth, Hans-Joachim/Yildiz, Erol (Hrsg.) (2002): *Multikulturalität in der Diskussion. Neuere Beiträge zu einem umstrittenen Konzept*, Opladen: Leske + Budrich, 33-62.

6.2. Online-Quellen

www.anlci.gouv.fr

www.insee.fr/

www.larousse.fr

www.outre-mer.gouv.fr

www.reunion-erleben.de

6.3. Bilderquellen

Abbildung 3: „La Réunion im Indischen Ozean auf einer Afrika-Karte“: <http://de.academic.ru>

Abbildung 2: „Karte von La Réunion“: <http://krisbeaute.canalblog.com>

7. Anhang

7.1. Abstract Deutsch

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem französischen Übersee-Département La Réunion, einer Insel im Indischen Ozean, die seit 1946 nach einer jahrhundertelangen Kolonialisierung zu einem integrierten Teil Frankreichs wurde. Nach der Auseinandersetzung mit der Geographie und der Geschichte der Insel – von der Besiedelung, die mit der Kolonialisierung begann bis zu den Regionalwahlen im März 2010 – beginnt der methodische Teil der Untersuchung. Insgesamt wurden 196 Zeitungsartikel aus einer der beiden unabhängigen Tageszeitungen der Insel, *Journal de l'île*, einer Kritischen Diskursanalyse nach Siegfried Jäger unterzogen. Ausgewählt wurden alle Artikel, die zwischen dem 01. März und dem 31. März 2010 erschienen und die Regionalwahlen 2010 zum Thema hatten. Durch die Diskursanalyse ließ sich feststellen, welche Themen im untersuchten öffentlichen Teildiskurs während des Wahlkampfes vorkamen und welche Tendenz die Berichterstattung hatte. Es konnte aber auch festgelegt werden, welche Themen nicht vorkamen, die von gesellschaftlicher Relevanz sein könnten. Das Ergebnis ließ im ersten Schritt eine Momentaufnahme der Berichterstattung über die politische Situation auf La Réunion zu. Die öffentlich behandelten, zentralen Themen und auch die Problematiken konnten durch die Analyse sichtbar gemacht werden. Themenbereiche wie Verkehr, der Bau eines Museums, die Differenzen zwischen den Politiker_innen und Bildungsfragen konnten als relevant kategorisiert werden, während Soziales oder auch mögliche Abhängigkeiten zu Kontinentalfrankreich kaum Erwähnung fanden. Wenn diese Themen angesprochen wurden, dann von kleinen Listen, die den Einzug in den Conseil Régional nicht schafften und somit auch nicht zum politischen Mainstream gezählt werden können, sondern zu kleinen Gegenströmungen. Es stellte sich die Frage, wieso über manche Themen nicht oder nur wenig publiziert wurde, wieso sie nicht oder kaum Teil des Diskurses waren. Diese in der Arbeit als „fehlend“ bezeichneten Themen betreffen Großteils soziale und wirtschaftliche Missstände (z.B. hohe Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Abhängigkeit von Frankreich, Analphabetismus). Diese Feststellung ließ in der Interpretation den Schluss zu, dass die Schief lagen von der Mehrheit der Gesellschaft verinnerlicht und zur Normalität wurden. Die Ursachen für die Normalisierung sind in der Geschichte zu finden. Die seit Jahrhunderten in der Öffentlichkeit transportierte „Wahrheit“ über das enge Verhältnis zwischen La Réunion und (Kontinental-)

Frankreich lassen kaum Kritik an der Beziehung zu. Weiters macht es die wirtschaftliche Abhängigkeit von La Réunion dem Hexagone gegenüber (Kontinentalfrankreich) schwierig, sich kritisch zu äußern. In Folge leidet darunter auch die Aufarbeitung insulaner Probleme, da diese wie gezeigt wurde unmittelbar mit Kontinentalfrankreich zusammenhängen.

Diese Diplomarbeit beinhaltet zusammenfassend eine kritische Auseinandersetzung mit der Berichterstattung im *Journal de l'Île* zu den Regionalwahlen 2010, und es wurde versucht, einen historischen Kontext zu diesem öffentlichen Teildiskurs herzustellen.

7.2. Abstract English

This thesis is – out of a general view – about the French Overseas Department of La Réunion, La Réunion is an island in the Indian Ocean. After centuries of colonization it became an integrated part of France in 1946. After discussing the geography and history of the island – from the time of the settlement, which began with the colonization up to the regional elections in March 2010 – the focus gets to the methodological part of the study. A total of 196 newspaper articles from one of the two independent daily newspapers of the island, *Journal de l'Île*, were subjected to a critical discourse analysis established by Siegfried Jäger. All articles which have been published between the 1st March and 31st March 2010 and in which the regional election of the year 2010 was discussed were subject of the analysis. Through the discourse analysis it was possible to determine the topics which occurred in the coverage during the election campaign, and also its tendency could also be defined. It was as well possible to determine issues that did not occur, but which could be of social relevance. In the first step, the results produced a snapshot of the coverage of the political situation in La Réunion during the election campaign. The key issues which have been discussed in public (in the determined frame) could be visualized by the analysis. Topics such as transport, the construction of a museum, the different views of the involved politicians about certain policies and educational issues could be categorized as relevant, whereas social or possible dependencies to mainland France were barely mentioned. These barely mentioned issues were only raised by small parties that did not make the move into the Regional Council, so they cannot be counted to the political mainstream. So it is to say, that their opinions are part of counter-currents. This result raised the question, why some issues were not mentioned or just

in some cases, why they were not or hardly part of the discourse. In this thesis these themes which concern mostly social and economic drawbacks (eg. high unemployment, economic dependence on (continental) France, illiteracy) are called "missing" issues. This finding led in the conclusion to the interpretation that the imbalances are internalized by the majority of the society and are seen as normality. The reasons for this normalization can be understood by looking at the history. The "truth" about the close relationship between La Réunion and (continental) France conveyed to the public for centuries and so it can hardly be criticized. Furthermore, the economic dependence of La Réunion over the Hexagone (mainland France) makes critical expressions difficult. As a result, the overhaul of problems on the island suffers, because – as it is shown in the thesis – they are directly linked to continental France.

To summarize it is to say, that this thesis contains a critical analysis of the press coverage in the *Journal de l'île* linked to the regional elections 2010. It was as well an attempt to establish an historical context for this part of the public discourse.

7.3. Lebenslauf

Lebenslauf

Janine-Isabelle Fischer

Zur Person

Kontakt janine.fischer@gmail.com

Studium

Sept 2010 – Mai 2011 seit Okt 2007	Erasmus: Auslandsstudienjahr auf La Réunion Magisterstudium Publizistik in Wien
Okt 2004 – Juni 2009	Abschluss des Studiums der Politikwissenschaft in Wien
Okt 2004 – Aug 2007	Bakkalaureatsstudium Publizistik in Wien, Schwerpunkt: Hörfunk und PR

Schule

Mai 2004	Matura mit Ausgezeichnetem Erfolg
2000 – 2004	Realgymnasium Gröhrmühlgasse in Wiener Neustadt
1996 – 1999	Deutsche Schule Budapest
1993 – 1996	Lycée Francais de Vienne

Praktika und Berufserfahrung

Seit Jänner 2013	Verwaltungspraktikantin im Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten
Mai 2012 – Dez 2012	Mitarbeiterin bei der PR-Agentur BuzzDriver
Juli 2011 – Mai 2012	Mitarbeiterin bei APA Defacto
Nov 2010 – Nov 2011	Praktikantin bei Radio Afrika International in Wien
Juni 2010 – Okt 2010	Praktikum bei der Österreichischen Botschaft in Nairobi
Sept 2008 – Feb 2009	Mitarbeiterin in der PR-Agentur MultiArt in Wien
Okt 2005 – Juli 2006	Journalistin bei der NÖN in Wiener Neustadt

Kenntnisse

Deutsch – Muttersprache
Englisch – fließend in Wort und Schrift
Französisch – fließend in Wort und Schrift
Microsoft Office
SPSS

02. Mai 2013